Zeitschrift: Die neue Schulpraxis
Band: 65 (1995)
Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pestalozzianum Zürich
Bibliothek/Medienthek

die neue schulpraxis

November 1995 Heft **11**

Unterrichtsfragen

- **Mit Sofie in die Welt des Staunens eintauchen…**

Unterrichtsvorschläge

- **Beppo der Hirt**
- **Advänt am Fridewäg**
- **19 Weihnachtsgedichte**

…und ausserdem

- **Schnipselseiten: «Textsorten»**
- **Werkidee: «Ein einfaches Weihnachtslicht»**

NEU!

Die Schweizer Schulschriften!

Als TrueType-Schriften für Ihren PC oder Apple Macintosh!

AGMNQUVZ AGMNQVWZ

Und als Bonus diese Schweizer Schul-Druckschrift! – Verwendbar mit jeder Textverarbeitung ab Windows 3.1!

Ganz NEU: Jetzt auch für Ihren Macintosh!

Endlich erstellen Sie kinderleicht Arbeitsblätter mit Ihrem Computer!
Und die können dann zum Beispiel so aussehen:

In einer Eiche lebte eine alte Eule.
Je mehr sie hörte,
um so weniger sprach sie.
Je weniger sie sprach,
um so mehr hörte sie.
Warum können wir nicht
sein wie die alte Eule?

Dieses Blatt zeigt ein Arbeitsblatt, das mit Ami Pro 3.0 erstellt wurde. Dabei wurden mehrere Rahmen übereinander gelegt, um die verschiedenen Möglichkeiten der Darstellung der Schweizer Schulschriften zu zeigen.

Das Textprogramm Ami Pro 3.0 eignet sich neben anderen besonders zur Erstellung von Arbeitsblättern, da hier die Möglichkeit besteht, mit wenigen einfachen Handgriffen Text und Hintergrund optimal übereinander zu plazieren.

Eule
Eiche
Baum
Wald
Welt
Weite
Weile
Weide

Copyright © 1993 • EUROCOMP • Thomas A. Osthege
Metjendorfer Landstrasse 19 • D-26215 Metjendorf
Telefon: 0049 (4 41) 6 30 87 • Fax: 0049 (4 41) 6 30 80

Füllle die Zeilen mit den Worten aus!

Sie drucken Ihren Text in beliebiger Grösse.
Oder mit 2 Hilfelinien.
Oder mit 4 Hilfelinien.

Und so urteilt die Presse:

- ☐ Ein Computerprogramm, das allen empfohlen werden kann, die Arbeitsblätter für das Lesen und Schreiben in der Grundschule brauchen, welche professionell wirken und doch schnell und einfach selbst herzustellen sind. (BLLV)
- ☐ Grundschullehrer, die Arbeitsblätter mühevoll mit der Hand malen mussten, können sich sicherlich einige Zeit und Anstrengung sparen. (PC Praxis 6.93)

Übrigens:

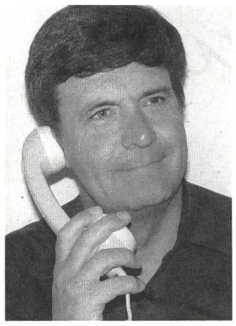
Die Schweizer Schulschriften sind ein deutsches Qualitätsprodukt. Lieferungen dauern im Allgemeinen circa 3 bis 5 Tage. Damit die Handhabung für Sie vereinfacht wird, erfolgt die Abrechnung über unser Schweizer PTT-Konto.

Fordern Sie noch heute kostenloses Informationsmaterial an bei:

EUROCOMP • METJENDORFER LANDSTR.19/S11 • D-26215 METJENDORF • TEL.: 00 49 (4 41) 962 00 05 • FAX: 00 49 (4 41) 6 30 80

die neue schulpraxis

65. Jahrgang November 1995 Heft **11**

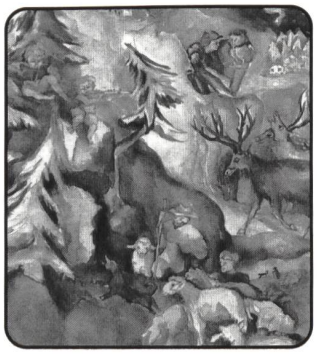


Als ich den Zweitklässlern das erste SJW-Heft verteilte, meldete sich Oliver lauthals: «Was, all das soll ich lesen? Das stinkt mir; das mache ich nicht!» Dabei liest der Knabe schnell und mit guter Sinnerfassung. Als ich in der gleichen Woche bei einer Junglehrerin auf der Mittelstufe hospitierte, ritzte ein Kind trotz der ansprechenden Lektion mit einer Nagelfeile tief ins Holz der Schulbank: «Schule=Scheisse». Zehn Oberstufen-Beispiele könnte ich anfügen. Dann unser Schulpflegepräsident E.W.: «Besonders wenn ich eine Oberstufenlehrkraft einstelle, interessiert mich doch die Französischnote wenig. Kann er/sie führen, mitreissen, motivieren?» Kann er/sie vor eine «abgestellte» Klasse stehen und (wenigstens) bei einigen Jugendlichen Interesse wecken, sie aus der Lethargie reissen, die faule Konsum-Haltung durchbrechen? Bei der Lehrkraft sollte *«Freude an der Leistung»* kein Schimpfwort bleiben/werden, egal, ob es sich um Sport, Musik, Mathematik oder Sprachen handelt – und diese Freude kann sich auch heute noch auf die Lernenden übertragen, obwohl es schwieriger ist als früher. «Wenn Dich ein Drittel der Klasse ‹langweilig›, ‹blöd›, ‹schlecht› findet, ein Drittel ‹passabel› und doch auch ein Drittel ‹gut›, so können wir Lehrkräfte heute zufrieden sein ...» steht an der Pin-Wand in einem Lehrerzimmer.

Einige Mittelschullehrer begegnen dieser «Leck-mir»-Stimmung, dieser allgemeinen und ansteckenden Demotivation, mit viel Notendruck, einer immanenten Prüfungsflut. Wir Volksschullehrer (besonders die Oberschul- und Sonderklassen-Lehrpersonen) brauchen da ein subtileres Motivationsinstrumentarium: Naheliegende Ziele setzen, Jugendliche Erfolg erleben lassen, Lernende in ihrer «Spezialität» (Musik, Sport, Computer, Zweisprachigkeit) fördern und bewundern. Vor allem aber müssen wir Lehrpersonen mit immer grösseren Frustrationen leben können, immer bewusster auf unsere eigene Psycho-Hygiene achten, reflektieren und abschalten lernen. Und so kann (für die richtigen Persönlichkeiten) der Lehrberuf immer noch der schönste Beruf bleiben, auch wenn die Herausforderungen immer grösser werden.

Ernst Lobsiger

Titelbild



Der Adventskalender ist das Symbol für die Zeit, in der wir bald stehen: jeden Tag einen Schritt weiter auf das grosse Fest zu, jeden Tag eine geöffnete Türe mehr hin zu Licht und Wärme. Unser besonders schönes Beispiel eines derartigen Kunstwerks stammt vom Themenzentrierten Theater (TZT) in Meilen. Weitere Auskünfte erhalten Sie unter der Telefonnummer 01/923 65 64.

(Ma)

Inhalt

Unterrichtsfragen

Mit Sofie in die Welt des Staunens eintauchen...
Von Eva Zoller
Philosophieren mit Jugendlichen anhand von Jostein Gaarders Roman-Bestseller «Sofies Welt» **5**

U *Unterrichtsvorschlag*

Beppo der Hirt
Von Andreas Wetter und Prisca Gander
Ein Adventsspiel für die Unterstufe nach der Geschichte von Hedwig Bolliger **21**

U/M *Unterrichtsvorschlag*

Advänt am Fridewäg
Von Hedwig Bolliger
Ein Mundartspiel zur Advents- und Weihnachtszeit **31**

U *Werkidee*

Ein einfaches Weihnachtslicht **42**

U/M/O *Unterrichtsvorschlag*

19 Weihnachtsgedichte
Von Trudi Baur und Ernst Lobsiger **43**

U/M/O *Schnipselseiten*

Textsorten
Von Gilbert Kammermann **52**

... nachgefragt ...?

Sollen Kinder 120mal vom Wochenende erzählen? **55**

Rubriken

Museen	**58**	*Freie Termine*	**60**
Werkidee	**42**	*Lieferantenadressen*	**61–63**

U = Unterstufe **M** = Mittelstufe **O** = Oberstufe

Aktuelle Unterrichtseinheiten

Petra Castelberger / Margrit Strähle
Dezember
3. Klasse

Eine fächerübergreifende Unterrichtseinheit für den Dezember, bei der alle Lektionen ausser Rechnen und Turnen eingesetzt werden. Die Arbeit mit dieser Unterrichtseinheit weckt (Vor)Freude und verbreitet weihnächtliche Stimmung. Die Kinder können individuell und selbständig Bastelarbeiten ausführen. Lesen, Förderung des Leseverständnisses sowie Pflege des schriftlichen Ausdruckes sind weitere Schwerpunkte.
40 Seiten Fr. 21.-

Barbara Enz / Monika Marti
Weihnachten
2. Klasse

Eine ausgezeichnete Sprachwerkstatt rund um's Thema Weihnacht. Hauptziel ist das Erweitern und Vertiefen des Grundwortschatzes mit vielen abwechslungsreichen Arbeiten. Fördern der Lesefähigkeit, schreiben, nacherzählen, auswendig sprechen sind weitere Ziele. Weihnächtliche Bastelarbeiten sind ebenfalls Bestandteile dieser sorgfältig aufgebauten Unterrichtseinheit. 59 Seiten Fr.31.-

Silvia Schwarz
Südamerika
3. Klasse

Die Unterrichtseinheit führt die Kinder in den Alltag und in die Kultur der südamerikanischen Indios ein. Die Autorin hat mit viel Sachkenntnis 30 abwechslungsreiche Arbeitskarten zusammengestellt. Einfach und verständlich werden die Themen Alltagsleben, Küche, Handwerk, Musik und Spiel bearbeitet. Die Arbeiten leiten die Kinder an, sich in das Leben der Indios einzufühlen und es nachzuvollziehen. 55 S. 30.-

W.Bräm/R.Hauser/G.Peter/E.Wachter
Post/Telefon
3. Klasse

Die UE führt die Kinder ein in den Umgang mit Telefonapparaten, Telefonbüchern und PLZ-Verzeichnis. Sie lernen Briefe und Adressen korrekt schreiben und bekommen Einblick in diverse Formulare und Postverkehrskleber. Kurzum, das Thema wird von allen Seiten umfassend beleuchtet. Die UE ist geteilt in die Bereiche Post und Telefon, die auch getrennt bearbeitet werden können, sowie einen allgemeinen Teil mit einigen einfachen Arbeitsblättern. 89 S. Fr. 48.-

Joëlle Huser-Studer /Romana Leuzinger

Grenzen
Sexuelle Gewalt gegen Kinder und Jugendliche

- primäre Prävention durch Aufbau von Selbstbewusstsein und Stärke
- Hilfsmittel, um sexuelle Gewalt beim Kind oder Jugendlichen zu identifizieren und um hilfreich intervenieren zu können
- Werkzeug zur Entwicklung von Bewusstsein und Sprache
- Sachinformationen, Rollenspiele, praktische Übungen und Spiele
- die Kinder lernen auf zum Teil ganz lustvolle Art, ihr Selbstbestimmungsrecht über sich und ihren Körper zu behaupten, sich zu wehren, "nein" zu sagen und sich Personen ihres Vertrauens mitzuteilen und Hilfe zu holen

76 Seiten broschiert • zweifarbig • Format A4 • Fr. 19.-

Cecile Kamer Urs Vögeli-Mantovani
Elternabend "Erweiterte Beurteilung"

Eine Werkstatt für Erwachsene zur Einführung ins Thema

Teil 1: Werkstatt-information
- Grundsätzliche Überlegungen
- Ziele des Elternabends
- Werkstattposten
- Möglicher Ablauf des Abends
- Auswertung
- Fortsetzungen der Elternarbeit

Teil 2: Kopiervorlagen
- Werkstattpass
- Arbeitskarten
- Arbeitsblätter zu den Posten

Teil 3: Hintergrundinformationen
- beobachten, beschreiben und beurteilen von Schülerverhalten
- Beurteilungsgespräche statt Noten auf der Unterstufe
- Was läuft falsch bei der Notengebung?
- Förderung ist wichtiger als Noten

80 S. Fr. 32.-

Das Tätigkeitswort
Marlis Erni
Lernprogramm für die 3. Klasse

Schülerheft 44 Seiten A5 quer Fr. 6.-
Lehrerbegleitheft 12 Seiten A5 Fr. 6.-

Das Namenwort
Marlis Erni / Hans Fullin
Lernprogramm für die 3. Klasse

Schülerheft 44 Seiten A5 quer Fr. 6.-
Lehrerbegleitheft 12 Seiten A5 Fr. 6.-

bitte senden an

ELK-Verlag
Bahnhofstr. 20
8320 **Fehraltorf**
Tel 01 955 12 84
Fax 01 955 08 60

Preisänderungen vorbehalten

- ☐ Tätigkeitswort Schüler 6.-
- ☐ Tätigkeitswort Lehrer 6.-
- ☐ Namenwort Schüler 6.-
- ☐ Namenwort Lehrer 6.-
- ☐ Grenzen 19.-
- ☐ Elterabend "Beurteilung 32.-

___ leere Zündholzschachteli -.15
Mindestbestellung 100 Stück
___ leere Jasskartenschachtel -.60
___ Jasskarten 36 Karten mit Schachtel 1.90
___ Jasskarten 36 Karten ohne Schachtel 1.30

- ☐ Post/Telefon 48.-
- ☐ Südamerika 30.-
- ☐ Dezember 21.-
- ☐ Weihnacht 32.-

Schachteln
aus braunem Wellkarton
Mindestbestellung 10 Schachteln
___ Mini 12,5 x 8,5 x 4,6 1.-
___ A6 15,2 x 10,9 x 3,4 1.-
___ A5 21,4 x 15,1 x 4,5 1.-
___ A4 30,1 x 21,3 x 4,5 1.-
für Sichtmäppli und Zeigetaschen
___ A4grösser 32 x 24 x 5,5 2.-

Herr/Frau
Vorname
Name
Strasse
PLZ Ort
Tel

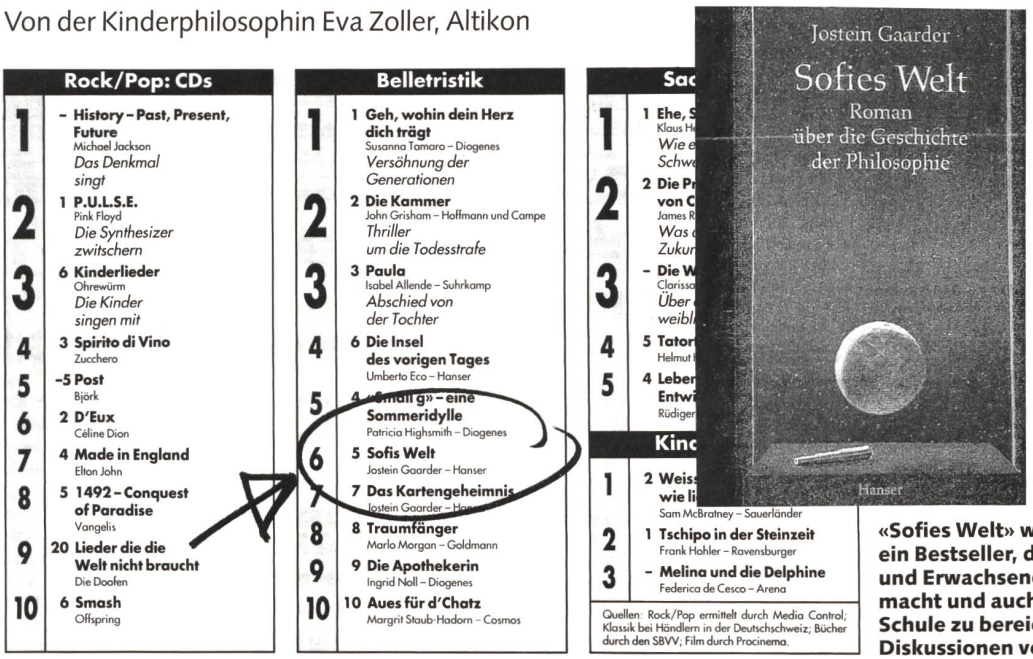
Zuzüglich Versandkostenanteil Fr. 7.-

SP 11-95

Philosophieren mit Jugendlichen anhand von Jostein Gaarders Roman-Bestseller «Sofies Welt»

Mit Sofie in die Welt des Staunens eintauchen...

Von der Kinderphilosophin Eva Zoller, Altikon



	Rock/Pop: CDs
1	– **History – Past, Present, Future** Michael Jackson *Das Denkmal singt*
2	1 **P.U.L.S.E.** Pink Floyd *Die Synthesizer zwitschern*
3	6 **Kinderlieder** Ohrewürm *Die Kinder singen mit*
4	3 **Spirito di Vino** Zucchero
5	–5 **Post** Björk
6	2 **D'Eux** Céline Dion
7	4 **Made in England** Elton John
8	5 **1492 – Conquest of Paradise** Vangelis
9	20 **Lieder die die Welt nicht braucht** Die Doofen
10	6 **Smash** Offspring

	Belletristik
1	1 **Geh, wohin dein Herz dich trägt** Susanna Tamaro – Diogenes *Versöhnung der Generationen*
2	2 **Die Kammer** John Grisham – Hoffmann und Campe *Thriller um die Todesstrafe*
3	3 **Paula** Isabel Allende – Suhrkamp *Abschied von der Tochter*
4	6 **Die Insel des vorigen Tages** Umberto Eco – Hanser
5	4 **«Small g» – eine Sommeridylle** Patricia Highsmith – Diogenes
6	5 **Sofis Welt** Jostein Gaarder – Hanser
7	7 **Das Kartengeheimnis** Jostein Gaarder – Han
8	8 **Traumfänger** Marlo Morgan – Goldmann
9	9 **Die Apothekerin** Ingrid Noll – Diogenes
10	10 **Aues für d'Chatz** Margrit Staub-Hadorn – Cosmos

	Sac
1	1 **Ehe, S** Klaus H *Wie e Schwe*
2	2 **Die Pr von C** James R *Was Zukur*
3	– **Die W** Clarissa *Über weibl*
4	5 **Tator** Helmut
5	4 **Leber Entwi** Rüdiger

	Kinc
1	2 **Weiss wie li** Sam McBratney – Sauerländer
2	1 **Tschipo in der Steinzeit** Frank Hohler – Ravensburger
3	– **Melina und die Delphine** Federica de Cesco – Arena

Quellen: Rock/Pop ermittelt durch Media Control; Klassik bei Händlern in der Deutschschweiz; Bücher durch den SBVV; Film durch Procinema.

«Sofies Welt» wurde ein Bestseller, der Kinder und Erwachsene süchtig macht und auch in der Schule zu bereichernden Diskussionen verführt.

Seit Monaten steht «Sofies Welt» auf der Bestsellerliste. Doch auf den ersten Blick müsste dieser «Roman über die Geschichte der Philosophie» kaum eine Chance haben, ein Bestseller zu sein: 600 Seiten dick, ein unbekannter Autor und erst noch ein «schwieriges» Thema.

«Sofies Welt» sei ein Buch für Erwachsene ab vierzehn Jahren, sagt der Autor Jostein Gaarder. Wir haben die Kinderphilosophin Eva Zoller gebeten, dieses Philosophiebuch für den Gebrauch in der Schule auszuloten. Ihr Urteil: Lassen Sie sich von Sofies Fragen anstecken, und ermöglichen Sie in Ihrer Klasse eine Begegnung mit dem 14jährigen Mädchen! *(Ki)*

Sofies Welt

«Es ist die ganze Geschichte der Philosophie mit Beispielen und nebendran die Geschichte des 14jährigen Mädchens, die sich vermischt mit der anderen Geschichte, und dadurch wird es spannend...»

«Es ist ziemlich anspruchsvoll – ich musste mich schon konzentrieren beim Lesen –, aber trotzdem toll...»

Dies sind die Erklärungsversuche zu «Sofies Welt» von zwei 14jährigen Mädchen, denen die Journalistin Cornelia Kazis das Buch für eine Radiosendung zum Lesen gegeben hatte. Sie erzählten weiter, wie der geheimnisvolle Philosophie-Lehrer Alberto Knox Sofie per anonymer Post mit philosophischen Fragen beliefert, welche die junge Norwegerin auf Anhieb faszinieren.

«Wer bist du?» steht da zum Beispiel auf dem ersten Zettelchen, und «Woher kommt die Welt?» auf dem nächsten. Nachdem Sofie dann jeweils selbst ein wenig darüber nachgedacht hat, liefert ihr Alberto die dazupassenden Überlegungen grosser Denker des Abendlandes nach: von Sokrates bis Sartre, in einer Form, die auch ein jugendlicher Mensch ohne philosophische Vorkenntnisse verstehen kann.

«Die Fähigkeit, uns zu wundern, ist das einzige, was wir brauchen, um gute Philosophen zu werden», meint Alberto und mit ihm der norwegische Autor Jostein Gaarder. Indem Sofie anhand der Briefchen-Fragen tatsächlich sogleich zu staunen beginnt über sich selbst und allerlei geheimnisvolle Vorkommnisse in ihrer Welt, werden wir, eh wir uns versehen, mitgerissen zu eigenen philosophischen Gedankengängen.

Wenn wir dann zum Beispiel selbst entdeckt haben, «warum Legosteine das genialste Spielzeug der Welt» sind, werden wir mit echtem Interesse und «Gwunder» hören, was Demokrit schon vor 2400 Jahren über Atome und den Aufbau der Welt gedacht hat.

Frau Kazis fragte die beiden Mädchen dann auch noch, wie sie über den Philosophielehrer Alberto (Gaarder) dächten, worauf beide spontan meinten, ein solcher Lehrer wäre ihnen allemal lieber als jene eher trockenen Stoffvermittler, die sie sonst so in der Schule erlebten. Weshalb nur?

Philosophie für Jugendliche?

Vielleicht haben die beiden Antworten etwas mit der Attraktion der Philosophie selber zu tun, wenn sie sich, einmal aus dem Elfenbeinturm befreit, wieder «auf dem Marktplatz und in den Kindergärten» tummeln darf (so wie es sich Gaarder und mit ihm die ganze Kinderphilosophiebewegung wünscht). Vielleicht liegt es an den lebensnahen Themen, welche nicht nur die grossen DenkerInnen immer wieder von neuem bewegt haben, sondern uns alle ganz direkt in unserem eigenen Menschsein ansprechen. Vielleicht aber auch daran, dass Kinder und Jugendliche hier ganz ernst genommen werden mit ihrer Phantasie und mit ihrer Denkfähigkeit, mit ihrer zwar kürzeren, aber deswegen für philosophischen Austausch nicht weniger relevanten Lebenserfahrung.

Gerade Jugendliche haben, wie schon die Kinder im ersten Fragealter, mehr offene Fragen und weniger Voreingenommenheit im Ausdenken von möglichen Antworten als die meisten von uns «abgeklärten» Erwachsenen. Sie sind quasi die ExpertInnen für das Staunen, das viele Erwachsene sich längst abgewöhnt haben, und sie besitzen noch den Mut, auch das Ungewöhnliche zu denken. Nicht so viele Erwachsene! Wozu denn die endlose Fragerei, wenn klare Antworten sowieso nicht zu haben sind?

Gaarder kontert: «Auch heute muss jeder einzelne seine Antworten auf diese Fragen finden. Wir können nicht im Lexikon nachschlagen, ob es einen Gott oder ein Leben nach dem Tod gibt.» (Alberto im Kapitel «Was ist Philosophie?», S. 20.)

Mit andern Worten, wenn Kinder uns mit Fragen löchern, welche sich selbst die grossen Philosophen immer wieder vorgenommen haben, so bleibt uns Erziehenden eigentlich nur eine redliche Möglichkeit: Unter Eingeständnis unseres eigenen Nichtwissens gemeinsam mit Kindern oder Jugendlichen auf die Suche zu gehen nach Antwortvarianten, die uns helfen, unseren Weg sinnbefriedigend weiterzugehen. Und dieses gemeinsame Suchen und Nachdenken über bedeutende Fragen nennt man Philosophieren. Gemeint ist nicht das akademische Nachdenken an Hochschulen, sondern der Vorgang des ernsthaften, gründlichen, differenzierten Überlegens, wie es im Alltag von Kindern, Jugendlichen oder Erwachsenen immer dann Anwendung finden sollte, wenn es um Fragen von Sinn und Wichtigkeit geht, wenn nicht nur das «Wie-macht-man-das?», sondern auch das «Weshalb und Wozu?» unseres Daseins und Handelns zur Debatte steht.

Als Einstiegshilfe ins Philosophieren mit Jugendlichen eignet sich das bereits zitierte Kapitel «Was ist Philosophie?» (S. 19–22) als gemeinsame Lektüre.

«Kinder- und Alltagsphilosophie»

Seit einigen Jahren gibt es auch in der Schweiz diese sogenannte «Kinder- und Alltagsphilosophie». In Altikon ZH befindet sich «s Käuzli», eine Dokumentationsstelle mit Kursräumlichkeiten und vielfältiger Sammlung von (kinder-)philosophischer und pädagogischer Fachliteratur. Die Schreibende leitet diese Institution und bietet vielerorts Kurse an für Lehrkräfte und andere Erziehende, unter anderem seit Jahren für das Pestalozzianum in Zürich (siehe Hinweis im Kasten). Dort ist für die Schweiz auch das erste philosophische Lehrmittel für die Oberstufe erschienen: «Sälber dänke macht schlau!» (von Eva Zoller 1990). Darin wird anhand von mehreren lebensbedeutsamen Themen gezeigt, wie das «Handwerkszeug» des Philosophierens erlernt und geübt werden kann.

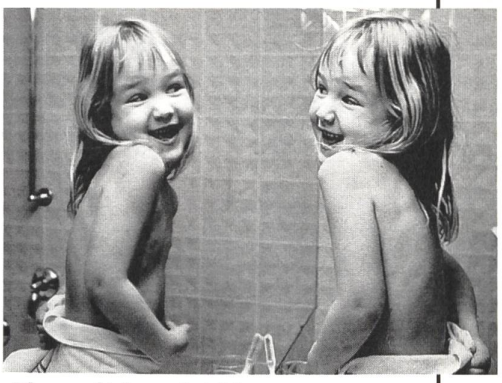
Gaarders philosophisches Interesse hat zwar einen etwas anderen Schwerpunkt als die ursprünglich aus Amerika und Deutschland stammende Kinderphilosophie. Während bei letzterer vor allem die Selbsttätigkeit des Philosophierens eingeübt werden soll, geht es dem nordischen Philosophiedozenten Gaarder hauptsächlich um die gut verständliche Darstellung des abendländischen Denkens und unserer Kultur insgesamt, durch welche wir alle mitgeprägt sind. «Wenn wir schon nicht wissen, wohin wir gehen, so mag es sinnvoll sein, zu wissen, woher wir kommen...» Unsere eigene Spur zurückzuverfolgen, um zu erkennen, dass wir – wie in einem unendlichen Roman – in eine Kette von Ereignissen und Menschen eingebunden sind, könnte uns vielleicht dabei helfen, die anstehenden nächsten Schritte in die richtige Richtung zu tun.

Dennoch: Auch Gaarder zeigt uns deutlich, dass es nicht reicht, Vorgedachtes einfach zu konsumieren, indem wir philosophiegeschichtliche Fakten als reinen Wissensstoff in den Bildungsrucksack packen. Denn einen «Nährwert» erhält dieser «Proviant» erst durch eigenes Überdenken und In-Beziehung-Setzen zu den je aktuellen Lebenssituationen.

«Wir haben im Latein zwar Texte von Philosophen übersetzt, Platon und so, aber wer diese Leute waren, hat man uns nicht erklärt. Erst durch die Lektüre von ‹Sofies Welt› verstehe ich jetzt, was die Gedanken und Anliegen jener Philosophen eigentlich bedeuteten.» Mit Sicherheit hat diese bereits eingangs zitierte Jugendliche Gaarders Text nicht nur verschlungen, sondern die Ideen dabei immer wieder (anhand der gleichaltrigen Sofie) im eigenen Leben nachvollziehen und selbst überdenken können. Sie hat dabei philosophiert, auch ohne besondere Anleitung dazu. Dass einem dies bei Gaarders Büchern (unterdessen ist auch Sofies Vorläufer, das «Kartengeheimnis», übersetzt erhältlich) fast unausweichlich geschieht, macht die grosse Qualität seiner Erzählkunst aus.

Wenn Sie als Lehrerin oder Lehrer mit Jugendlichen gerne bedeutsame Gespräche führen, so kann Ihnen die gemeinsame Lektüre von «Sofies Welt» (auch auszugsweise!) unzählige Ansatzpunkte dafür liefern. Ich möchte im folgenden einige Anregungen dafür geben.

«Wer bist du?»



«Niemand ist so wie ich!»

Ein Unterrichtsbeispiel (nicht nur) für die Mittelstufe

Das erste Beispiel wurde in einer Mittelstufenklasse auf einfachste Weise durchgeführt: Die Lehrerin brachte ihren SchülerInnen einen kleinen Briefumschlag mit, in welchem sich nur ein Zettelchen mit der ersten Frage an Sofie («Wer bist du?») befand. Es ist dies eine der ältesten Fragen der Philosophie überhaupt, stand doch schon über dem delphischen Orakeleingang die Inschrift: Erkenne dich selbst!

Genauso spontan, wie sich Sofie in der Geschichte vor den Spiegel stellt, um sich auf das Problem ernstlich einzulassen, packte auch die Klasse die scheinbar simple Frage an. Es brauchte kaum weitere Anstösse der Lehrerin dazu, hatte sie doch das Thema gewählt, das jedes Kind von 3 bis 93 immer wieder beschäftigen dürfte...

Hier ein paar Müsterchen der erhaltenen Antworten und Überlegungen:

- Ich bin ich.
- Ja, aber ich verändere mich!
- Ich bin ich, aber nicht immer gleich.
- Niemand ist so wie ich.
- Ich bin ich und keine andere Person.
- Ich bin von Gott geschaffen.
- Ich bin vom Vater, aber nicht der Vater selber. Ich stamme von ihm ab, bin ihn aber nicht.
- Alle sagen, ich gleiche meiner Mutter, aber das ist nur äusserlich, nicht innerlich. Ich will anders sein.
- Jeder Mensch ist für sich selber, jeder hat seine Eigenschaften.
- Ich bin in mir drin.
- Ich bin ich und in meinem Körper. Wenn ich sterbe, stirbt mein Körper, aber ich bin immer noch.
- Ich bin ein Teil der Erde. Wenn ich sterbe, werde ich wieder zur Erde.
- Bin ich auch noch nach dem Tod?

Wir verändern uns täglich

Dieser Ausschnitt des Gesprächs einer Lehrerin mit ihren zehn- bis zwölfjährigen Kindern zeigt sehr anschaulich, wie sich das Staunen über etwas scheinbar doch so Selbstverständliches wie das eigene Ich entwickeln kann. Eines der meistgebrauchten Wörter in unserer Sprache wird plötzlich im wahrsten Sinne des Wortes frag-würdig, wenn wir entdecken, dass die vermeintlich klare «Sache» «Ich» alles andere als fassbar ist: Wir verändern uns täglich in allen möglichen Belangen, wir fühlen uns nicht mehr gleich wie gestern, denken vermutlich auch ein wenig anders als noch in der letzten Woche, und rein physisch sind wir etwa alle sieben Jahre Zelle für Zelle erneuert.

Kein Zweifel: Wir sind ganz und gar nicht mehr gleich..., aber erstaunlicherweise trotzdem immer noch die gleichen wie seit eh und je. Wie lange noch? Bis zu unserem Tod? Oder vielleicht auch darüber hinaus? Und wenn dem so wäre, müssten wir dann logischerweise nicht genauso annehmen, dass es uns vermutlich schon vor der Zeugung in irgendeiner Weise bereits «gegeben» hat?

Die nächste Frage...

Das kleine Gespräch endete, wie viele philosophischen Diskussionen es zu tun pflegen: mit einer Frage, die gleich den Anfang zur nächsten Untersuchung bilden würde, denn jeder Abschluss ist zugleich ein neuer Anfang. Gilt dies nur für dieses Gespräch – oder ist es am Ende ein Urprinzip allen Daseins???

© by neue schulpraxis

Ist mit dem Tod alles zu Ende?

Wer jetzt mit Jugendlichen weiterphilosophieren möchte, könnte in «Sofies Welt» die Seiten 180–186 aufschlagen, wo Gaarder sich unter anderem mit dem Gedanken der Reinkarnation auseinandersetzt, indem er zwei Kulturkreise, die unsere Geschichte geprägt haben, einander gegenüberstellt:

- die Indogermanen mit ihrem philosophisch gefärbten, zyklisch verstandenen Geschichtsbild,
- die Semiten mit ihren Vorstellungen vom – offenbarungsgemäss – linearen Lauf der Welt von der Schöpfung bis zum Jüngsten Gericht.

Es folgen sodann Betrachtungen über die ineinander verschlungenen Wege des Christentums und der griechischen Philosophie, in denen sich die beiden Kulturkreise vermengen. Diese Abschnitte können zum Beispiel in einer Religions- oder Geschichtsstunde gemeinsam gelesen werden.

Wahrscheinlich liesse sich mit Jugendlichen aber auch problemlos eine interessante Diskussion allein schon mit der Frage nach der Seelenwanderung starten (jedenfalls wenn wir in der Klasse für eine vertrauensvolle Atmosphäre haben sorgen können). Im Verlaufe des Gesprächs bauen wir dann Informationen von den genannten Textstellen ein als Anregung, darüber nachzudenken, welche der Vorstellungsweisen man selber favorisiert und weshalb gerade diese.

Grundsätzliches zur philosophischen Gesprächskultur

Das philosophische Vorgehen bei einer solchen Untersuchung besteht darin, sich vorerst einmal nur auf das Ausdenken, Zusammensuchen und Kennenlernen der verschiedenen Möglichkeiten zu beschränken, ohne zugleich in einen Stellungs- oder Meinungswettstreit zu verfallen. Den meisten von uns fällt es nicht sehr leicht, den beschreibenden Vorgang vom wertenden zu trennen. Auch die Jugendlichen werden häufig dazu neigen, beides in eine einzige Aussage zu packen, indem sie zum Beispiel die Diskussion damit eröffnen, zu erklären, warum sie diese oder jene Meinung «blöd» oder «daneben» finden. Wenn ein Gespräch aber mit solchen Äusserungen beginnt, werden wir kaum über einen Schlagabtausch vorgefertigter Meinungen hinauskommen, was das genaue Gegenteil von echtem Philosophieren wäre. Ausserdem werden in den meisten Fällen dann nur die wortgewandteren SchülerInnen mitreden, weil die zaghafteren sich vor abwertenden Bemerkungen der KameradInnen fürchten und lieber schweigen.

Mit «echtem Philosophieren» dagegen ist der ergründete, gemeinsam suchende Dialog gemeint, wie er in Athen mit Sokrates und Platon seinen Anfang genommen hat: Nicht ein gegenseitiges Übertrumpfen oder altkluge Besserwisserei, wie sie unsere Leistungsgesellschaft leider allzu häufig produziert, ist das Ziel, sondern ein ernsthafter Austausch von begründeten Ansichten, die auch kritisch überprüft werden dürfen, ohne dass sich dadurch jemand persönlich angegriffen fühlen muss.

Wenn Sie mehr über das Philosophieren mit Kindern und Jugendlichen erfahren möchten:

Wenden Sie sich bitte an «s Käuzli», Kirchrain 295, 8479 Altikon, oder besuchen Sie die Kurse am Pestalozzianum oder einmal ein Wochenende im «Käuzli» selbst. Gegen ein frankiertes Antwortcouvert (Format C5) erhalten Sie beim «Käuzli» weitere Kursangebote oder Literaturlisten zur Kinderphilosophie.

«Ist ‹Sofies Welt› auch meine?», so lautet der Titel für die philosophische Gesprächsgruppe, die am Pestalozzianum in Zürich-Stettbach am 26. Oktober begonnen hat. Näheres erfahren Sie beim «Käuzli», Tel. 052/38 22 33.

Zum Weiterlesen:

Eva Zoller: *Sälber dänke macht schlau!*
Lebenskundliche Unterrichtsvorschläge für die Oberstufe, z.B. über «Gedanken und Gefühle», «Wahrheit und Lüge», «Erkenne dich selbst», Pestalozzianum 1990.

Eva Zoller: *Die kleinen Philosophen –*
Vom Umgang mit «schwierigen» Kinderfragen, pro juventute 1994, Vorschläge und Übungen für das Philosophieren mit Drei- bis Dreizehnjährigen.

Unicef (Hrsg.): *Die Rechte des Kindes,*
1994. Darin ein grösserer Artikel von Eva Zoller über das Philosophieren mit Kindern und Jugendlichen zu den Themen Rechte und Gefühle.

C. Gürtler u.a.: *Thema Schule,*
pro juventute 1995. Darin unter vielen anderen ein aktueller einführender Bericht über die Kinderphilosophie im allgemeinen von Eva Zoller.

Fernando Savater: *Tu, was du willst –*
Ethik für die Erwachsenen von morgen, Campus-Verlag 1995, «Ein Buch über die Kunst des Lebens und den Umgang mit der Freiheit».

Jostein Gaarder: *Das Kartengeheimnis,*
Hanser 1995. Ein philosophischer Vater-Sohn-Roman, der Vorläufer von «Sofies Welt».

Jostein Gaarder: *Sofies Welt,*
Hanser 1993 (und seither in den Bestsellerlisten!)

«Unsere Köpfe sind rund, damit unsere Gedanken auch mal die Richtung ändern können», sollte die Devise sein, denn: sich von guten Argumenten überzeugen zu lassen ist kein Zeichen von Schwäche! Philo-sophia bedeutet Liebe zur Weisheit, nicht Kampf um die «Ehre», der oder die Klügste zu sein! Philosophieren im Klassenzimmer heisst damit auch Aufbau und Pflege einer kooperativen Gesprächskultur. Sie beginnt damit, dass wir keine Abwertungen dulden, sondern dafür sorgen, dass jede/r angstfrei sagen kann, was sie/er sich zu einer Sache denkt. Äusserungen, die einem seltsam erscheinen, dürfen, ja sollen hinterfragt werden, damit eine genauere Erläuterung, stützende Gründe oder aber Korrekturen gefunden werden können. Dies alles sind Elemente des Philosophierens, welche nicht nur in der Kinder- und Alltagsphilosophie, son-

dern auch von den «BerufsdenkerInnen», seit es solche gibt, angewendet werden.

Sich über das eigene Dasein wundern

Nebst diesem eher «handwerklichen» Anliegen aller KinderphilosophInnen war es für Gaarder aber ein zusätzliches Bedürfnis, welches ihn einen Philosophie-Roman für Jugendliche schreiben liess: Er wollte der modischen «New-Age»-Welle mit ihrer «Instant Philosophy», wie er es nennt, etwas Sinnvolleres entgegensetzen. «Bei allem, was Menschen tun, müssen wir zwischen Müll und Edelsteinen unterscheiden. Nicht alles, was neu ist, ist deshalb auch gut, und nicht alles Alte sollte verworfen werden. Genau darum haben wir diesen Philosophiekurs gemacht. Du kennst jetzt den historischen Hintergrund unseres Denkens und wirst zwischen Müll und Edelsteinen leichter unterscheiden können. Wer das aber kann, der hat es auch leichter, wenn er selber nach einer Orientierung im Leben sucht.» (S. 547.)

Sich über das eigene Dasein zu wundern, meinte Gaarder in einem seiner Vorträge, sei uns angeboren. «Wir müssen es nicht lernen, sondern wir vergessen es im Laufe des Erwachsenwerdens...» Damit Kinder es nicht vergessen (und sogar uns damit wieder anstecken), soll in der Schule und zu Hause mit den Heranwachsenden immer mal wieder philosophiert werden. Gaarder ist überzeugt, dass das Üben des eigenen kritischen Verstandes den Irrungen und Verwirrungen, denen heutige junge Menschen ausgesetzt sind, entgegenwirken kann.

Als Kinderphilosophin möchte ich hier noch ergänzen, dass meines Erachtens auch das Trainieren der inneren Wachsamkeit und Wahrnehmung, der Phantasie und des bewussten Umgehens mit unserer Gefühlswelt dazugehört, denn mit dem geschärften Verstand allein können Menschen leider auch wieder allerhand Unsinn produzieren, wie uns das einseitig positivistische Denken vergangener Jahrzehnte klargemacht haben dürfte. (Für weitere Ausführungen über die erwähnten Techniken und Übungsmaterial hierzu siehe Literaturhinweise im Kästchen dieses Artikels.)

«Was ist, wenn ich dies alles hier nur träume?»

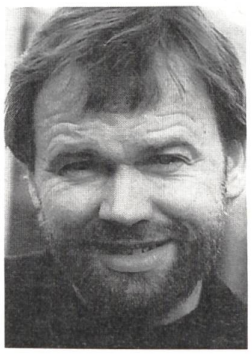
«Wie kann ich wissen, ob ich jetzt gerade wirklich hier in der Schule sitze und nicht vielmehr zu Hause im Bett liege und nur träume, ich sässe in der Schule?» Staunende Fragen von Kindern und Jugendlichen, wie wir sie vielleicht noch aus der eigenen Kindheit erinnern; Fragen, die sich verschiedenste Philosophen und Dichter auch schon vor Jahrhunderten gestellt haben, weil sie sich über das seltsame Phänomen der sogenannten Wirklichkeit wunderten. «Was, wenn das ganze Leben nur ein Traum wäre?» Hinge am Ende unser ganzes Dasein nur davon ab, ob derjenige, der uns träumt, noch weiterträumte? Und wenn die Träumende nun plötzlich erwachte? Oder ist vielleicht das eigene Erwachen der Tod, der uns danach erst zum wahren Leben führt? Dies sind Grundfragen, welche sich denkende Menschen angesichts der Gewissheit des Todes schon immer gestellt haben. Mit Jugendlichen darüber zu philosophieren und ihre Gedanken dazu zu erfahren ist etwas vom Bereicherndsten, was wir als Lehrkräfte erleben können!

Gaarder spielt in seinem Buch genüsslich mit diesem Thema und bringt uns (resp. Sofie) dabei zum Beispiel die Gedankengänge der mittelalterlichen Mystik (Hildegard von Bingen, die in Visionen mit Sophia – der Weisheit als «Mutternatur Gottes» – Bekanntschaft machte S. 222), von René Descartes (Cogito, ergo sum, S. 275ff) oder vom religiösen Erzempiriker Bischof Berkeley (S. 333) näher.

Nachdenken über die «Wirklichkeit»

Eine zweite Wirklichkeit schleicht sich derweilen in die Welt von Sofie ein: Das Mädchen erhält nämlich nicht nur die besagten Briefe von Alberto Knox, sondern es treffen auch immer wieder Postkarten für eine gewisse Hilde (Hildegard!) bei ihrer Adresse ein. Deren Absender ist Hildes Vater, ein UN-Beobachter im Libanon, der seiner Tochter zum näherrückenden fünfzehnten Geburtstag gratuliert und ihr ein besonderes Geschenk ankündigt. Sofie und Hilde scheinen auf den Tag gleich alt zu sein, denn auch Sofie wird am 15. Juni fünfzehn Jahre alt, aber Sofie kennt diese Hilde gar nicht, obwohl sie offenbar an derselben Adresse wohnen soll. Manchmal findet Sofie auch Gegenstände in ihrem Zimmer, die laut Briefchen Hilde gehören... Die Präsenz dieses fremden Mädchens wird immer eindringlicher, bis es schliesslich auf Seite 338 plötzlich zur eigentlichen Hauptperson von Gaarders Buch wird. Hilde öffnet dann nämlich ihr geheimnisvolles Geschenk des fernen Vaters: Ein dicker Roman kommt zum Vorschein, geschrieben von besagtem UN-Beobachter, über eine gewisse Sofie Amundsen, die so seltsame Briefchen und Postkarten erhält...

Wie ein Traum kommt die Sache den beiden Mädchen nun vor, der als Romanfigur entlarvten Sofie ebenso wie der über sie nachlesenden Hilde, die ihrerseits wiederum in der Geschichte, die sie gerade liest, selbst vorkommt. Und plötzlich beginnen wir uns als LeserInnen zu fragen, ob wir selber am Ende wohl auch nichts anderes als solche erdichteten Figuren eines geheimnisvollen Autors in einem endlosen Roman sein könnten. Leben wir tatsächlich in dieser unserer vermeintlichen Alltagswirklichkeit, oder gibt es uns vielleicht lediglich als Phantasiegestalten zwischen zwei Buchdeckeln oder in den Träumen irgendeines fernen (göttlichen) Wesens?



Jostein Gaarder schrieb in «Sofies Welt» über die grossen Fragen der Menschheit: Wer bin ich? Woher kommt die Welt?

«Die Fähigkeit, uns zu wundern, ist das einzige, was wir brauchen, um gute Philosophen zu werden.»

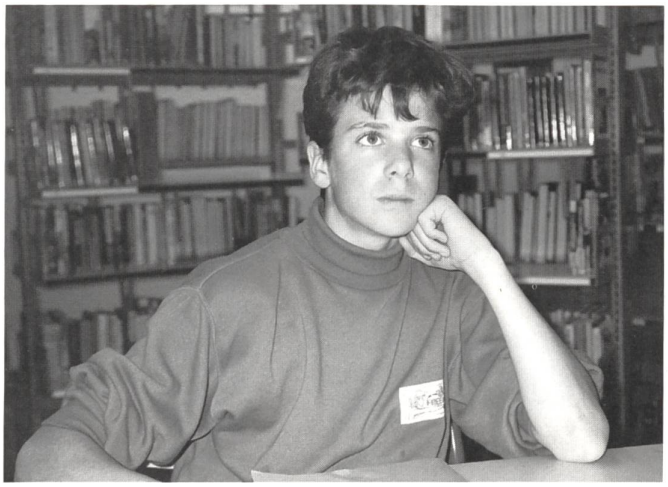
Glaubst du an das Schicksal?

Anleitung zu einer philosophischen Diskussion in der Oberstufe

Folgender Kerngedanke von Gaarders Roman bietet mehrere Möglichkeiten für philosophische Gespräche mit Jugendlichen:

- «Glaubst du an das Schicksal?» und «Welche Kräfte lenken den Lauf der Geschichte?» sind zum Beispiel zwei der «Zettelchen-Fragen» an Sofie (S. 61), die wir auch unserer Oberstufen-Klasse zum obigen Thema («Sind wir wie Sofie oder Hilde auch bloss manipulierbare Romanfiguren?») stellen können.
- Oder: Wenn es das Schicksal als uns bestimmende Kraft wirklich gibt/gäbe, wäre dann nicht alles egal, ob wir uns um das Gute bemühten oder aber wie eiskalte Egoisten lebten? Und wie stünde es dann mit unserer vermeintlichen Entscheidungsfreiheit?

Für das Vorgehen in der Klasse bieten sich mehrere Schritte (verteilt auf verschiedene Unterrichtsstunden) an:



«Sind Zufälle wirklich zufällig?»

1. Begriffsklärung

Nach einer ersten spontanen Reaktionsrunde auf die ausgewählte Fragestellung werden wir sinnvollerweise zuerst eine Begriffsklärung vornehmen: Was verstehen wir eigentlich unter «Schicksal»?

Zur Klärung der verschiedenen Bedeutungsebenen mögen zum Beispiel die folgenden Hilfsfragen dienen:

- Wer oder was «schickt» uns dieses Ding namens «Schick»sal?
- In welchen Zusammenhängen benutzen wir das Wort?
- Bedeutet es dasselbe, wenn wir vom «schweren Schicksal» eines leidgeprüften Menschen reden oder aber achselzuckend «Schicksal» sagen, wenn uns etwas nicht allzu Wichtiges misslungen ist?
- Welche Wertungen verbinden wir mit dem Wort?
- Was wäre das Gegenteil davon? Schicksalsschlag – Glücksfall? Etwas «Geschicktes» – etwas «Zugefallenes»?
- Sind Zufälle wirklich «zu-fällig» oder vielleicht einfach «fällige» Ereignisse?

© by neue schulpraxis

2. Meinungsaustausch

Nach dieser klärenden, beschreibenden Phase beginnen wir mit dem argumentativen, wertenden Meinungsaustausch, wobei wir hier – wie die «echten» PhilosophInnen – stets darauf achten, unseren Ansichten durch stützende Begründungen einen festen Halt zu unterlegen. Gibt es nun dieses vorgängig geklärte Schicksal wirklich?

- Wenn wir eine geäusserte Meinung nicht teilen, suchen wir nach sachlichen Argumenten, die dagegen oder aber für eine andere Möglichkeit sprechen. In diesem Teil des Gesprächs geht es darum, Stellung zu beziehen für oder gegen den Glauben an ein Schicksal oder einen lenkenden, eingreifenden Gott. Vielleicht müssen wir uns diese Stellungnahme aber auch erst erarbeiten, indem wir die verschiedenen Möglichkeiten gegeneinander abwägen und miteinander vergleichen. Und hier wird es sich denn auch zeigen, ob uns wirklich das Philosophieren gelingt oder ob wir, wie es im Alltag leider nur allzu häufig geschieht, einander einfach vorgefertigte Meinungen auftischen. Im Gegensatz zu der letzteren Art von Streitgesprächen, wo es meist nur darum geht, wer recht behält, bemühen wir uns beim Philosophieren gemeinsam um die Annäherung an so etwas wie Wahrheit.
- Wir hören zu, wenn jemand eine gegenteilige Ansicht vertritt, und verwerfen sie nur, wenn wir überzeugende Gründe dagegen einbringen können. Als gute Gründe lassen wir dabei sowohl objektive, überprüfbare Fakten als auch subjektive Überzeugungen gelten, solange diese als solche benannt sind.
- Eine Aussage wie «Ich glaube an einen uns lenkenden Gott, weil ich seinen Einfluss auf mich schon vermehrt gespürt habe» ist zwar subjektiv, kann aber dem Betreffenden nicht abgesprochen werden, weil er es als seine persönliche Glaubensaussage definiert. Es ist für ihn wahr, selbst wenn alle anderen anderer Ansicht sein sollten. Ob es objektiv gesehen, das heisst an sich, wahr ist, kann bei einer solchen (typisch philosophischen) Frage nicht beantwortet werden. Es lassen sich höchstens Argumente finden, die einem eher die eine oder die andere Meinung als wahrscheinlich nahelegen.

Beim Philosophieren bemühen wir uns um eben diese Argumente und geben uns nicht vorschnell mit dem bequemen, modischen Satz «Es stimmt halt so für mich» zufrieden. Sorgfältig überlegen wir uns, wo ein allgemeiner Konsens möglich oder aber eine persönliche Glaubensüberzeugung zu respektieren ist. Dabei dürfen wir sowohl von sehr gläubigen Menschen wie auch von eingeschworenen «Realisten» («Ich glaube doch nur, was ich sehe!») erwarten, dass sie sich mit gegenseitiger Toleranz begegnen und ein achtungsvoll geleitetes Gespräch nicht vorschnell mit dogmatischen Leitsätzen abblocken.

Wer danach gerne lesen möchte, wie die alten Griechen über das Schicksal dachten, schlägt in «Sofies Welt», Seite 66ff, nach. Es kann gerade für Jugendliche sehr motivierend und selbstbestärkend wirken, wenn sie sehen, dass ihr eigenes Nachdenken oft genauso wertvolle Ideen gebiert, wie sie die alten Weisen zu entdecken begonnen hatten.

Die Griechen glaubten, das berühmte Orakel von Delphi könnte den Menschen Aufschluss über ihr Schicksal geben. Der Orakelgott Apollon sprach durch die Priesterin Pythia.

© by neue schulpraxis

Schicksal oder freier Wille?

Wenn wir in der Unterrichtsskizze nebenan nun festgestellt haben, dass so etwas wie Schicksal tatsächlich gelegentlich vorkommt, wir aber trotzdem auch immer wieder vor Entscheidungen gestellt sind, die unsere Wahl erfordern, so drängt sich bereits die Anschlussfrage auf: Haben wir denn überhaupt einen freien Willen, wenn uns doch das Schicksal (oder Gott) so viel vorgibt?

Auch mit diesem Thema haben sich viele Philosophen beschäftigt, so zum Beispiel Baruch Spinoza, David Hume oder Immanuel Kant (S. 396ff). Mit Oberstufenklassen lässt sich diese Frage am besten mit einem kleinen Experiment einleiten:

Eine freie Viertelstunde

Wir schicken die SchülerInnen für eine Viertelstunde aus dem Schulzimmer mit dem Auftrag, in den nächsten 15 Minuten nur genau das zu tun, was sie/er wollten. Wenn sie wieder zurück sind, erzählt jede kurz, was sie unternommen hat. Danach stellen wir zur Diskussion, wie freiwillig diese Handlungen denn nun wirklich gewesen waren:

- War es euch möglich, genau das zu tun, was ihr wolltet? Weshalb (nicht)? (Die Zeit war beschränkt, der Wunsch zu phantastisch, der dazu nötige Freund nicht anwesend...)
- Welchen Hindernissen seid ihr dabei begegnet? (Der Abwart verbot es; es war mir zu kalt draussen; es fehlte das «Töffli» für eine Spritztour...)
- Weshalb habt ihr euch hindern lassen? (Wir sollten doch in 15 Minuten zurück sein. Ich hatte Angst, einen Unfall zu bauen. Man klaut doch den Kollegen kein Geld...)
- Gibt es einen Unterschied zwischen etwas tun wollen und etwas tun können? Welchen?
- Die Freiheit unseres Handelns ist oft eingeschränkt: durch den Abwart, durch eine Vorschrift, durch ein Hindernis... Wie aber steht es mit der Freiheit des Wollens? Wart ihr denn zum Beispiel frei, zu wollen, dass ihr fliegen könntet? Oder frei, zum Kiosk gehen zu wollen (obwohl der zu weit weg ist, um es auch zu tun) etc.
- Stimmt die Behauptung des Liedes «Die Gedanken sind frei» wirklich?

Die Themen Willensfreiheit, richtiges Handeln, Verantwortung etc. gehören in den philosophischen Teilbereich der Ethik. Über deren Fragestellungen finden sich bei Gaarder viele Informationsblöcke, weil sich die abendländische Philosophie schon seit den grossen Griechen (S. 102ff) immer wieder damit auseinandergesetzt hat.

Für Gespräche mit Jugendlichen bietet sich allerdings ein anderes, kleineres Büchlein als «Einführung in die Grundfragen der Ethik» an, welches der spanische Philosoph Fernando Savater für seinen Sohn geschrieben hat: Es ist sehr locker und lebensnah gehalten und erklärt dem Jüngling an vielen Beispielen aus seinem eigenen Erlebnisfeld, wie der Satz «Tu, was du willst» (so der Haupt-Titel des Buches) für das praktische Leben verstanden werden soll.

Doch zurück zu Sofie und Hilde, die gemeinsam versuchen, der schicksalsbestimmenden Autorenschaft von Hildes Vater ein Schnippchen zu schlagen...

Nur Figuren in einem Schachspiel?

Am Übergang von der «Sofie-Welt» zu «Hildes Welt», den Gaarder mit den Ideen des konsequentesten christlichen Empirikers, nämlich des irischen Bischofs George Berkeley, verquickt (S. 332ff), ist die arme Sofie recht erschüttert über den Gedanken, «dass das Leben ein Traum ist». Sukzessive versucht sie deshalb, zusammen mit Alberto, der sich ebenfalls über die literarischen Machenschaften des Herrn Mayor vom Libanon ärgert, dem Leben als Romanfigur zu entrinnen. Sie wird dabei kräftig unterstützt von der sympathisierenden Hilde, die dem heimkehrenden Vater ein paar pfiffige Streiche spielt, wo er nun seinerseits zur manipulierten Figur in ihrem Schachspiel wird.

Der wahre Fadenzieher hinter allem bleibt aber natürlich Jostein Gaarder selbst, der die beiden Mädchen samt Vater und Philosophielehrer ja erdichtet hat. Er nutzt die letzten Seiten seines Romans, um einerseits die bereits eingangs zitierten Seitenhiebe gegen eine Schnellzugs-Esoterik auszuteilen, andrerseits aber lässt er in selbstironischer Weise die Frage offen, ob allenfalls die zwei Mädchen aus ihren unterschiedlichen Wirklichkeitsebenen heraus tatsächlich so etwas wie einen Kontakt über die Grenzen des Diesseits hinweg zustande bringen könnten.

Fragen wir doch auch unsere Jugendlichen einmal nach ihren Meinungen zu diesem modischen Thema! Eine philosophische Diskussion über Wahrheit und Wirklichkeit dürfte allemal sinnvoller sein, als die Jugendlichen ihre Neugier mit okkultistischen Erfahrungen stillen zu lassen.

Fazit: Aus der gemeinsamen Lektüre von Gaarders Roman ergeben sich Schritt für Schritt neue Themen, über die es sich gemeinsam mit Jugendlichen zu philosophieren lohnt!

Mit Sofie und unseren Schülern in die Welt des Staunens eintauchen...

Ich hoffe, Sie haben Lust darauf bekommen und auch gemerkt, dass es gar nicht soviel persönliche Vorarbeit erfordert. Natürlich ist es hilfreich, wenn man das ganze Buch erst einmal für sich selbst genossen hat, besonders dann, wenn einem die Philosophie bisher nur als ferne Elfenbeinturm-Wissenschaft vorkam. Da es sich bei echten philosophischen Themen aber immer um Fragen handelt, zu denen es keine alleingültige Antwort geben kann, brauchen wir als Lehrkräfte auf diesem Gebiet auch nicht unbedingt mit einem riesigen Wissensvorsprung in die Klasse zu treten. Es reicht im allgemeinen, sich als suchender Mensch unter ähnlich Interessierten zu fühlen und dies den Jugendlichen nicht zu verbergen. Die Begegnungen, die dann im Klassenzimmer möglich werden, sind von partnerschaftlichen Gefühlen und erfüllender Befriedigung geprägt.

Kontaktadresse der Autorin:
Eva Zoller, Kirchrain 295, 8479 Altikon

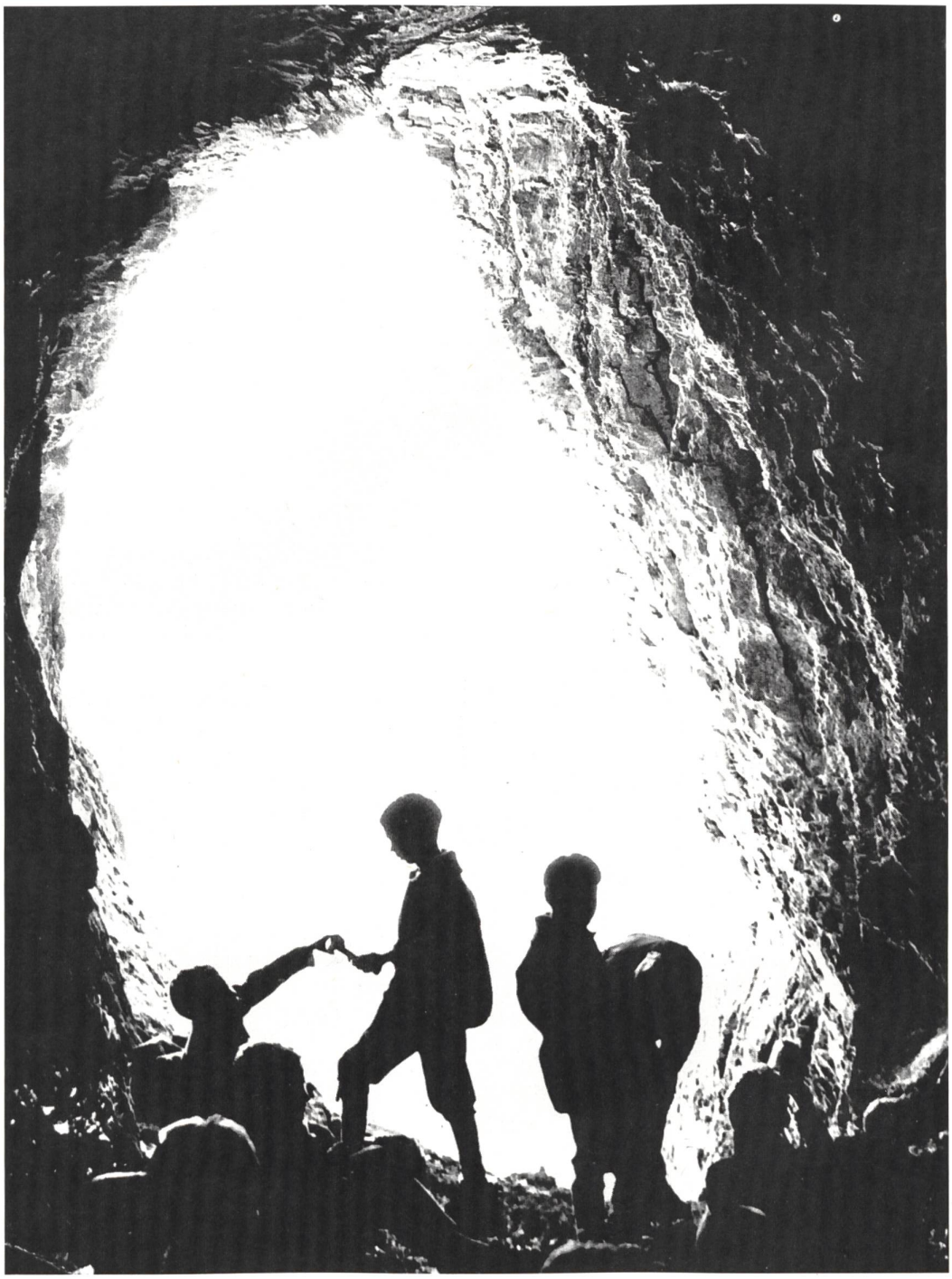
Vignetten: G. Kammermann

Bildauswahl: N. Kiechler

Der Weg aus der Finsternis der Höhle

(...) Platon hielt alle Phänomene in der Natur für blosse Schattenbilder der ewigen Formen oder Ideen. Aber die allermeisten sind mit ihrem Leben unter den Schattenbildern zufrieden. Sie denken nicht daran, dass etwas Schatten werfen muss. Sie glauben, die Schatten seien alles, was es gibt (...)

Platon erzählt ein Gleichnis, das gerade diese Überlegung illustriert. Wir bezeichnen es als das Höhlengleichnis. Ich werde es mit meinen eigenen Worten erzählen. ▶



© by neue schulpraxis

Höhlengleichnis

Stell dir Menschen vor, die in einer unterirdischen Höhle wohnen. Sie kehren dem Eingang die Rücken zu und sind am Hals und an den Füssen festgebunden, deshalb können sie nur die Höhlenwand ansehen. Hinter ihnen erhebt sich eine hohe Mauer, und hinter dieser Mauer wiederum gehen menschenähnliche Gestalten vorbei, die verschiedene Figuren über den Mauerrand halten. Da hinter diesen Figuren ein Feuer brennt, werfen sie auf der Höhlenwand zitternde Schatten. Das einzige, was die Menschen in der Höhle sehen können, ist also dieses «Schattentheater». Sie sitzen seit ihrer Geburt hier und halten die Schatten folglich für das einzige, was es gibt.

Stell dir nun vor, einer von diesen Höhlenbewohnern kann sich aus der Gefangenschaft befreien. Zuerst fragt er sich, woher die Schattenbilder an der Höhlenwand kommen. Schliesslich kann er sich freikämpfen. Was glaubst du, passiert, wenn er sich zu den Figuren umdreht, die über die Mauer gehalten werden? Er ist natürlich zuerst vom scharfen Licht geblendet. Auch der Anblick der scharf umrissenen Figuren blendet ihn – er hat bisher ja nur ihre Schattenbilder gesehen. Wenn er über die Mauer steigen und am Feuer vorbei aus der Höhle ins Freie klettern könnte, dann würde er noch mehr geblendet werden. Aber nachdem er sich die Augen gerieben hätte, würde er auch sehen, wie schön alles ist. Zum erstenmal würde er Farben und scharfe Konturen sehen. Er würde wirkliche Tiere und Blumen sehen – deren schlechte Nachahmungen die Figuren in der Höhle waren. Aber auch jetzt fragt er sich, woher die Tiere und Blumen kommen. Er sieht die Sonne am Himmel und begreift, dass die Sonne den Blumen und Tieren in der Natur Leben gibt, wie das Feuer in der Höhle dafür gesorgt hat, dass er die Schattenbilder sehen konnte.

Jetzt könnte der glückliche Höhlenbewohner in die Natur hinauslaufen und sich über seine frisch gewonnene Freiheit freuen. Aber er denkt an alle, die noch unten in der Höhle sitzen. Deshalb geht er zurück. Sowie er wieder unten angekommen ist, versucht er, den anderen Höhlenbewohnern klarzumachen, dass die Schattenbilder an der Höhlenwand nur zitternde Nachahmungen des Wirklichen sind. Aber niemand glaubt ihm. Sie zeigen auf die Höhlenwand und sagen, das, was sie da sähen, sei alles, was es gibt. Am Ende schlagen sie ihn tot.

Was Platon im Höhlengleichnis schildert, ist der Weg des Philosophen von den unklaren Vorstellungen zu den wirklichen Ideen hinter den Phänomenen in der Natur. Er denkt wohl auch an Sokrates – den die «Höhlenbewohner» umgebracht haben, weil er ihre gewohnten Vorstellungen ankratzte und ihnen den Weg zu echter Einsicht zeigen wollte. Auf diese Weise wird das Höhlengleichnis zu einem Bild von Mut und von der pädagogischen Verantwortung des Philosophen.

Es geht Platon darum, dass das Verhältnis zwischen der Finsternis der Höhle und der Natur draussen dem Verhältnis zwischen den Formen der Natur und der Ideenwelt entspricht. Er meinte nicht, dass die Natur finster und traurig ist, aber sie ist finster und traurig im Vergleich zur Klarheit der Ideen. Ein Bild eines schönen Mädchens ist auch nicht finster und trist, eher im Gegenteil. Aber es ist nur ein Bild.

Das Höhlengleichnis wird auch zu einem Bild von Mut: Der Philosoph Sokrates musste den tödlichen Giftbecher trinken, weil er die gewohnten Vorstellungen seiner Mitmenschen hinterfragte.

© by neue schulpraxis

Alfons Croci - Peter Imgrüth - Norbert Landwehr - Kathrin Spring

ELF - ein Projekt macht Schule

Magazin zum Thema Erweiterte Lernformen

Herausgegeben von der Nordwestschweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz NWEDK

104 Seiten, Format 21 x 27,5 cm, broschiert
Schulpreis Fr. 29.-, Ladenpreis Fr. 36.30

Kantonaler Lehrmittelverlag Luzern (Best.-Nr. 100716)
Lehrmittelverlag des Kantons Aargau (Best.-Nr. 2708)

Ziel und Aufbau der Publikation: Die vorliegende Publikation dokumentiert Erfahrungen, die im Rahmen des Schulentwicklungsprojekts „Erweiterte Lernformen" der Nordwestschweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz gemacht wurden. Sie richtet sich an Lehrpersonen, Schulbehörden und Eltern, an Seminaristinnen und Seminaristen, Studentinnen und Studenten, aber auch an Medienschaffende und an eine breite, schulinteressierte Oeffentlichkeit, insbesondere in Politik und Wirtschaft. Die Dokumentation versteht sich als Momentaufnahme eines Prozesses, der, so hoffen die Beteiligten, weitergehen wird. Die praxisnahe Darstellung der Erfolge soll Lehrkräfte und Schulbehörden anregen, sich aktiv für eine Weiterbildung der Schule einzusetzen. Zur Sprache kommen jedoch auch Schwierigkeiten und Fehler, die, als Lernchance gesehen, ebenfalls für die weitere Entwicklungsarbeit genutzt werden können.
Schwerpunkt der Publikation bilden Portraits von ELF-Schulen und Interviews mit Exponentinnen und Exponenten verschiedener gesellschaftlicher Bereiche. Abgeschlossen wird die Publikation mit einer Uebersicht über die wichtigsten erweiterten Unterrichtsmethoden und einer Liste von Büchern, die ELF-beteiligte Lehrerinnen und Lehrer interessierten Kolleginnen und Kollegen weiterempfehlen.

✂----------

Bestellschein Ich/wir bestelle/n gegen ☐ Schulrechnung ☐ Private Rechnung

_____ Ex. **ELF - ein Projekt macht Schule** Schulpreis Fr. 29.-, Ladenpreis Fr. 36.30

Bestellnummer LMV Aargau: 2708 / Bestellnummer LMV Luzern: 100716

Kunden-Nr. _____ Name/Vorname _____

Schulhaus _____ Datum _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____ Unterschrift _____

Einsenden an: Lehrmittelverlag des Kantons Aargau, Postfach, 5033 Buchs
oder an: Kantonaler Lehrmittelverlag Luzern, Schachenhof 4, 6014 Littau

Schulpflege Rüschlikon

Wir suchen sobald wie möglich, spätestens jedoch auf den 3. Januar 1996

1 Primarlehrer(in) für die Mittelstufe

welche(r) eine 5. Klasse als Vikar(in) übernimmt. Es besteht die Möglichkeit, das Vikariat in eine Verweserei umzuwandeln.

Bitte senden Sie Ihre vollständigen Unterlagen an die Schulpflege Rüschlikon, Pilgerweg 27, Postfach, 8803 Rüschlikon.

Nähere Auskünfte erteilt Ihnen das Schulsekretariat, Tel. 01/724 18 03.

Die Schulpflege

Die ganze Welt der Farben.

Die Farben von Lascaux sind leicht und mühelos zu verarbeiten Sie eignen sich für alle Altersstufen und für alle Maltechniken auf praktisch jedem Untergrund.

Die Farben von Lascaux wurden in enger Zusammenarbeit mit Kunstpädagogen und Künstlern entwickelt. Sie sind sehr ergiebig im Verbrauch und kommen aus einem modernen, umweltfreundlichen Betrieb.

Lascaux Gouache Lascaux Gouache «Gamme Arno Stern» Lascaux Decora Lascaux Studio Lascaux Aquacryl

Verkauf durch den Fachhandel
Lascaux A.K. Diethelm AG – 8306 Brüttisellen

Schweizerische Gesellschaft für Gesprächspsychotherapie und personzentrierte Beratung **SGGT**

Sociéte Suisse pour l'approche et la psychothérapie centrées sur la personne **SPCP**

Praxisbegleitende Fortbildung in personzentrierter Beratung

Zweijährige, praxisbegleitende Fortbildung nach dem Konzept von **Carl Rogers**. Für Personen aus sozialen, seelsorgerlichen, medizinischen, pädagogischen und andern beratenden Berufen.

Beginn neuer Kurse

Einführung in die personzentrierte Gesprächsführung

in Basel: 4 Abende im März 1996

Zweijährige, praxisbegleitende Fortbildungen

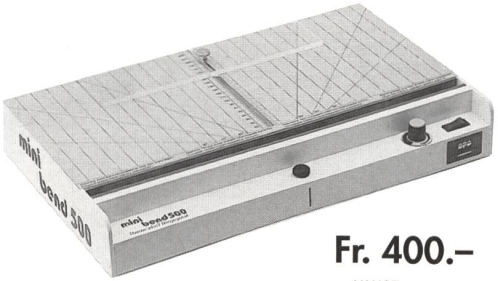
in Bern/Zürich: Beginn Februar 1996
in Zürich: Beginn April 1996
in Luzern/Zug: Beginn Mai 1996
in Basel: Beginn Oktober 1996
in Zürich: Beginn November 1996

Detaillierte Informationen im SGGT-Kursprogramm 1996. Bestellung und Information beim SGGT-Sekretariat, Brühlbergstr. 56, 8400 Winterthur.
Telefon/Fax: 052/203 40 45

Thermoplast-Biegegerät mini bend 500

Das professionelle Spitzengerät zum Abbiegen von Thermoplasten wie: Acrylglas, Polystyrol, PVC, ABS usw. bis zu 6 mm Material:

- Abkantlänge 430 mm
- Stufenlos höhenverstellbarer Heizdraht
- Heizleistung stufenlos regulierbar
- Integrierter Stauraum für Kabel und Anschlag



OPO OESCHGER

OPO Oeschger AG, 8302 Kloten, Tel. 01/804 33 55

Fr. 400.–
+ MWST

Bestellcoupon
Bitte senden Sie mir:
Thermoplast-Biegegerät 20.712.01 à Fr. 400.– ..... Stk
Name, Vorname _____
Schulhaus _____
PLZ, Ort _____

SCHWERTFEGER AG

WANDTAFELFABRIKATION + SCHULEINRICHTUNGEN

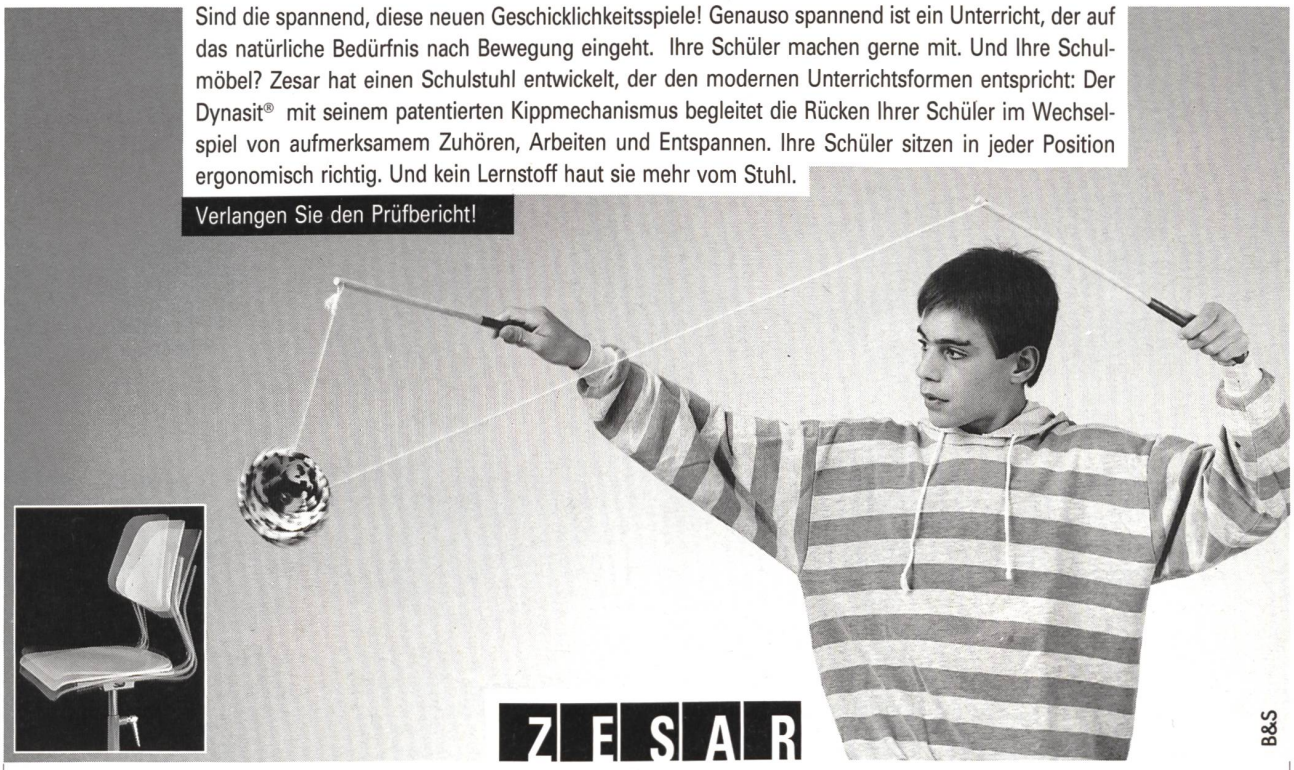
MURTENSTRASSE 28
3202 FRAUENKAPPELEN
TELEFON 031 926 10 80
FAX 031 926 10 70

Beratung
Planung
Fabrikation
Montage
Service

DAS BEWEGT DIE JUGEND HEUTE.

Sind die spannend, diese neuen Geschicklichkeitsspiele! Genauso spannend ist ein Unterricht, der auf das natürliche Bedürfnis nach Bewegung eingeht. Ihre Schüler machen gerne mit. Und Ihre Schulmöbel? Zesar hat einen Schulstuhl entwickelt, der den modernen Unterrichtsformen entspricht: Der Dynasit® mit seinem patentierten Kippmechanismus begleitet die Rücken Ihrer Schüler im Wechselspiel von aufmerksamem Zuhören, Arbeiten und Entspannen. Ihre Schüler sitzen in jeder Position ergonomisch richtig. Und kein Lernstoff haut sie mehr vom Stuhl.

Verlangen Sie den Prüfbericht!



ZESAR

LEBENDIGE STÜHLE UND TISCHE

B&S

ZESAR AG, Möbel für den Unterricht, Gurnigelstrasse 38, 2501 Biel, Telefon 032 25 25 94, Fax 032 25 41 73

Für Ihr Labor
LaborExperte
LaborKonzepte
LaborEinrichtungen
LaborProdukte

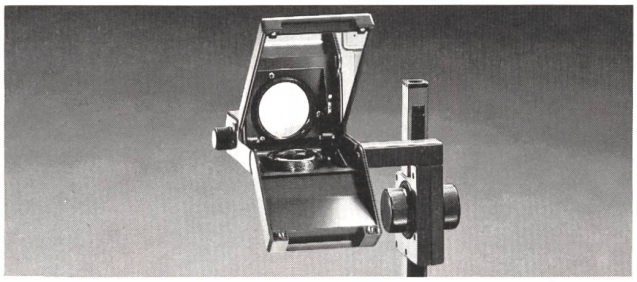
Gesamtheitlich!
und: komplettes Apparateangebot!

Erfahrung
die zählt!

G+A

Telefon 042/65 14 14
Fax 042/64 22 78

renggli
LABORAPPARATE
LABOREINRICHTUNGEN



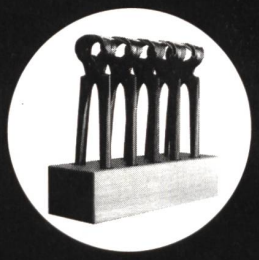
Ein Schreibprojektor
macht Schule

VisaLux Favorit 250/400 W
Bezugsquellen und Informationen über die ganze VISALUX Schreibprojektoren-Linie:
AV Ganz AG, Seestrasse 259,
8038 Zürich, Tel. 01/482 92 92,
Fax 01/482 00 85

AUDIOVISUAL
GANZ

Lachappelle

für Werkräume das beste
Werkzeug,
und für Werkzeuge



die beste
Aufbewahrung.

Bitte nehmen Sie mit mir Kontakt auf:
Schule
Name
PLZ/Ort
Telefon

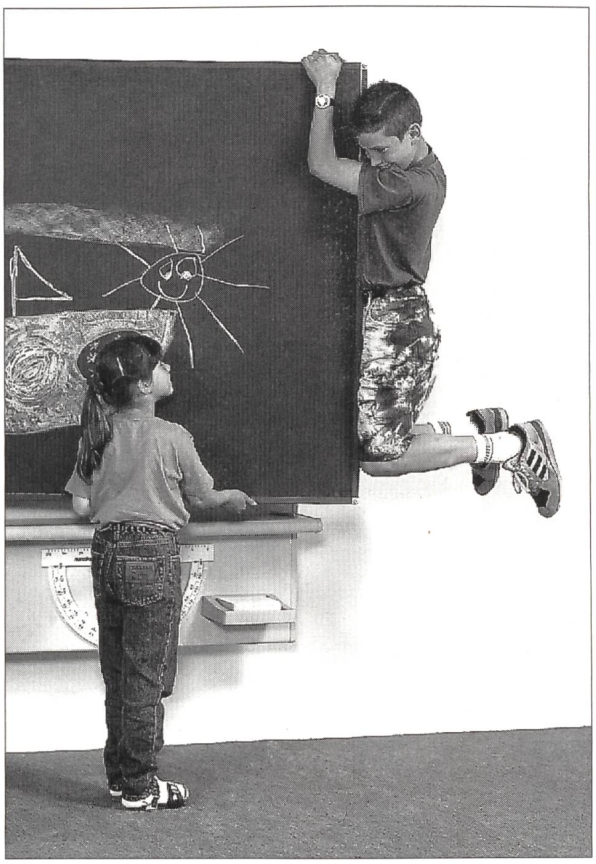
Ihre Hotline-Nummer
041 320 23 23
für Information und weitere Dokumentation bitte telefonieren oder Coupon einsenden.
Lachappelle AG, Spezialeinrichtungen für Werkräume, Pulvermühleweg, Postfach, CH-6011 Kriens LU
Fax 041 320 23 38

SCHUBI®
Faszination Lernen
Ob in der Primarschule oder in der Sonderpädagogik – mit den überzeugenden Lernhilfen von SCHUBI sind nachhaltige Lernerfolge sicher.
Kinder lernen leichter mit SCHUBI.
Fordern Sie einfach den neuen Katalog an!
Besuchen Sie unseren didaktischen Laden in Winterthur!

SCHUBI Lehrmittel AG, Breitwiesenstr. 9, 8207 Schaffhausen
SCHUBI Katalog 95/96 kostenlos
Schule/Institut
Name,Vorname
Strasse
PLZ/Ort

hunziker *ecoline*®

das neue Wandtafel-System – unseren Kindern und der Umwelt zuliebe.



Die grossen Vorteile:

- Umweltschonend, von der Produktion über den Gebrauch, bis zur Entsorgung.
- Sicherheit für Kind und Lehrer.
- Unterhaltsfreundliche Konstruktion.
- Robuste Ausführung.
- Hohe Lebensdauer.

Hunziker AG Tischenloostrasse 75 8800 Thalwil
Telefon 01 722 81 11 Fax 01 720 56 29

Ja, das Wandtafel-System interessiert mich:
Bitte senden Sie mir Ihre Produkte-Information.

Name/Vorname

Firma

Branche

Strasse

PLZ/Ort

nsp 11/95

HEGNER "Multicut"
Die Super Feinschnittsäge

Elektronik

✓ Höchste Sicherheit
✓ Präzises Aussägen
✓ Stabile Ausführung
✓ 4 verschiedene Modelle
✓ Ruhiger Lauf

Verlangen Sie sofort Ihre Gratis-Unterlagen bei

HEGNER AG (Schweiz)
Steinackerstrasse 35 • 8902 Urdorf bei Zürich
✆ 01 / 734 35 78

«Unterrichtspraxis Menschenrechte» – ein neues Lehrmittel zur Werteerziehung

Die zunehmende Bereitschaft zur Gewaltanwendung und Diskriminierung, sowie die bunte Durchmischung von Kulturen und Sprachen, in immer grösser werdenden Schulklassen, machen Werteerziehung heute zu einem unabdingbaren Bildungsinhalt. Gegenseitige Achtung, Verständnis und Toleranz sind wichtige Grundsteine für eine gewaltfreie Kommunikation und ein konstruktives Zusammenleben.

Mit «Unterrichtspraxis Menschenrechte» hat amnesty international in enger Zusammenarbeit mit Praktikerinnen und Praktikern ein neues Lehrmittel für die Werteerziehung entwickelt.

«Unterrichtspraxis Menschenrechte» bietet dazu einen idealen Fundus mit vielen wertvollen Anregungen. Sie erscheint viermal jährlich und beinhaltet pro Nummer ca. 20 Lektionsreihen für die Altersstufen 1. Klasse bis Sekundarstufe II.

Aktuelle Themen sind in zeitgerechten Lehr- und Lernformen didaktisch umgesetzt. Die Lektionsreihen beinhalten eine Materialliste, Leit- und Lektionsziele, einen detaillierten Lektionsablauf mit Zeitangaben, eine Ideensammlung für weiterführende Arbeiten sowie Kopiervorlagen für SchülerInnenarbeitsblätter.

Die eben erschienene erste Ausgabe versucht, das Thema «Folter und Gewalt» pädagogisch fundiert aufzuarbeiten. Ohne «moralischen Zeigefinger» wird das Thema auf anregende Art angepackt. Die Lektionen tragen Titel wie: «Auslachen – Fertigmachen», «Liebes Kind – böses Kind», «Gewalt ist geil», «Folter auf der Anklagebank» oder «Argumente für und gegen die Folter».

Besonders auffallend ist die klare Strukturierung, die interessante und schnörkellose Gestaltungslinie, die ausdrucksstarke Illustration der Arbeitsblätter sowie die konsequente Praxisorientierung.

Die zweite Nummer «Unterrichtspraxis Menschenrechte» erscheint Ende November und wird dem Thema «Diskriminierung» gewidmet sein. «Menschenrechte allgemein», «Entführung und politischer Mord», «Todesstrafe», «Wirtschaft und Waffenhandel», «Kinder», «Flüchtlinge und Asyl» sowie «Frieden und Gewalt» sind Themenschwerpunkte der folgenden Nummern.

Abonnementspreis: 30.– SFr. für vier Ausgaben pro Jahr

Gratisprobenummern können an folgender Adresse unverbindlich bestellt werden:
Weissensteinstr. 35, 4500 Solothurn, Tel./Fax 065/23 57 07

SCUOLA

Schulmöbel

Oberstufenzentrum Muotathal SZ
Sekundarschule Feldheim III, Steinhausen
Primarschule Muri
Primarschule Säli, Luzern
Der Schülerstuhl SC110S
Handarbeitszimmer Hämikon
Primarschule Rosenberg, Neuhausen a. Rhf.
Primarschulhaus St. Josef, Muotathal SZ

entwickelt und
hergestellt von
NOVEX ERGONOM AG
6280 HOCHDORF

interessiert?
rufen Sie mich an

041/910 44 27
Irène Foulk
Projektleiterin

Bosco della Bella

Pro Juventute Feriendorf im Malcantone/Tessin

Zwischen Ponte Tresa (CH) und Luino (I) stehen die 27 originellen, zweckmässig eingerichteten Ferienhäuschen mitten im Kastanienwald der Tresa-Flusslandschaft. Das Dorf ist mit einer eigenen Postautohaltestelle dem öffentlichen Verkehr angeschlossen.

Jedes Häuschen verfügt über eine Küche (inkl. Inventar), Dusche/WC, elektrische Heizung, 6 bis 10 Betten mit Bettwäsche. Geheiztes, halbgedecktes Schwimmbad, Gemeinschaftsraum mit TV/Video, Fussball- und Volleyballplatz, Bocciabahnen, Tischtennistische, Spielplatz und Grillstellen.

Wir geben gerne weitere Auskünfte über das Feriendorf und die Mietkonditionen.

«Bosco della Bella» Villaggio di vacanze, 6996 Ponte Cremenaga, Tel. 091/73 13 66, Fax 091/73 14 21

Jugend-Ferien-Häuser

an Selbstkocher zu vermieten; für Klassenlager, Schul-, Ski- und Ferienkolonien

Aurigeno / Maggiatal TI 65 B., 342 mü. M., ab Fr. 7.–
Camperio / Bleniotal TI 60 B., 1250 mü M., ab Fr. 9.–
Les Bois / Freiberge JU 130 B., 938 mü. M., ab Fr. 7.–

Auskunft und Vermietung
Schweizer Kolpingwerk, St. Karliquai 12
6000 Luzern 5, Telefon 041/52 91 39

Lausanne

Im Geiste Olympias

ab Fr. 47.– pro Schüler

Entdecken Sie Lausanne und das neue Olympische Museum

Nettopreis pro Person inklusive Übernachtung mit Frühstück (Jugend Tellerservice), Besuch des Olympischen Museums, Abendessen im Jeunotel, Erinnerungsgeschenk.
Viele sportliche Aktivitäten wie: Surfen, Segeln, Tennis, Schwimmen, Minigolf, Radfahren, Jogging, Pedalboote usw. oder tolle Ausflugsziele wie Montreux Chillon, Tropfsteinhöhlen von Vallorbe, Greyerz erwarten Sie hier bei uns!

JEUNOTEL
Einfach, jung, dynamisch und unschlagbar im Preis

Auskünfte und Buchungen:
Verkehrs- und Kongressbüro Lausanne
Avenue de Rhodanie 2, 1000 Lausanne 6
Tel. 021/617 73 21, Fax 021/616 86 47

Olympisches Museum
Ein einmaliges Museum

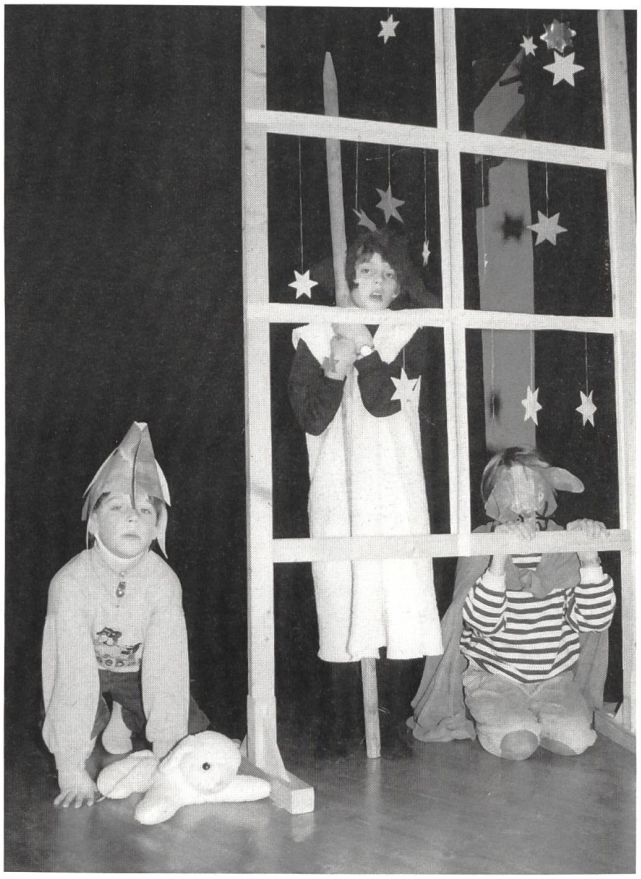
SBB Benützen Sie den Zug nach Lausanne. Für Schulklassen 50 – 65% Reduktion

Beppo der Hirt

Von Andreas Wetter und Prisca Gander

Ein Adventsspiel für die Unterstufe nach der Geschichte von Hedwig Bolliger aus dem gleichnamigen Buch, Blaukreuz Verlag, Bern

Ziel war es, die Geschichte von Hedwig Bolliger einfach, aber wirkungsvoll umzusetzen. Die Kinder sollten sich identifizieren können mit ihren Rollen, das Auswendiglernen wurde möglichst vermieden. Schlüsselszenen und Rahmenerzählung wurden jedoch als Gedankenstütze ausformuliert.
Den Erst- bis DrittklässlerInnen wurde die Geschichte zuerst ausführlich und anschaulich erzählt. Einzelnes wurde spontan in Rollenspiele umgesetzt. So entstanden die verschiedenen Szenen mit meist flexibler Rollenbesetzungsmöglichkeit. Alle Kinder hatten die Gelegenheit, mehrmals aufzutreten. Durch die Geschichte führte ein Erzählteam von LehrerInnen und SchülerInnen, die den roten Faden gewährleisteten.
Die Kulisse bestand aus vier Stellwänden, die, vorne und hinten mit Packpapier überzogen und bemalt, je nach Szene anders gestellt werden konnten. Passende Musik untermalte die Bildszenen und Tänze. Die weiteren wichtigen Requisiten werden im Drehbuch beschrieben. Dieses Drehbuch ist eine Möglichkeit. Es kann je nach Situation angepasst und verändert werden. Die ausformulierten Szenen können den Kindern abgegeben werden.
Das Spiel dauerte ca. 30 Minuten. Im Anschluss wurden alle Gäste zu Panettone und Kaffee eingeladen. *(min)*



Drehbuch des Adventsspiels

▷ Vorhang geschlossen
▶ Begrüssung

Flötenmusik mit Klavierbegleitung:
gemischte Kindergruppen
«Grünet Felder», «Einsamer Hirte», «Freu dich Erd»
[Bühne: Landschaft, Äpfel an Stange, die heruntergelassen werden kann, Korb, Kinder mit grossen Herbstblättern an den Händen]
[Schafe bereitlegen beim Saaleingang]
[CD: Vivaldi Jahreszeiten → Herbst (Start 7)]

LehrerIn: → Begrüssung vor dem Vorhang
Mir spiled d'Gschicht vom Beppo, em Hirt. D'Chind und ich verzelled Gschicht. Zwüsched dure spiled mer Bilder, Szene und Tänz, wo dezue passed, und mached Musig.

▷ Vorhang auf
▶ Licht

LehrerIn:
Isch das en milde, sunnige Dezember! Mer chönnt meine, es seig März.

ErzählerInnen: (zwei Kinder)
's Laub a de Bäum lüüchtet goldig, d'Tier im Wald mached no kein Winterschlaf, d'Chind chönd dusse spile und d'Vögel pfiifed wie im Summer.
Di alte Lüüt schüttled d'Chöpf und säged, das seig nöd guet; im Januar wird me dänn um so meh früre.
Aber d'Puure und d'Lüüt, wo Gärte händ, sind froh.
Si chönd na mängi Arbet dusse mache.
Froh sind au d'Müetere.
Si chönd i Rue Wiehnachtsvorbereitige mache, wänn d'Chind dusse spiled.

▶ Äpfel herunterlassen

Vivaldis Jahreszeiten (Herbst: Sätze 7, 8, 7, 9, 7, 8, 7, 9, alle vorzeitig ausblenden)

Herbsttanz und Pantomime
Blätter wirbeln, Obst pflücken, Blätter wirbeln, Kinder spielen, Blätter wirbeln, Gartenarbeit, Kreisreigen gehen-hüpfen-wirbeln

▶ Licht ab

[Bühne: Schafe mit Fellen über Rücken und Papiermasken bereit beim Saaleingang. Das kleine Marionetten-Schäfchen führt ein Kind]
[CD: Dvořák Symphonie Nr. 9 (Start 2, Largo)]

▶ Licht

LehrerIn:
Ganz sicher isch aber niemerd so froh über das schöni, sunnigi, mildi Winterwätter wie de Beppo.

ErzählerInnen: (zwei Kinder)
De Beppo isch de alt Schafhirt. Für ihn isch jetzt wieder Wanderziit. Mit zweihundert Schaf züglet er vo Weid zu Weid und vo Dorf zu Dorf. Er isch nöd ganz elei mit sine Schaf.
Nämlich de Rusco, sin treue Hund, und 's Eseli Grigio, won ihm sis Züg treit.
Ihm sälber ghöred aber nume feuf Schaf, di andere ghöred anere Gnosseschaft, won ihn aagstellt hät.
Aber das isch ihm gliich. Er lueget zu allne gliich guet.
Er setzt sich au für di schwache ii, wo nöd guet nahchömed.
So gat das scho sit vierzg Jahr.
Mängisch isch d'Winterwanderig schwer und müehsam für ihn und alli Schaf.
Dää Winter aber händses guet.
Fascht jede Tag schiint d'Sunne, und si finded no Fueter in Hülle und Fülle.

▶ Musik: Dvořák (Start 2)

Hirt mit Schafen zieht durch den Saal auf. Die Schafe blöken und Rusco bellt.

▶ Musik ausblenden

Schafe still, kleines Schäfchen ist am Eingang zurückgeblieben und blökt ganz verzweifelt.

Beppo: blickt erstaunt zurück
Jetzt hani fascht es Schäfli verlore. Du magsch halt fascht nöd na. Ich chume dich cho hole.
(Geht zurück, Rusco darf nicht mit.)

▶ Dazu nochmals Musik

Schafe ab, ausser Beppo, Rusco, Schäfli

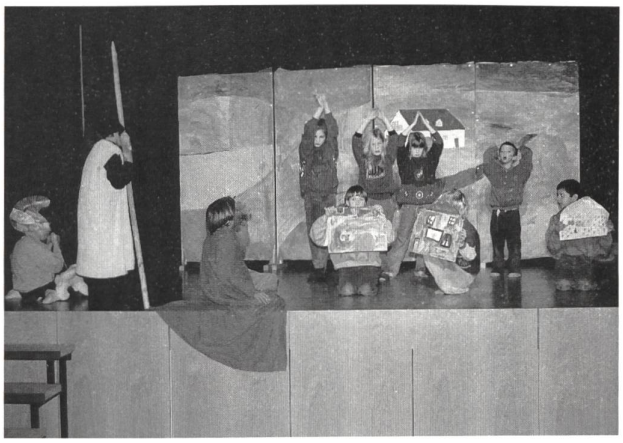
▶ Musik ausblenden
▶ Licht ab

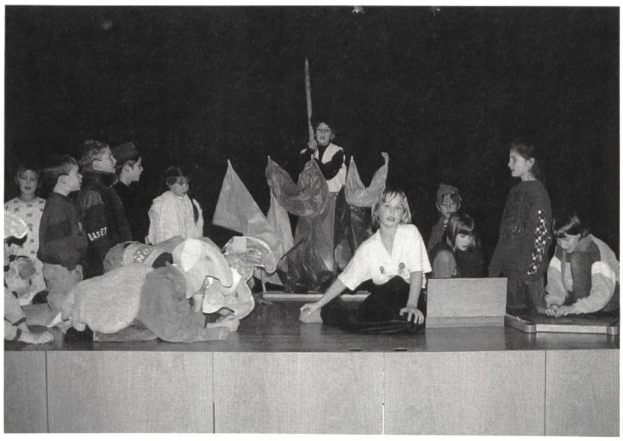
[Bühne: Kinder von Szene «Häuser bauen» bereitmachen]
[CD: Dvořák Slawische Tänze No. 8 → (Start 7, Presto)]

▶ Licht

LehrerIn:
Es bsunders schöns Plätzli isch da, wo 's Hügelland langsam ebe wird.
Da werded d'Schaf sicher für zwee Tag Fueter finde.

ErzählerInnen: (zwei Kinder)
Friedlich weidets. De Beppo sitzt uf eme Stei und cheuet amene Grashalm.
Dä Ort känt er sit viele Jahr.
Früener isch da nume 's schöni alti Puurehus, 's Hübeli, gstande.
Det hät er amigs chöne im Stall uf em Heu übernachte.
Aber viles hät sich veränderet: De Puur isch gstorbe, sini Frau isch is Altersheim zoge.
's Bouland isch Stuck um Stuck verchauft worde.
E neui Strass händs bout, und jede Winter häts e paar neui Eifamiliehüüser gää.





▶ Musik: Dvořák (Start 7)

Pantomimisch zu Musik Häuser bauen
Ein Kind ums andere rennt auf die Bühne und «baut» ein Haus. Häuser werden an die Kulisse geheftet.

▶ Licht ab
▷ Vorhang fällt

[Bühne: Fenster, Stall]
[Kinder vom Krippenspiel auf Bühne bereit]

▷ Vorhang auf
▶ Licht

LehrerIn:
En Winter lang isch 's Puurehuus unbewohnt gsi und de Stall verriglet.

ErzählerInnen: (zwei Kinder)
Hüt aber hät 's Huus wider Läbe. E Familie Meng isch iizoge. Grad gaat im Stall es Liecht aa.
Em Beppo blibt 's Muul offe staa (→ Beppo machts) vor Stuune: D'Stallfeischter lüüchted i allne Farbe, fascht wie d'Chile im Beppo sim Heimetdorf.
En Huufe Sterne glitzered im Liecht. Was söll dänn das bedüüte?...
Plötzlich fallt am Hirt i, dass morn Heilig Abig isch.
Er stuuned das Sternewunder aa und wagt sich e paar Schritt i d'Nööchi, um zum Feischter inezgüggsle. (→ Beppo machts)
E kei Chüe sind dine aabunde gsi. Nei, d'Chind us em ganze Quartier sind dra, zum uf d'Wiehnacht es Chrippespiel vorzbereite.

Kinder «üben» ein Krippenspiel
[Maria und Josef gehen im Kreis, die einen stehen (Engel), die anderen sitzen (Hirten), aber Schafe fehlen].

Josef:
Bald chömed mer z'Bethlehem a. Ach, wie bin ich müed!
(Sie gehen eine Runde, ohne zu sprechen.)

Maria:
Josef, lueg, da isch en Stall, wo mer chönd übernachte.

1. Engel:
Wänn chömed mir endlich a d'Reihe?

Josef:
Zerscht müend d'Hirte ums Füür sitze und vo irem härte Läbe verzelle. Erscht dänn erschiined d'Ängel.

1. Hirte:
Das isch euses Füür.

2. Hirte:
Ich chönnt d'Blockflöte mitbringe und es Hirtelied spile.

2. Engel:
Aber Hirte ohni Schaf... Da chunnt mer ja gar nöd druus...

3. Engel:
D'Lüüt chönted sich ja d'Schaf eifach vorstelle.

1. Hirte:
Ich han en Idee. Öppert versteckt sich hinder dem Gebüsch und blökt öpedie wien es Schaf. So chönd sich's Zueschauer besser vorstelle.

1. Engel:
Wer chan eso blöke wien ich?
(Alle beginnen zu blöken.)

Maria: (empört)
Rueh! Mached nöd e sonen Lärm. Mis chline Jesuschindli wachet ja uf.
(Geht zum Fenster, um das Kind zu beruhigen.)
Lueged die schöne Sterne da...
Hiillffeeeee!!! Es Gsicht!!
(Lässt Puppe vor lauter Schreck fallen).

2. Hirte:
Du spinnsch ja!

Maria:
Nei, lueg doch sälber!

Josef: (beruhigend)
Villicht isch's de Noldi, dä hät doch au welle mitspile.
Ich lueg emal na.
(Die anderen folgen langsam.)

Josef: (hört Schritte, sieht aber niemanden)
Hallo! – Noldi bliib doch da!
[Ein alter Mann (Beppo) kommt ängstlich näher.]

Beppo: (stottert)
Ich – wollte – nur schauen – wegen Sterne...

1. Engel:
Schaf!... Lueged emal, soo viil Schaf!

2. Hirte:
Oh, das wär diä Idee! Mir chönted si doch für euses Chrippespil bruuche, echti Schaf!

Josef:
Ghöred die ine?

Beppo: (nickt etwas verwirrt.)

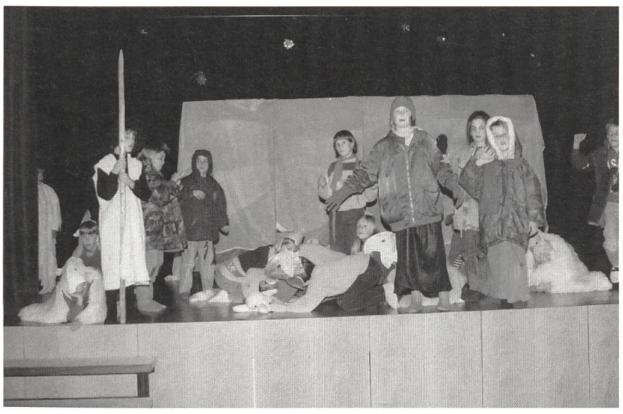
1. Hirte: (Das kleine Schaf schmiegt sich schon die ganze Zeit an seine Beine.)
Das isch aber herzig. Dörf ich's uf de Arm nä?
Beppo: Aber sicher, das ist mein Kleinstes. Die Mutter will es nicht haben, weil es so klein ist. So sorge ich mich um das Kleine. – Wenn ihr wollt, dann zeige ich euch auch meine anderen Schafe. Ihr könnt mit mir auf die Weide kommen.
(Alle ziehen ab, Beppo nach.)

LehrerIn:
E Viertelstund spöter macht d'Frau Meng, d'Mueter vo de Hübelichind, 's Feischter uf und wott d'Chind inerüefe.

ErzählerInnen: (zwei Kinder)
Kei Antwort, debii häts im Stall Liecht und Türe isch offe.
Si gaat go luege. Nei, niemert isch im Stall.
Aber une am Hügelfuess ghört si Stimme.
D'Chind händ sich um de Hirt umedrängt, und ringsume liged Schaf. Er verzellt ene us sim Läbe – er cha zwar nöd guet Tütsch.
Si törfed au vo sinere Suppe schlürfe, won er i sim verbülete Chochgschier ufem Füür gchoched hät.

LehrerIn:
De Beppo hät d'Chind au gärn übercho, und er hät sich überrede laa, bim Chrippespiel mitzmache. Er hät zwar Angscht gha vor de viele Zueschauer.

▶ Licht ab
▷ Vorhang fällt



▶ Musik Dvořák (Start 2) zum Bühnenwechsel
[Bühne: Kulisse, Landschaft, Feuer von hinten beleuchtet, Hirt, Schafe, Kinder: darum herum, FlötenspielerInnen mit Flöte, Noten, Begleitinstrumenten, Sternenhimmel an Stange herunter]

▶ Musik ausblenden

LehrerIn: vor dem Vorhang
Am Wiehnachtsabig isch das diä gross Überraschig gsi.
Wie richtig hät 's Spiel dusse uf em Fäld stattgfunde.
Es chunnt eim vor wie z'Bethlehem am Wiehnachtsabig vor 2000 Jahr.

▷ Vorhang auf
▶ Licht → rot

Hirtenlied, Hirtenmusik
- «Mir sind alles Hirte» von Gerda Bächli
  (Flöte/Begleitung – Lied – Flöte/Begleitung)
- «Bruder, ich geh auch mit dir»
  (Flöte)
- «Auf, ihr Hirten»
  (Flöte)

▶ Licht ausblenden
▷ Vorhang fällt

[Bühne: Christbaumstube, Kachelofen, Beppo auf Stuhl, Kinder/Geschenke bereit, Schäfli hinter Vorhang, Kind mit Flöte, Kind mit Polaroid-Kamera.]

▷ Vorhang auf
▶ Licht

LehrerIn:
De Beppo isch natürlich bi de Familie au zum Znacht i de Wiehnachtsstube iiglade gsii.

ErzählerInnen: (zwei Kinder)
Er hät müese as wärmschte Plätzli zwüsched em Chachelofe und em Chrischtbaum ine sitze.

Er tänkt a sini Heimet, s'Bergdörfli i Norditalie, an Panettone, das feini, luftigi Früchtebrot, wo me z'Italie a de Wienacht isst.
Wie stuunet jetzt de Hirt, wo d'Chind plötzlich gschwind verschwinded und drufabe mit Ärm volle Überraschige wider inechömed.

Jedes Kind bringt ein Geschenk und sagt etwas dazu.
1. Kind: (neues Essgeschirr)
Ich schänke dir, liebe Beppo, es neus, suubers Essgschirr.

2. Kind: (Suppe)
Dass du überhaupt das schöni Gschirr chasch bruuche, schänk ich dir e feini Fidelisuppe.

3. Kind: (Handschuhe)
Ich schänke dir ganz warmi, dicki Händsche, dass du nüme muesch früüre mit de alte, verlöcherete.

4. Kind: (Panettone)
Lueg, was ich dir han! En Panettone vo Milano, will mir wüssed, dass du dä so gern häsch und er dich a dini Heimet erinneret.

5. Kind: (Wein)
Zum Panettone ghört natürli en Vino rosso!
Uf dich und dini Schaf!

6. Kind: (Schal)
Ich schänke dir es warms, wulligs Halstuech.

7. Kind: (Mütze)
Ich schänke dir e Chappe. Die chasch du übers ganze Gsicht ziehe. Dänn häsch nie meh chalt.

8. Kind: (Kuscheltier)
Da han ich dir no es Kuscheltier, dass du ganz guet schlafe chasch.

ErzählerIn:
Zum Adänke macheds mit de Sofortbildkamera, wo d'Chind vom Götti übercho händ, e Foti vo allne. De Beppo cha zueluege, wie si nach e paar Sekunde us em Apparat usechunnt.

9. Kind:
(ruft Kinder zum Gruppenbild und macht Foto)
(überreicht Foto)
Das schänk ich ine, es isch es Adänke, dass sie eus nöd vergässed – und vergässed si nöd, im nächschte Winter wiederz'cho.

Kind mit Flöte: (spielt)
«Alle Jahre wieder»

LehrerIn:
Aber au de Beppo hät für d'Chind en Überraschig parat.
Grad ghört mer es fins, kläglichs...

...«Määäh, määäh...» (→ vom kleinen Schäfchen)

LehrerIn:
Er nimmt 's Schöfli a sini Bruscht. Wänns würkli chalt wird, chas de Winter nöd überläbe.
(→ Beppo machts)

ErzählerIn:
Ja, ja sicuro, sicuro! seit de Hirt und streckt de Chind sis Lämmli hi.
Er lached d'Chind mit allne Zahstummel aa, so glücklich isch er, dass er au es Gschänkli mache dörf.

Beppo: (→ streckt Schäfchen hin, Kinder staunen)
Gute Bambini, aben Tiere gern! Geben Milch und später Gras. Dann «Anjello» werden stark und gross.

ErzählerIn:
Natürli hät niemerd öppis degäge. Wos Meersäuli und Hase hät, mues au keis Lämmli Hunger haa. Und de Beppo dörf uf eme Heuhuufe im Stall übernachte.

▶ Licht ab
▷ Vorhang fällt

[Bühne:
- Winterlandschaft (Gardinen über Stellwände), Schafe und Hirt vorne, Kinder mit Mützen und Handschuhen
- Es schneit: Kind dreht «Discokugel» mit Scheinwerfer beleuchtet (für fallende Schneeflocken)
- → mit altem Ball auf Besenstiel, Spiegelscherben mit Kontaktkleber draufgeklebt]

[CD: Vivaldi Jahreszeiten → Winter (Start 10)]

LehrerIn: vor dem Vorhang
Wo d'Familie Meng de Beppo nach dem schöne Abig in Stall übere wänd begleite, falled dusse dicki, grossi Schneeflocke vom Himmel. De Winter chunnt. Wer weiss, wie lang und härt er wird! Aber de Beppo fürcht en nöd, jetzt erscht rächt nöd.

▷ Vorhang auf
▶ Musik: Jahreszeiten (Start 10)
▶ Licht: → blau, «Scheinwerfer Discokugel», die dreht (Schneeflocken von oben nach unten)

Winterlandschaft:
Kinder fangen Flöckli, Beppo mit Schafen still.
Beppo zieht langsam ab durch den Saal und Kinder winken Beppo.

▷ Vorhang fällt langsam
▶ Musik ausblenden

Kopiervorlagen für die Schülerinnen und Schüler

LehrerIn:
Isch das en milde, sunnige Dezember! Mer chönnt meine, es seig März.

ErzählerInnen: (zwei Kinder)
's Laub a de Bäum lüüchtet goldig, d'Tier im Wald mached no kein Winterschlaf, d'Chind chönd dusse spile, und d'Vögel pfiifed wie im Summer.
Di alte Lüüt schüttled d'Chöpf und säged, das seig nöd guet; im Januar wird me dänn um so meh früre.
Aber d'Puure und d'Lüüt, wo Gärte händ, sind froh. Si chönd na mängi Arbet dusse mache.
Froh sind au d'Müetere. Si chönd i Rue Wiehnachtsvorbereitige mache, wänn d'Chind dusse spiled.

LehrerIn:
Ganz sicher isch aber niemerd so froh über das schöni, sunnigi, mildi Winterwätter wie de Beppo.

ErzählerInnen: (zwei Kinder)
De Beppo isch de alt Schafhirt. Für ihn isch jetzt wieder Wanderziit.
Mit zweihundert Schaf züglet er vo Weid zu Weid und vo Dorf zu Dorf.
Er isch nöd ganz elei mit sine Schaf.
Nämlich de Rusco, sin treue Hund, und 's Eseli Grigio, won ihm sis Züg treit.
Ihm sälber ghöred aber nume feuf Schaf, di andere ghöred anere Gnosseschaft, won ihn aagstellt hät.
Aber das isch ihm gliich. Er lueget zu allne gliich guet. Er setzt sich au für di schwache ii, wo nöd guet nahchömed.
So gat das scho sit vierzg Jahr. Mängisch isch d'Winterwanderig schwer und müehsam für ihn und alli Schaf.

Dää Winter aber händses guet. Fascht jede Tag schiint d'Sunne, und si finded no Fueter in Hülle und Fülle.

LehrerIn:
Es bsunders schöns Plätzli isch da, wo 's Hügelland langsam ebe wierd.
Da werded d'Schaf sicher für zwee Tag Fueter finde.

ErzählerInnen: (zwei Kinder)
Friedlich weidets. De Beppo sitzt uf eme Stei und cheuet amene Grashalm. Dä Ort kännt er sit viele Jahr.
Früener isch da nume 's schöni alti Puurehus, 's Hübeli, gstande.
Det hät er amigs chöne im Stall uf em Heu übernachte.
Aber viles hät sich veränderet:
De Puur isch gstorbe, sini Frau isch is Altersheim zoge.
's Bouland isch Stuck um Stuck verchauft worde.
E neui Strass händs bout, und jede Winter häts e paar neui Eifamilie-hüüser gää.

LehrerIn:
En Winter lang isch 's Puurehuus unbewohnt gsi und de Stall verriglet.

ErzählerInnen: (zwei Kinder)
Hüt aber hät 's Huus wider Läbe. E Familie Meng isch iizoge.
Grad gaat im Stall es Liecht aa.
Em Beppo blibt 's Muul offe staa vor Stuune:
D'Stallfeischter lüüchted i allne Farbe, fascht wie d'Chile im Beppo sim Heimetdorf.
En Huufe Sterne glitzered im Liecht. Was söll dänn das bedüüte?
Plötzlich fallt am Hirt i, das morn Heilig Abig isch.
Er stuuned das Sternewunder aa und wagt sich e paar Schritt i d'Nööchi, um zum Feischter inezgüggsle.
E kei Chüe sind dine aabunde gsi. Nei, d'Chind us em ganze Quartier sind dra, zum uf d'Wiehnacht es Chrippespiel vorzbereite.

© by neue schulpraxis

© by neue schulpraxis

Josef:
Bald chömed mer z'Bethlehem a. Ach, wie bin ich müed!
(Sie gehen eine Runde, ohne zu sprechen.)

Maria:
Josef, lueg, da isch en Stall, wo mer chönd übernachte.

1. Engel:
Wänn chömed mir endlich a d'Reihe?

Josef:
Zerscht müend d'Hirte ums Füür sitze und vo irem härte Läbe verzelle.
Erscht dänn erschiined d'Ängel.

1. Hirte:
Das isch euses Füür.

2. Hirte:
Ich chönnt d'Blockflöte mitbringe und es Hirtelied spile.

2. Engel:
Aber Hirte ohni Schaf... Da chunnt mer ja gar nöd druus...

3. Engel:
D'Lüüt chönted sich ja d'Schaf eifach vorstelle.

1. Hirte:
Ich han en Idee. Öppert versteckt sich hinder dem Gebüsch und blökt öpedie wien es Schaf. So chönd sich's Zueschauer besser vorstelle.

1. Engel:
Wer chan eso blöke wien ich?
(Alle beginnen zu blöken.)

Maria: (empört)
Rueh! Mached nöd e sonen Lärm. Mis chline Jesuschindli wachet ja uf.
(Geht zum Fenster, um das Kind zu beruhigen.)
Lueged die schöne Sterne da... Hiillffeeeee!!! Es Gsicht!!
(Lässt Puppe vor lauter Schreck fallen).

2. Hirte:
Du spinnsch ja!

Maria:
Nei, lueg doch sälber!

Josef: (beruhigend)
Villicht isch's de Noldi, dä hät doch au welle mitspile. Ich lueg emal na.
(Die anderen folgen langsam.)

Josef: (hört Schritte, sieht aber niemanden)
Hallo! – Noldi, bliib doch da!
[Ein alter Mann (Beppo) kommt ängstlich näher.]

Beppo: (stottert)
Ich – wollte – nur schauen – wegen Sterne...

1. Engel:
Schaf!... Lueged emal, soo viil Schaf!

2. Hirte:
Oh, das wär diä Idee! Mir chönted si doch für euses Chrippespil bruuche, echti Schaf!

Josef:
Ghöred die ine?

Beppo: (nickt etwas verwirrt.)

1. Hirte: (Das kleine Schaf schmiegt sich schon die ganze Zeit an seine Beine.)
Das isch aber herzig. Dörf ich's uf de Arm nä?

Beppo:
Aber sicher, das ist mein Kleinstes. Die Mutter will es nicht haben, weil es so klein ist. So sorge ich mich um das Kleine. – Wenn ihr wollt, dann zeige ich euch auch meine anderen Schafe. Ihr könnt mit mir auf die Weide kommen.
(Alle ziehen ab, Beppo nach.)

LehrerIn:
E Viertelstund spöter macht d'Frau Meng, d'Mueter vo de Hübelichind, s'Feischter uf und wott d'Chind inerüefe.

ErzählerInnen: (zwei Kinder)
Kei Antwort, debii häts im Stall Liecht und Türe isch offe.
Si gaat go luege. Nei, niemert isch im Stall.
Aber une am Hügelfuess ghört si Stimme.
D'Chind händ sich um de Hirt umedrängt, und ringsume liged Schaf.
Er verzellt ene us sim Läbe – er cha zwar nöd guet Tütsch.
Si törfed au vo sinere Suppe schlürfe, won er i sim verbülete Chochgschier ufem Füür gchoched hät.

LehrerIn:
De Beppo hät d'Chind au gärn übercho, und er hät sich überrede laa, bim Chrippespiel mitzmache. Er hät zwar Angscht gha vor de viele Zueschauer.

LehrerIn: vor dem Vorhang
Am Wiehnachtsabig isch das diä gross Überraschig gsi. Wie richtig hät 's Spiel dusse uf em Fäld stattgfunde. Es chunnt eim vor wie z'Bethlehem am Wiehnachtsabig vor 2000 Jahr. De Beppo isch natürlich bi de Familie au zum Znacht i de Wiehnachtsstube iiglade gsii.

ErzählerInnen: (zwei Kinder)
Er hät müese as wärmschte Plätzli zwüsched em Chachelofe und em Chrischtbaum ine sitze.
Er tänkt a sini Heimet, 's Bergdörfli i Norditalie, an Panettone, das feini, luftigi Früchtebrot, wo me z'Italie a de Wienacht isst.
Wie stuunet jetzt de Hirt, wo d'Chind plötzlich gschwind verschwinded und drufabe mit Ärm volle Überraschige wider inechömed.

1. Kind: (neues Essgeschirr)
Ich schänke dir, liebe Beppo, es neus, suubers Essgschirr.

2. Kind: (Suppe)
Dass du überhaupt das schöni Gschirr chasch bruuche, schänk ich dir e feini Fidelisuppe.

3. Kind: (Handschuhe)
Ich schänke dir ganz warmi, dicki Händsche, dass du nüme muesch früüre mit de alte, verlöcherete.

4. Kind: (Panettone)
Lueg, was ich dir han! En Panettone vo Milano, will mir wüssed, dass du dä so gern häsch und er dich a dini Heimet erinneret.

5. Kind: (Wein)
Zum Panettone ghört natürli en Vino rosso! Uf dich und dini Schaf!

© by neue schulpraxis

© by neue schulpraxis

6. Kind: (Schal)
Ich schänke dir es warms, wulligs Halstuech.

7. Kind: (Mütze)
Ich schänke dir e Chappe. Die chasch du übers ganze Gsicht ziehe.
Dänn häsch nie meh chalt.

8. Kind: (Kuscheltier)
Da han ich dir no es Kuscheltier, dass du ganz guet schlafe chasch.

ErzählerIn:
Zum Adänke macheds mit de Sofortbildkamera, wo d'Chind vom Götti übercho händ, e Foti vo allne. De Beppo cha zueluege, wie si nach e paar Sekunde us em Apparat usechunnt.

9. Kind:
(ruft Kinder zum Gruppenbild und macht Foto)
Das schänk ich ine, es isch es Adänke, dass sie eus nöd vergässed – und vergässed si nöd, im nächschte Winter wiederz'cho.

LehrerIn:
Aber au de Beppo hät für d'Chind en Überraschig parat. Grad ghört mer es fins, kläglichs...
...«Määäh, määäh...» (vom kleinen Schäfchen)

LehrerIn:
Er nimmt 's Schöfli a sini Bruscht. Wänns würkli chalt wird, chas de Winter nöd überläbe. (Beppo machts)

ErzählerIn:
Ja, ja sicuro, sicuro! seit de Hirt und streckt de Chind sis Lämmli hi.
Er lached d'Chind mit allne Zahstummel aa, so glücklich isch er, dass er au es Gschänkli mache dörf.

Beppo: (streckt Schäfchen hin, Kinder staunen)
Gute Bambini, aben Tiere gern! Geben Milch und später Gras. Dann «Anjello» werden stark und gross.

ErzählerIn:
Natürli hät niemerd öppis degäge. Wos Meersäuli und Hase hät, mues au keis Lämmli Hunger haa.
Und de Beppo dörf uf eme Heuhuufe im Stall übernachte.

LehrerIn:
(vor dem Vorhang) Wo d'Familie Meng de Beppo nach dem schöne Abig in Stall übere wänd begleite, falled dusse dicki, grossi Schneeflocke vom Himmel. De Winter chunnt. Wer weiss, wie lang und härt er wird! Aber de Beppo fürcht en nöd, jetzt erscht rächt nöd.

Ferien- und Schullager im Bündnerland und Wallis

Sommer und Winter:

Vollpension nur Fr. 31.– inkl. MWST

In den Ferienheimen der Stadt Luzern in **Langwies** bei Arosa (60 Personen), **Bürchen** ob Visp (50 Personen). Unterkunft in Zimmern mit 3–7 Betten. Klassenzimmer und Werkraum vorhanden.
Die Häuser im **Eigenthal** ob Kriens und in **Oberrickenbach** NW sind zum Selberkochen eingerichtet.
Tagespauschalen ab 3 Nächten:
Eigenthal Fr. 9.– inkl. MWST /
Oberrickenbach Fr. 11.– inkl. MWST

Auskunft und Unterlagen: Rektorat der Oberstufe, Museggstrasse 23, 6004 Luzern, Telefon 041/51 63 43

Ferien- und Freizeit sinnvoll einsetzen

Gründliche und seriöse Ausbildung mit Diplomabschluss. Eintritt jederzeit möglich – individueller Unterricht in

Klassischer Körper- und Sportmassage
Fussreflexzonen-Massage

Verlangen Sie unser detailliertes Kursprogramm.

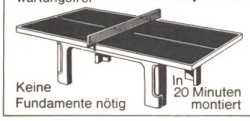
Zentrum Bodyfeet®
KURSORGANISATION MASSAGESCHULE

Hauptsitz: Aarestrasse 30, 3600 Thun, Tel. 033 22 23 23
Filiale: Tiefenaustr. 2, 8640 Rapperswil, Tel. 055 27 36 56

Unschlagbar für das Spiel im Freien

B 2000 der schnelle Aussentisch in Turnierqualität

Massiv wartungsfrei



Keine Fundamente nötig

In 20 Minuten montiert

Wirklich wetterfest – Acryl-Beton!

Alles für Tischtennis: Qualitätsnetze, Schläger und Bälle zu günstigsten Preisen.

Ausführliche Unterlagen von

Ping Pong Lutz
3097 Liebefeld
Tel. 031 971 33 01

Echsen und Schlangen hautnah erleben!

In einem attraktiven Anschauungsunterricht informiere ich über die faszinierende Welt der Echsen und Schlagen und versuche dabei als Hauptziel, Vorurteile abzubauen.
Neu stelle ich auch Terrarien samt Tieren zur Verfügung.

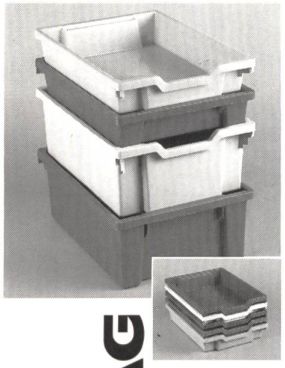
Reptilien-Vorführungen:
Yvonne Richner, 5630 Muri, 057/44 09 89
(Neu ab 4.11.95: 056/664 09 89)

Jetzt ist es da, das neue Muco-Boxensystem:

Holen Sie Ihre persönliche Gratis-Box ab (solange Vorrat)

im Werkzentrum ZSLFB, Bellevuestrasse 15, 3095 Spiegel bei Bern (Herrn Peter Wälti)

oder bei der Murri AG, Erlenauweg 15, in 3110 Münsingen



Hervorragend zum nachträglichen Einbau in bestehende Schränke geeignet – zum universellen Einsatz in Gestellen und auf Wagen!

Muco-Boxen sind nicht nur speziell auf die Bedürfnisse von Handel, Gewerbe und Industrie zugeschnitten, sondern eignen sich ebenso ausgezeichnet für Kindergärten, das neue Unterrichtssystem NMM, im Werken...

Die Gestelle der Wagen des Muco-Boxensystems bestehen aus starkem, verschleissfest mit grauem Epoxidharz überzogenem Vierkantstahlrohr. Sie besitzen zum individuellen Einschieben der Boxen ein patentiertes Nutsystem mit Abständen von 25 mm.

Die Muco-Boxen sind in zwei verschiedenen Tiefen (75 und 150 mm) erhältlich. Einzeln eingesetzt, können die Boxen problemlos gestapelt oder aufeinandergestellt werden. Material: Polypropylen mit 20% Talk. Chemisch inert; Flammhemmung: 22,2 mm/min.

Leere Gestelle (mit Abdeckplatte):
- Mod. 3525, 1055 x 420 x 1500 mm
- Mod. 3625, 1055 x 420 x 1800 mm

Leere Wagen (mit Abdeckplatte):
- Mod. 1025, 370 x 420 x 850 mm
- Mod. 2025, 710 x 420 x 850 mm
- Mod. 3025, 1055 x 420 x 850 mm

Boxen (ohne Laufleisten)
- Mod. F1
  312 x 427 mm, **75 mm tief**
  (Schachtel à 6 Stk. gleicher Farbe)
- Mod. F2
  312 x 427 mm, **150 mm tief**
  (Schachtel à 3 Stk. gleicher Farbe)

Laufleisten (Paar)
- Mod. G3

Murri AG
Spezialeinrichtungen für Schule und Labor

CH-3110 Münsingen
Erlenauweg 15
Fax 031 721 14 85
Telefon 031 721 14 12

MURRI AG
MUCO

Bestellung

(Bitte ausschneiden und einsenden an: Murri AG, Erlenauweg 15, 3110 Münsingen)

Preise: franko, zuzüglich MWST

Anzahl:
- ☐ Wagen Mod. 1025 à Fr. 200.–
- ☐ Wagen Mod. 2025 à Fr. 260.–
- ☐ Wagen Mod. 3025 à Fr. 310.–
- ☐ Gestell Mod. 3525 à Fr. 330.–
- ☐ Gestell Mod. 3625 à Fr. 370.–
- ☐ Laufleisten Mod. G3, Paar à Fr. 8.–

Boxen Mod. F1 à Fr. 8.–/Stk.	Boxen Mod. F2 à Fr. 11.–/Stk.
Anzahl:	**Anzahl:**
☐ rot	☐ rot
☐ orange	☐ orange
☐ gelb	☐ gelb
☐ blau	☐ blau
☐ violett	☐ violett
☐ pink	☐ pink
☐ grün	☐ grün
☐ dunkelgrau	☐ dunkelgrau
☐ hellgrau	☐ hellgrau
☐ transparent	☐ transparent

Schule/Firma und Name: _____
Strasse: _____
PLZ/Ort: _____
Telefon: _____
Fax: _____
Datum: _____
Unterschrift: _____

© by neue schulpraxis

Advänt am Fridewäg

Von Hedwig Bolliger

Immer in der November- und/oder Dezembernummer der «neuen schulpraxis» veröffentlichen wir Ideen zur Unterrichtsgestaltung in der Adventszeit. Wer also die Zeitschriften der letzten 12 Jahre durchblättert, hat über 100 Ideen und Texte für die Vorweihnachtszeit. *(Lo)*

Die bekannte Altlehrerin/Schriftstellerin Hedwig Bolliger aus Hünenberg hat für uns zum viertenmal ein Mundartspiel geschrieben, das mit gutem Erfolg inszeniert wurde. Es sind aber auch andere Verwendungsmöglichkeiten denkbar:

a) Den Anfang schrittweise erlesen, den zweiten Teil still lesen. Nachher die Schlüsselszenen zeichnen. Die Bilder in die richtige Reihenfolge bringen.
b) Steckbrief über die Hauptpersonen nach dem stillen Lesen des Textes erstellen. Wie denken, fühlen, handeln sie? Wie wird es weitergehen?
c) Vergleich dieser Weihnachtsgeschichte mit den beiden anderen Texten von Hedwig Bolliger («die neue schulpraxis», Nr. 11, 1985, S. 24–30; Nr. 11, 1988, S. 28ff).
d) Vergleich dieses Weihnachtsspiels mit einem entsprechenden Bibeltext. In welchem Teil der Bibel muss ich suchen?
e) Umschreibungen: Jeder Schüler übersetzt einen anderen Teil in die Hochsprache. Oder: statt Klavierlehrerin eine Gastarbeiterin als Nachbarin?
f) Lesen mit verteilten Rollen im eigenen Dialekt mit Leseanweisungen am Blattrand (Wo laut, erzürnt, leise, ängstlich, traurig, freudig lesen? Klangproben machen!)
g) Gestaltung als Hörspiel mit Hintergrundgeräuschen und Musik.
h) Eine Tonbildschau anfertigen für den Elternmorgen. Mit Plakatfarben zeichnen wir die verschiedenen Szenen und fotografieren die Zeichnungen mit einem Diafilm. Oder die Schüler posieren selber und werden fotografiert, während andere Gruppen das Kassettentonband besprechen.
i) Als Schattenspiel, Stabpuppenspiel aufführen.
j) Schulspiel (Welcher Kanon, welches Lied passt am Anfang, zwischen den Szenen, am Schluss?)
k) Eine Seite mehrmals still lesen. Text zur Seite legen, freies, spontanes Stegreifspiel.

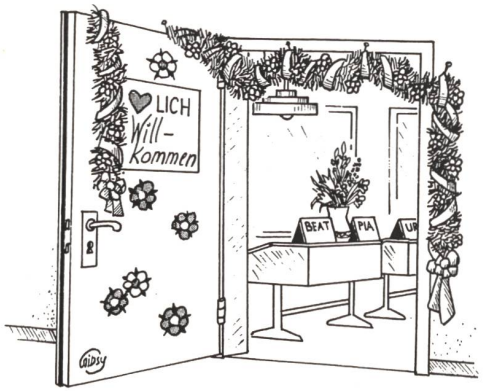
Natürlich vergrössern wir die A5-Seiten auf die doppelte Grösse, damit die Kinder den Text besser lesen können und Platz vorhanden ist, um Lese- und Regieanweisungen am Rand zu notieren.

Ein Mundartspiel zur Advents- oder Weihnachtszeit

Personen:

Herr Amberg (Bankangestellter)
Frau Amberg
Luzia, Cornelia — ihre Töchter
Frau Grüter (Klavierlehrerin)
Martina, ihr Töchterchen
Frau Egger, ihre Mutter
Ein oder mehrere Ansager

Ansager: Fridewäg heisst si, di chly Näbetstrooss am Stadtrand usse. Deet sind d Wohnblöck chlyner as i de andere Quartiere. Es hed au vil Eifamiliehüüser und mänge schöne Garte. Es isch deet aagnäm z wone: Me hed weniger Lärme vom Vercheer as zmitzt i de Stadt inne, au e besseri Luft und vil Grüens.
Es bruucht aber scho no echli mee as nur das, wenn de Name Fridewäg sell stimme. Lüüt bruuchts, wo de Fride gern händ und wo imstand sind, defür öppis i Chauf z nee. Lüüt, wo uf enand zuegönd, statt dass si nur Wand a Wand wonid. Wänd Iir mit mir echli go luege und go umelose, wies im Huus Numere sibe mit dere Sach stood? Wenigschtens im erschte Stock, bi dene zwee Familie, wo deet – ei Türe näb der andere – wonid. I de grössere Wonig isch d Famili Amberg diheim. Es good jetz gägem Oobig vomene churze Dezämbertag, und alles freut si ufe Fyroobig.



Unterrichtsvorschlag

Erstes Bild

(Wohnzimmer. Frau Amberg sitzt mit einer Flickarbeit am Tisch, neben ihr die beiden Mädchen, mit ihren Schulaufgaben beschäftigt. Von nebenan hört man ungeübtes Klavierspiel, eine Fingerübung, die wegen des immer gleichen Fehlers mehrmals neu angefangen werden muss.)

Cornelia: Muetti, tätisch mer nooluege, öb d Rächnige stimmid?

Frau Amberg: Gern, Cornelia. Chum, zeig mers. *(Sie liest halblaut nach.)* Brav, es sind fascht alli rächt. Nur doo, bi de letschte Reie, hesch e Feeler gmacht. 6 mol 9 isch nid 45.

Cornelia: So? De isches halt 54. Stimmts? Dass aber au die zwee Zaale enand eso müend glyche! Ich verwächsles eifach immer. *(Sie verbessert.)* So, fertig! Und du, Luzia? Chömmer jetz s Nüünistei mache?

Luzia: Mit dem muesch scho nochli warte. Weisch, i de vierte Klass gänds eim längeri und schwereri Uufgabe as i de zweute. Und das Chlimpere doo überääne bringt mi au immer wider druus.

Cornelia: Blöd! Muetti, spilsch du mit mer?

Frau Amberg: Ha no z flicke, du guets Chind. Die Arbet wotti hüt no fertigmache, ha morn wider mee as gnueg anderi. Tue doch öppis zeichne oder echli bäbele.

(Das Klavierspiel hört auf.)

Cornelia: *(verdrossen)* Magi nid! Es stinkt mer. *(Plötzlich in anderer Stimmung)* O, jetz ghööri de Vati heichoo. *(Schritte vor der Türe, dann tritt Herr Amberg mit einer Aktenmappe ein. Cornelia eilt ihm freudig entgegen.)* Vati, machsch du mit mer s Nüünistei? Bis so guet!

Herr Amberg: Zersch wetti jetz emol richtig heichoo, du chlyne Stumpe. Und echli Rue hätti eigetli au verdienet, tunkts mi. Übrigens, gueten Oobig mitenand!

(Allgemeine Begrüssung.)

Frau Amberg: Isch alles guet ggange? *(Er nickt.)* Schneits no immer?

Herr Amberg: Nei, gottlob nümme. Kä Problem bim Heifaare. Aber dunde hed scho wider sone Luuser sys Velo vor my Garagetür änegstellt. Dee hätti gern am Zännihoor gnoo! Hämmer jetz eigetli im Huus e Bueb, wo Velo faart?

Frau Amberg: Nid dassi wüsst. Aber das good natürli ufs Konto vo dere Chlimpergrite doo überääne.

Herr Amberg: Chlimpergrite? Wer sell das sy?

Frau Amberg: He, wer ächt? No vor es paar Minute hämmer s schönscht Konzärt ghaa. Es isch zum Devoolaufe gsy. Nüd as Tonleitere...

Luzia: ... und de ersch no mit Feelere!

Herr Amberg: Das sell schynts vorchoo. Es fallt jo bekanntlich kä Meischter vom Himmel. Eusi neu Nochberi isch jetz halt emol Klavierleereri, wenns mer rächt isch. Wie heisst si jetz au?

Luzia: Frau Grüter, stood a de Türe.

Cornelia: Nei, Frau Chlimpergrite heisst si, gäll Muetti? Dee Name gfallt i mir vil besser.

Herr Amberg: *(streng)* Cornelia, das Wort wotti nie mee ghöre, hesch verstande? *(leise zu seiner Frau)* Scho e Glanzidee vo dir, vor de Chinde so öppis z erfinde! Worum simmer jetz au uf si z rede choo?

Frau Amberg: He, wägem Velo vorem Garagetor. Das wird imene Klavierschüeler ghöre. Wie die chömid und gönd, inträssiert die Madam natürli gar nid. Au nid, öbs überunde d Schue tüegid abbutze. Letschti isch d Stäge – chuum hani si putzt ghaa – scho wider volle Dräckträmp gsy.

Luzia: Aber Muetti, vilicht isches au de Pursch usem oberschte Stock gsy. Dee butzt d Schue nie ab. Deby schaffet er i de Stadtgärtnerei!

Frau Amberg: Ich wirde dänk d Trämp vo Chinde- oder Manneschue wool no chönne underscheide, Luzia. Muess allwäg jetz de emol mitem Huusmeischter rede.

Herr Amberg: Du, das täti nid. Red doch lieber mit de Frau Grüter sälber und sägere, was eus a irne Schüelere stört. I aller Früntlichkeit natürli! Vilicht emol bimene Käfeli.

Frau Amberg: Was, das au no? Wie stellsch du dir das vor?

Herr Amberg: Sett doch öppe kä Kunscht sy, oder? Uf all Fäll wär das besser füre Fride im Huus als Reklamatione hindenume. Schliesslich wonid mer Tür a Türe – und de ersch no am Fridewäg!

Frau Amberg: Du hesch guet rede! Sitzisch a dym Schrybtisch i de Bank und muesch das ewig Chlimpere nid ghööre. Isch das eigetli erlaubt i Mietshüüsere?

© by neue schulpraxis

© by neue schulpraxis

Herr Amberg: Klar, zu gwüsse Zyte vom Tag. Lis nur emol euse Mietvertrag noo, deet hesches schwarz uf wyss. Und a das haltet sich eusi Nochberi, sovil asi weiss. Zoobig noch de achte hani amel nie mee öppis ghört, wo mi gstört hätt.

Frau Amberg: Kunschtstück! Zoobig isch si jo sälte diheim, die Person. Isch dir das no nie uufgfalle? Wo die sich umetrybt, frogt mer dänk gschyder nid. Und s Chind isch underdesse elei, muetterseelenelei! Letschti hämmers doch ghört briegge, lang noch de zähne, bsinnsch di nümme?

Herr Amberg: Stimmt! Good si ächt neume go schaffe?

Frau Amberg: Znacht? Stell dir das vor! Übrigens weiss mer nid emol de Zivilstand vonere. Isch si e Witfrau? Oder gschide? Aber me sett dänk nid wüsse, i was für Verhältnisse as si läbt, drum good si eim us em Wäg, wo si cha.

Herr Amberg: So, macht si das?

Frau Amberg: Es gseed eso uus. Chürzlich isch si vom Beck choo, woni au grad zuenem ha welle. Und was meinsch, dass si jetz gmacht hed? Si isch demon-stra-tiv uf di ander Stroossesyte abgschwänkt und hed deet ines Schufänschter ggaffet. Dem seit mer doch «us em Wäg goo», oder öppe nid?

Herr Amberg: *(zögern)* Cha jo sy... Vilicht isch si aber eifach churzsichtig oder hed di suscht zuefällig nid gsee. Me sett nie z früe urteile.

Frau Amberg: Klar, me cha nid alles wüsse. Aber mängs gspüürt mer eifach. Oeppis stimmt doo nid und ich ha s Gfüül, zu dere Frau müess mer Distanz bhalte.

Herr Amberg: So, meinsch? Ich hingäge ha s Gfüül, mir tätid jetz gschyder emol s Thema wächsle. *(leise)* Pense donc aux enfants, voyons!

Cornelia: *(leise zu Luzia)* Gäll, Luzia, jetz hed de Vati französisch gredt?

Luzia: *(ebenfalls leise)* He, das tued er jo mängisch, wenn er öppis wott säge, wo mir nid settid verstoo. Aber i paar Joore leer ich au Französisch, de verstooni alles, was er seid. So, jetz bini mit den Uufgabe fertig, chasch miraa s Nüünistei go hole.

Frau Amberg: Nei, Chinde, jetz wirds für eu Zyt zum Tische. Ich goone go Znacht mache, es isch gly parad. – Aha, s Konzärt food wider aa!

(Während sie in die Küche geht, hört man wieder Klavierspiel, diesmal aber ein klassisches Stück und ohne den geringsten Fehler. Herr Amberg, der schon zur Zeitung gegriffen hatte, hört aufmerksam zu, während die Mädchen mit Geschirr und Besteck kommen.)

Herr Amberg: Die Art Konzärt loon ich mir gern gfalle. Das isch doch... *(Er nennt zögernd den Namen des Stückes und dessen Komponisten)* Losid, Meitli, isch das nid wunderbar? Riglid au nid eso mit dem tuusigs Gschir! Das muess daamol aber e taläntierte Schüeler sy.

Cornelia: *(verschmitzt zu Luzia)* Vilicht isches au d Chlimpergrite sälber, wo spilt.

Luzia: *(droht ihr mit einem Löffel)* Frächdachs, du verflixte!

(Vorhang)

Zweites Bild

Aasäger: Es tunkt mi, grad vil Gfreuts heigid mer doo am Fridewäg bis jetz noni vernoo. Töönts ächt überääne, i de Wonig vo de Frau Grüter, au eso? Vilicht wunderets Eu, liebi Zueschauer, was das für eini isch. He nu, de gömmer jetz einisch echli i iri Stube ine go gwünderle. Es sind aber scho wider zwee Wuche vergange, Adväntswuche sogar. Gly isches Wienacht.

(Vorhang auf. Man sieht das Wohnzimmer von Frau Grüter mit einem hübsch gedeckten Kaffeetisch.)

E, luegid au, wie schön isch doo tischet! D Frau Grüter erwartet halt liebe Bsuech: Iri Muetter chund über d Fäschttag zuenere. Ich glaube, si isch si grad am Bahnhof go abhole. Still! I ghööre de Schlüssel im Schloss vo de Wonigstüre.

Frau Grüter: *(betritt mit ihrer Mutter das Wohnzimmer)* So, Mamme, doo wärid mer. Herzlich willkommen i mym neue Heim!

Frau Egger: Tanke, Lydia! *(Sie blickt sich um und tritt ans Fenster.)* Schön hesches doo, und eso gmüetlich ygrichtet. O, dee herrlich Blick i die Bäum use! Das muess de im Früelig e Pracht sy. Mich tunkts, du hesch mit dere Wonig tiräkt s gross Los zoge.

Frau Grüter: Tunkts di? Jo, was d Uussicht aagood, hanis würkli guet preicht. Aber suscht... *(Sie zaudert und besinnt sich dann plötzlich.)* Chum leg ab, Mamme, und mach dirs bequem. Gimmer Mantel und Huet, i leggs is ander Zimmer äne. S Göferli nimmi au mit. Du bisch deet yquartiert. Aber uuspacke chasch au spööter no, zerscht wämmer gmüetlich käfele. Noch dere wyte Reis wirsch das chönne bruuche.

Frau Egger: Klar! Zumene Tassli Kafi säg ich alti Kafitante nie nei. Und e Gugelhopf stood au deby? Doo lauft eim jo s Wasser im Muul zäme. Heschne sälber pachet?

Frau Grüter: Jo Mamme, aber noch dym bewäärte Rezäpt. Hoffetli ischer groote. Bis doch so guet und schnyd en aa, ich hole de Thermoschrueg ine.

Frau Egger: Gern. D Martina wird no i de Schuel sy?

Frau Grüter: Jo, si hed ersch am vieri uus. Aber hüt chani sicher sy, dass si ufem Heiwäg nid umetampet. Si planget jo grüüsli uf dich. *(Sie bedient ihre Mutter.)* Rächt e Guete, Mamme!

Frau Egger: Tanke, glychfalls! *(Beide essen und trinken)* O, sone feine Kafi tued eim guet. Und de Gugelhopf isch dir prima groote! Komplimänt! Bachisch öppen emol?

Frau Grüter: Es chund ganz uf my Stundeplan aa. Dee isch halt grüsli unregelmässig. Es gid Täg, doo hani ei Musigstund a der andere, vom Morge bis zoobig. Anderi gids, doo hani nur drei oder vier.

Frau Egger: Aber dänk nid immer i de Wonig?

Frau Grüter: Nänei. Bi jo a de städtische Musigschuel aagstellt, drum stönd mer i allne Schuelhüüsere d Musigzimmer zur Verfüegig. Nur für es paar privati Stunde bini ufs eige Klavier aagwise. Zum Glück für d Nochberschaft! S Dumm a dere Sach isch nur das: Uusgrächnet under dene private Schüelere hani zwee Aafänger, wo öppe glychvil Musigghöör händ wie dee Kafichrueg doo. Ich cha dir säge, wenn die iri Fingerüebige machid, laufts sogar i mir chalt de Rugge durab. Und ich bi doch allerhand gwönt! Aber d Nochbere... *(Sie verstummt und beisst sich auf die Lippen.)*

Frau Egger: Was isch mit de Nochbere? Tüends reklamiere?

Frau Grüter: *(bekümmert)* O Mamme, si machid mers nid liecht. Ich rede jetz zwar nid vo allne. I den obere Wonige sind, sovil asi weiss, luuter jungi Bruefstätigi, wo usswärts schaffid. Die gönd am Morge furt und chömid erscht znacht hei, wenn die Chatzemusig verby isch. Aber d Famili doo näbedraa, die macht mer s Läbe schwer.

Frau Egger: Tüend sich die Lüüt beschwere?

Frau Grüter: Wenns das tätid, wär alles eifacher. Wenigschtens chönnt mer de rede mitenand. Aber ich ha eifach s Gfüül, si tüegid mich nid akzeptiere. Amel d Frau.

Frau Egger: Uf blossi Gfüül sett mer sich nid verloo, Lydia. Si chönd eim schwer tüüsche. Wie chunsch überhaupt druuf?

Frau Grüter: Ich cha mer jo scho tänke, dass dene Nochbere das himmeltruurig Chlimpere vo myne zwee Sorgeschüelere uf d Närve gid. Aber dass mer grad e deewäg muess reagiere... Stell dir vor, Mamme: Scho zweumol isches jetz vorchoo, dass bi dene Tonleitere sofort überääne s Radio aagstellt worden isch, bi maximaler Luutstärchi. Chasch dir dee Spedakel vorstelle?

Frau Egger: E du my Troscht! Jä und du? Hesch öppis undernoo?

Frau Grüter: Was chönnti scho mache? Verbüüte chanis amel nid, so wenig as s Ambergs mir d Klavierstunde chönd abstelle.

Frau Egger: Aber das isch jo e grüüslige Zuestand, für beedi Teil. Nur verstooni nid... Säg emol, bim Yzieh id Wonig hesch du dich doch sicher vorgstellt und si schonend vorbereitet, oder?

Frau Grüter: *(verlegen)* Jo, scho... Aber doo hani halt noni chönne wüsse, dass mer die zwee Sargnägel zuegmuetet werdid.

Frau Egger: De wärs jetz aber höchschti Zyt, emol mitenand z rede, tunkts mi. Nur schlücke und hindenume choldere, das bringt nüd. Händs eigetli Chind?

Frau Grüter: Jo, zweu Meiteli. Ha si bis jetz eigetli ganz nätt gfunde, guet erzoge. Si händ mer im Stägehuus immer höflich Grüezi gseid. Aber die Tag emol... nei, das isch de scho de Gipfel gsy! Mir sind enand a de Huustüre verkoo. S grösser Meitli hed mer d Türe uufghaa und hed fründli ggrüesst. Natürli hani tanket. Aber de isch no di Chlyner inechoo, und chasch du dir vorstelle, Mamme, was dee Zaupf hinder mym Rugge ganz lysli gseid het? «Grüezi, Frau Chlimpergrite!»

© by neue schulpraxis

© by neue schulpraxis

Frau Egger: *(entrüstet)* Dee Fratz!

Frau Grüter: Jo gäll, das isch ticki Poscht. Ha natürli derglyche too, i hebs nid ghört. Wil aber d Türe automatisch nur langsam zuegood, hani au no ghört, wie s grösser Chind mitem chlynere gschumpfe hed. «Du weisch doch, das hed de Vati verbote!» Doo hani gnueg gwüsst. Das bös Wort hed also chuum s Chind sälber erfunde. Es wirds diheim uufgschnappet haa. Muess ich mir das lo gfalle? *(Pause)* Säg doch, Mamme, wie gseesch du das?

Frau Egger: Was seli säge, Lydia? Weisch, je älter asi wirde, deschto mee wird mer eis bewusst: Mir alli machid Feeler, mängisch nid emol us bösem Wille, nur eifach, wil mer nid überleggid. So schnell isch öppis Tumms gseid oder gmacht. Und mängisch wird au z schnell gurteilt. Urteile und verurteile isch halt vil liechter as sueche z verstoo. Ersch mitem Alter leert mer Toleranz. De chund mer druuf, dass mer sich immer zersch sett froge: «Was han ich sälber lätz gmacht?» – Aber jetz hätti gern no e Tasse vo dym feine Kafi.

Frau Grüter: Äxgüsi, du Gueti! *(schenkt ein)* Ich muess mi schäme. Doo verzell ich dir lang und breit vo myne Sorge, statt...

Frau Egger: Scho rächt, Lydia. Bi jo froo, dass du dir die ungfreut Sach vo de Seel tuesch rede. Jetz chömmer doch zäme drüber nootänke, was mer sell mache. Eigetli sett mer luege, s Bös mit öppis Guetem z überwinde, wies i de Bibel stood.

Frau Grüter: Sich sälber müess mer frooge, hesch gseid, Mamme? Ich frog mi, öbi öppis lätz gmacht ha... Grad letschti isch mer öppis Ungschickts passiert, oni dass is ha welle. Bi ufem Heiwäg vom Poschte gsy und ha mi untereinisch bsunne, dassi no öppis us de Papeterii bruuchi. Drum bini schnell über d Strooss. Ersch woni scho dääne gsy bi, gsehni uf dere Syte, woni vorher gsy bi, d Frau Amberg choo. Jetz hätts schier eso chönne uusgsee, wie wenn ich ire usem Wäg gieng. Deby isch es würkli nur e tumme Zuefall gsy, nüd anders. Hätti si nur echly vorher gsee, so wäri – Paperterii hy oder her, ufem glychlige Trottoir plibe und hätt si ggrüest.

Frau Egger: Das glaubi gern. Am Änd hätts sogar es Gsprööch ggee, wer weiss. Ich rote dir dringend, Lydia, lueg, dass esones Gsprööch under eu Fraue bald zstandchund. Es gid nüd Bessers gäge Vorurteil. Ich weiss scho, liecht isches nid. Aber öpper muess der erscht Schritt tue.

Frau Grüter: Jo scho, natürli... E, jetz ghöri aber au Schritt, sogar bekannti. D Martina chund früener hei as suscht.

(Sie öffnet die Türe. Martina kommt rasch herein, zögernd gefolgt von Cornelia, die in Strümpfen verlegen bei der Türe stehenbleibt. Martina fällt der Grossmutter stürmisch um den Hals.)

Martina: Grüezi Grosi! Bin ich froo, dass du äntli einisch choo bisch!

Frau Egger: Grüezi Martina! Bisch du aber gwachse!

Martina: So, tunkts di? Tänk, hüt isch d Schuel echli früener uusgsy, d Leerer händ drum e Konkuränz.

Cornelia: Nei, Martina, me seid dem Konferänz.

Martina: Aha, jo, Konferänz. Isch jo pfyfeglych. D Hauptsach isch dänk, dassi früener hei ha chönne. Grad wil du doo bisch, Grosi. Jetz freu ich mich no vil mee uf d Wienacht.

Frau Grüter: *(halb scherzend, halb vorwurfsvoll)* Und ich bi de gar niemer mee, gäll?

Martina: Wowoll Mami, grüezi au no! *(Sie gibt auch ihr einen Kuss.)* Eu han ich doch beidi ganz fescht gern.

Frau Grüter: De bini aber froo! Ha scho gmeint, du hebisch mir deet es anders Chind als Ersatz mitproocht.

Martina: Wiso? E Mammi, das isch doch d Cornelia vo überääne, kännsch du die nid? Weisch, ires Muetti isch ebe noni diheim.

Cornelia: Jo, am Donnschtig good si drum immer is Altersheim go uushälfe und chund ersch am vieri ume, wenn mir au uus händ. Si heds halt nid gwüsst wege dere Konku... Konferänz.

Martina: Und doo han ich gseid, si sell underdesse zu mir ine choo. Gäll Mammi, si tarf scho?

Frau Grüter: *(zuerst etwas unsicher)* Worum... worum au nid? Grüezi, Cornelia!

Cornelia: Grüezi, Frau Grüter *(Sie reicht ihr und Frau Egger die Hand.)*

Frau Grüter: Ha gar nid gwüsst, dass iir enand kännid. Sind iir öppe i de glyche Klass?

Cornelia: Nänei, ich bi scho i de zweute. Aber mir händ jo de glych Wäg, drum gömmer mängisch zäme hei. I de Pause spilid mer au mitenand. Gäll, Martina?

Martina: Mhm. D Cornelia isch e Liebi, und si weiss glatti Speeli.

Frau Egger: Das isch jo prima! *(leise zu ihrer Tochter)* Gseesch, Lydia, d Chind sind nid eso kompliziert wie mir Grosse.

Frau Grüter: Chund mer au eso vor. Wänd iir au Chueche, iir zweu? E natürli, wie cha mer au eso tumm froge, gälid! *(Sie reicht jedem ein Stück.)*

Martina: Tanke, Mammi!

Cornelia: Tanke, Frau Grüter! Uu fein, es hed vil Wybeeri drin. Die hani gern. Martina, zeigsch mer jetz dyni Bäbi?

Martina: Klar! Chum, mir gönd i mys Zimmer hindere, deet hämmer mee Platz.

Frau Grüter: Jo, machid iir das. Aber Cornelia, wo isch dyni grösser Schwöschter?

Cornelia: D Luzia? Si holt s Muetti immer ab im Altersheim. Si isch drum im andere Schuelhuus, wo deet i de Nööchi isch.

Frau Grüter: Aha? Suscht hätt si au bi eus chönne warte *(Die Kinder gehen ins andere Zimmer. Beide Frauen schauen ihnen nach.)* Ha kei Aanig ghaa, dass die zweu eso guet uuschömid mitenand.

Frau Egger: Wer weiss, vilicht isch mit dem scho vorgschaffet für dich. Das isch doch das Chind gsy, wo säbmol... wie heds jetzt au gseid?

Frau Grüter: Frau Chlimpergrite.

Frau Egger: Das wird em halt usegrütscht sy. Chind überleggid nid lang. Has nätt gfunde, dass em du au Gugelhopf ggee hesch.

Frau Grüter: E, das hed sich eigetli ghöört. Ich träge dem Chnopf die Sach nid noo. Bi schliessli au emol es Chind gsy und ha sicher au allerhand Blödsinn aagstellt.

Frau Egger: Wie jede Goof. – Aber los, mir sind vo de Chinde underbroche worde. Ich wett no mee vo dynere Arbet wüsse. Du hesch mer gschribe, es seig no öppis mitem Stadtorcheschter im Tue. Isch das jetz groote?

Frau Grüter: Jo Mamme, das isch gottlob beschtens id Ornig choo. Si sind froo, dass ich d Klavierbegleitig übernoo ha. Nur bini dermit im Momänt mee uusglaschtet as mer lieb isch. Mir sind deby, uf Ändi Jänner es Konzärt vorzbereite. Es grossartigs Programm! Das entschädiget mi für dee Chrampf mit dene stumpfsinnige Fingerüebige, woni de Tag dure muess uusstoo. Nur ebe, i dem Stadium vo de Konzärtvorbereitig bruuchts zwee, drei Probe pro Wuche, statt nur eini, wie am Aafang.

Frau Egger: O, das isch einersyts guete Pricht, dee freut mi für dich. Aber de isch halt d Martina zoobig elei, gäll?

Frau Grüter: Stimmt, und ebe das lyd mer schwer uf de Seel. Nur einisch pro Wuche, das chönnt si verchrafte; am früenere Wonort isch es jo au eso gsy. Aber zweu-, drüümol i de Wuche bis gäg de ölfe elei sy, das isch scho echli vil verlangt vomene Chind. Ich wär bedüütend ruiger, wenni de Wonigsschlüssel bi de Nochberslüüte törfft abgee und wüsst, es wär öpper Früntlicher i de Nööchi. Letschti emool hed d Martina schynts grüüssli Zändwee überchoo i de Nacht. Si hed zwar gschloofe, woni heichoo bi, aber s Chüssi isch nass gsy. Si muess grüüssli priegget haa.

Frau Egger: O dee arm Spatz! Jo, doo wär e hilfsbereiti Nochberi mee wärt as Gold.

(Es klingelt an der Wohnungstüre. Frau Grüter geht öffnen. Draussen steht Luzia.)

Luzia: Grüezi Frau Grüter. Mys Muetti lood frooge, öb eusi Cornelia öppe bi Ine seig. Wo mer heichoo sind, hämmer drum gsee, dass iri Stifel vor Irere Wonigstüre stönd.

Frau Grüter: Jo, si isch bi de Martina inne und spilt mitere *(Sie öffnet die Türe zum Kinderzimmer.)* Cornelia, du settisch heigoo. *(Die beiden kleinen Mädchen, Puppen im Arm, zeigen sich.)*

Cornelia: Scho? Das isch blöd, jetz hämmers grad eso schön ghaa. *(ruft)* Muettiii! Tarfi nid nochli blybe? Mir hände eso glatt. Und Uufgabe hämmer keini.

(Frau Amberg wird an der Wohnungstüre von Frau Grüter halb sichtbar, spricht aber unfreundlich.)

Frau Amberg: Nüd isch, du chunsch hei! Me good doch nid zu frönde Lüüte, oni z froge!

Frau Grüter: O, Frau Amberg, gar eso frönd simmer eigetli nid. Übrigens, tarf ich Si mit mynere Mamme bekanntmache? Mamme, das isch d Frau Amberg, eusi Nochberi.

Frau Amberg: *(steif)* Grüezi. Wirds bald, Cornelia?

Frau Egger: Es freut mi, Si kännezleere, Frau Amberg. Chömid Si doch ine!

Frau Grüter: E jo, chömed Si und trinkid Si mit eus es Tassli Kafi.

© by neue schulpraxis

© by neue schulpraxis

Frau Amberg: Tanke, ha kä Zyt. Es isch mer pinlich, dassi ersch jetz heichume. Ha jo nid chönne wüsse, dass d Chind früener as suscht uushänd. Das törfft mer eim au vorher säge! I has nid im Bruuch, furt z goo, wenn d Chind diheim sind. *(betont)* Ich nid! Vorwärts, Cornelia! Adie mitenand! *(Sie zieht Cornelia unwirsch mit.)*

Cornelia: *(bedauernd)* Adie mitenand! Tschau Martina! Ich chume de wider einisch, gäll, und de nimmi myni Bäbi au mit.

Frau Amberg: *(im Weggehen nur noch undeutlich hörbar)* Doo han ich de au no öppis z säge. Das isch jetz doch au tumm ggange... *(Frau Grüter schliesst die Türe wieder und sinkt weinend auf einen Stuhl.)*

Frau Egger: *(legt den Arm um sie.)* Nimms nid eso tragisch, Lydia!

Frau Grüter: Wenni doch au nur nie i das Huus choo wär!

(Vorhang)

Drittes Bild

Aasäger: Wie sell ächt das no wytergoo am Fridewäg? D Chind händ scho lang de Rank zunenand gfunde. Bringid di Grosse das de nid au fertig? Si sägid halt au mängisch öppis, wos zwenig überleid händ. Erscht hinderher merkids, dass öppis lätz ggange isch. De isches schwer, de Rank wider z finde. Isches ächt i de Frau Amberg wohl, wenn si a de säb Oobig zrugg tänkt? Gar jetz, wo doch d Wienacht scho nooch vor de Türe stood. Wämmer wider emol bis Ambergs go inegüxle? Es isch de viert Adväntssunntig. Hüt cha mer am Tannechranz scho di letscht Cherze aazünde.

(Vorhang auf)

(Wohnzimmer von Familie Amberg. Herr Amberg sitzt im Lehnstuhl und löst Kreuzworträtsel. Frau Amberg steht am Tisch und macht Weihnachtspakete. Auf einem Nebentischchen liegt ein Adventskranz, an dem nur noch die vierte Kerze ganz ist.)

Frau Amberg: So, jetz sind d Gschänk für eusi Töchtere au verpackt und müend nur no guet versteckt werde. Nid dass die tuusigs Wundernase chönd go schneugge. *(Sie legt die Geschenke in eine Schublade oder einen Schrank und zieht den Schlüssel ab.)*

Herr Amberg: Und wie stoods mit dym Gschänk für mich? Hesch das au eso guet verschoppet?

Frau Amberg: Klar! Isch jo au käs Kunschtstück: E Grawatte bruucht schier kei Platz.

Herr Amberg: *(spielt den Enttäuschten)* Was, nur e Grawatte chumi über? Jetz hani doch eso ghofft, du tüegisch mer öppis Exklusivs spändiere, zum Byspeel... e, öppe es neus Auto, weisch, esone richtige Renommierschlitte, wie euse Tiräkter eine hed.

Frau Amberg: De wäri jo schön tumm! Vor luuter Renommiere tätisch du doch ei Panne um die ander boue und ich müesst i einere Angscht läbe. Überhaupt, woher nähmi d Monete für sones Vehikel? Amel sicher nid vom Hushaltigsgäld. Was du mir schänksch, nimmt mi aber au wunder.

Herr Amberg: Mich au! Bi nämli noni so wyt. Aber es zeigt sich de scho no öppis am Heilige Oobig, feuf Minute vor Ladeschluss. Ha tänkt, am gschydschte göngi de schnell id Zoohandlig äne, wil die grad näbet de Bank isch. Was hättisch lieber, e Papagei oder e Goldfisch? Schlange händs au, die sind schynts hochinterässant.

Frau Amberg: Ums Himmelswille, gang mer ewegg mit settige Viichereie!

Herr Amberg: Wied meinsch! De muess mer halt doch öppis anders uusstudiere. Aber wemmer grad vo Viichereie redid: Weisch du mir öppe de Name vonere südamerikanische Raubchatz? Er food mit O aa.

Frau Amberg: O, du mit dyne ewige Chrüüzworträtsel! Woher sett jetz au ich wüsse, wie die Chatzebüseli vo Südamerika heissid? Halt, woll, jetz chunds mer doch z Sinn: Ozelot, wetti säge. Ha jo ersch vorgeschter eine gsee. Stimmts mit de Buechstabezahl?

Herr Amberg: *(zählt ab)* O-z-e-l-o-t, stimmt prima. Aber dass du sones Tier gsee heigisch, wirsch mer doch nid welle aagee!

Frau Amberg: Sicher uf Eer! Aber nid i de Zoohandlig! Imene Schaufänschter mit Pelzmäntle.

Herr Amberg: Aha, so lauft de Has? Aber du, das wird doch nid öppe e zarte Wink punkto Wienachtsgschänk sy?

Frau Amberg: *(erschrocken)* Nei, um Himmelswille! I wett nid glychlig aaggleid sy wie di wilde Tier.

Herr Amberg: De woolets mer wider. Und i merke, i han e Frau mit Grundsätze. Alli Achtig!

Frau Amberg: Tanke! Hesch no wyteri Knacknüss?

Herr Amberg: Jo, doo isch no es langs Wort, woni vo nüün Buechstabe erscht zwee ha: «Ungeübtes Klavierspiel». De tritt Buechstabe muess es K sy, de letscht es R.

Frau Amberg: *(langsam, nachdenklich)* «Ungeübtes Klavierspiel?»... He, wie wärs ächt mit «Geklimper»?

Herr Amberg: *(zählt wieder ab)* Natürli! Doo hätti au sälber törffe druufchoo!

Frau Amberg: Nid unbedingt. Ghöörsch es jo nid eso hüüfig wien ich.

Herr Amberg: Doo hesch au wider rächt. Aber geschter und hüt hed mer überhaupt keis Tönli ghöört.

Frau Amberg: Klar, amene Wuchenändi chund niemer id Klavierstund. Übrigens hed eusi Nochberi iri Muetter uf Bsuech.

Herr Amberg: So? Hed si dir das gseid? De händer jetz doch Kontakt mitenand?

Frau Amberg: *(verlegen)* Jo... das heisst nei, eigetli nid. Aber d Cornelia isch letschti dääne gsy, bim Töchterli, wil si scho vor mir heichoo isch. Woni si de bi go hole, hani die alt Frau kännegleert.

Herr Amberg: Also wenigschtens d Chind händ der Aaschluss gfunde. Isch doch nätt, gäll, dass d Cornelia deet hed törffe warte?

Frau Amberg: Mhm.

Herr Amberg: Jä, bisch öppe anderer Meinig?

Frau Amberg: N... nänei, das nid, aber... *(Sie setzt sich aufseufzend neben ihren Mann.)* E weisch, die Gschicht lyd mer ufem Mage. I ha d Frau Grüter nämli schier... aagschnüüzt. Ha vorher, im Altersheim, Ärger ghaa und ha schlächti Luune heiproocht. Deby isches jo, wie du seisch, würkli nätt gsy, dass d Cornelia deet hed törffe warte. Schynts hed si sogar Chueche überchoo. Und mich händ die zwee Fraue au welle zumene Käfeli ylade. Aber...

Herr Amberg: ... aber my Frau, wo immer eso vil z tue hed, wird natürli gseid haa, si heb kei Zyt. Hani rächt? *(Frau Amberg nickt.)* Doo chund mer übrigens öppis z Sinn, woni vorgeschter über d Frau Grüter erfahre ha.

Frau Amberg: So? Woher?

Herr Amberg: Vom Hugetobler, mym Kolleg uf de Bank. Si isch a sy Schalter choo, zum vo irem Loonkonto Gäld abhebe. Doo hani gmerkt, dass die zweu enand kännid.

Frau Amberg: *(vielsagend)* Aha!

Herr Amberg: Gar nüd aha! De Hugetobler isch sid Joore bim Stadtorchester. Er spilt Querflöte Jetz hed er mir verzellt, d Frau Grüter machi au mit.

Frau Amberg: Dänk am Klavier?

Herr Amberg: Stimmt. Schynts händs vorher e Begleiter ghaa, wo gar nid zueverlässig gsy isch. Dee sinds gottlob losworde und händ d Frau Grüter chönne engagiere. Si muess en uusgezeichneti Pianischtin sy und de Verein isch grüüsli froo um si. Im Momänt händs meini es aaspruchsvolls Konzert i de Vorbereitig.

Frau Amberg: De muess si allwäg wäge dem a so mängem Obig furt?

Herr Amberg: Ich nimmes aa. De Tag dure chönds nid probe, es sind jo alles bruefstätigi Lüüt.

Frau Amberg: Ich hanere Urächt too... Hans, was seli au mache?

Herr Amberg: Doo drüber müemmer nootänke. Übrigens seig si Witfrau und heb de Maa vorher lang chrank ghaa. So öppis verschlingt heillos Gäld. Si wird uf jedi Klavierstund aagwise sy.

Frau Amberg: Jo, au uf di müesame, wo ire dänk au Oorewee machid, nid nur i eus. Ae, wenni au nur wüsst, was mache! ... Meinsch, chönnt ich ire ächt aaträge, mich zoobig öppe um ires Meiteli aaznee, wenn si furt muess?

Herr Amberg: Du, das isch e prima Idee. Si wär sicher dankbar.

Frau Amberg: Jo gäll! Nur weissi nid, wieni das jetz sell yfäädle, woni doch säbmol eso hässig gsy bi. I chönnt mi grad veroorfyge!

Herr Amberg: Mit dem wär zwar au niemerem tienet. *(Schritte und Stimmen vor der Türe.)* Aha, euse Nochwuchs chund meini hei.

(Cornelia und Luzia treten ein. Beide sind freudig erregt).

Cornelia: Vati, Muetti, das isch e tolli Schlittlerei gsy! Mängisch heds es Lumpefueder gge, aber de Schnee isch jo weich.

Luzia: Es sind vil Chinde deet gsy, au es paari us mynere Klass. Hoffetli blybt de Schnee no über d Wienacht!

Herr Amberg: Doo druuf chasch di glaubi verloo. Bi dere Chälti, wo mer jetz händ, blybt er allwäg länger as es mir persönlich lieb isch.

© by neue schulpraxis

© by neue schulpraxis

Cornelia: U fein! Aber Muetti, es food scho bald aa tunkle. Tüemmer jetz wider Advänt fyre, wie a dise drei Sunntige? Gäll, de lisisch du die schön Gschicht wyter vor?

Frau Amberg: Jo Chinde, das machid mer. Trägid der Adventschranz ufe Tisch äne! *(Das wird gemacht. Frau Amberg öffnet eine Schublade.)* Wo hämmer jetz au d Zündhölzli? Aha, doo! Ui, jetz isch das Schachteli leer! Wie isch das au mögli, de letscht Sunntig isches no halbvoll gsy?

Luzia: *(verlegen)* Jo Muetti, aber geschter hani di letschte pruucht für... ee, wäge... zum Baschtle, weisch.

Frau Amberg: Scho rächt, Luzia, es good meini um nes Wienachtsgheimnis. Kei Erklärig nötig, mir wänd doch nid indiskret sy. Aber du guets Chind, das isch uusgrächnet euses letscht Truckli gsy. Wenn du doch wenigschtens no eis einzigs Zündhölzli doogloo hättisch! Wie selid mer jetz eusi Adväntscherze aazünde?

Cornelia: De Vati hed sicher Zündhölzli. Derigi händ d Manne immer im Hosesack.

Herr Amberg: Was du nid seisch! Woher nee und nid stäle? Schliesslich bin ich lydeschaftliche Nichtraucher.

Frau Amberg: Und doo drüber simmer au alli froo. Nur, i dem spezielle Fall...

Herr Amberg: ... wärs praktischer, e Chetteraucher als Maa z haa. So so, isch das de Dank? My Famili enttüscht mi bitter!

Frau Amberg: Wirsches hoffetli überläbe. Aber müemmer jetz würkli de letscht Adväntssunntig oni Cherzeliecht fyre?

Luzia: E Muetti, ich goone doch zu de Frau Grüter äne und froge, öb si eus chönn uushälfe!

Frau Amberg: *(wehrt erschrocken ab, wird dann verlegen)* Nänei, lieber nid... nid deet. Gang zus Huebers im obere Stock, die händ sicher Zündhölzli. Dee Maa raucht jo ei Stumpe um der ander.

Luzia: Guet, wird gmacht! *(ab)*

Frau Amberg: Und du, Cornelia, hol mir bitti s Gschichtebuech. Es lyd uf mym Nachttischli. *(Auch C. geht.)* Jetz wämmer doch hoffe, mir chönid de letscht Adväntssunntig eso fyre, wies Bruuch isch. Schwirig wirds nur no sy, dich vo dym Hobby eweggzlocke.

Herr Amberg: *(mit gespieltem Seufzer)* Was macht esone ploogete Familievater nid alles für Frau und Chinde? Er bringt übermänschlichi Opfer! Ich hoffe, du wüssisch das z schätze. *(Er steht auf und legt das Heft weg.)*

Frau Amberg: Doo chasch sicher sy. Ich weiss, dassi es Juwel vomene Maa ha und im Liebgott all Tag uf de Chneune defür sett tanke.

Herr Amberg: He, grad eso übertrybe muesch jetz au nid! Am Änd tätis no glaube und chäm weiss was für ne Ybildig über. – Aha, jetz chömid die Zündhölzli.

Luzia: *(kommt, aber mit leeren Händen und lässt die Türe offen.)* Vorläufig noni, aber es good e kä Stund mee. Bis Huebers isch niemer diheime. Do bini halt doch zu de Frau Grüter go froge. D Martina bringt si de.

Cornelia: *(kommt mit einem dicken Buch.)* So, doo isch s Gschichtebuech, Muetti. Chömmer jetz aafoo?

Frau Amberg: Geduld, Geduld! – Aha, jetz chund Hilf!

(Martina tritt strahlend unter die Türe und streckt Frau Amberg eine Schachtel Streichhölzer entgegen.)

Martina: Grüezi mitenand! E Gruess vom Mammi und es seig leider echli lang ggange, wil i de Schublade öppis klämmt hed.

Frau Amberg: Tanke vilmool, Martina. Mir sind scho no froo!

Cornelia: Chum, Martina, lueg euse Adväntschranz aa! Gäll, das isch e schöne? Tänk, mir hände sälber gmacht. De Vati hed ghulfe, es isch nämli schwer.

Martina: Das glaubi scho. Mir händ au eine, aber dee hed s Mammi kauft, und jetz ischer scho ganz döör. Mys Grosi hed gseid, es wär gföörlich, d Cherze no einisch aazzünde. Drei sind ebe scho ganz churz.

Cornelia: Wotsch öppe bi eus blybe und mitfyre?

Martina: U jo, gern! *(Sie ruft laut durch die noch immer offene Türe)* Mammi, tarfi bi de Cornelia blybe und Advänt fyre? Bitti, Mammiii!

Frau Grüter: *(tritt unter die offene Türe)* Aber Martina, was chund dir au z Sinn? Tarfsch di nid uufdränge!

Frau Amberg: *(geht ihr freundlich entgegen)* Nänei, Frau Grüter, das hed si gar nid gmacht. De Vorschlag isch vo eusere Cornelia choo, und mir sind alli yverstande. Wüssid Si was? Chömid Si doch au zuenis! De tüemmer zäme echli fyre.

Frau Grüter: *(zögernd)* O, tanke, das isch lieb vo Ine, aber... aber i ha halt überääne mi Mamme. Si isch grad vom Mittagsschlööfli uufgstande.

Luzia: Si sell doch au choo, oder nid, Muetti? Gäll, Vati, si cha doch au choo? *(Martina verlässt rasch das Zimmer.)*

Herr Amberg: E prima Idee, Luzia! Es isch immer schön, mit guete Nochbere zämezsy.

Frau Amberg: Mir händ jo scho i zwee Tage Wienacht und es wird Zyt, dass mir enand besser känneleerid. Das *(stockend)* das isch bis jetz leider... underblibe, und das... tued mir leid. Bitti, Frau Grüter, machid Si eus die Freud!

(Martina erscheint wieder und zieht an der Hand die Grossmutter mit.)

Frau Egger: Ee, doo tönts jo uusgsproche fröölich! Isch am Änd s Chrischtchindli scho choo?

Frau Grüter: Jo, Mamme, mich tunkts, es stöng zmitzt under eus und luegi alli lieb aa.

Martina: Weisch, Grosi, mir blybid jetz alli doo und tüend zäme Advänt fyre. Hesch Freud?

Frau Egger: Jo, scho... Aber ich bi doch für Sie e Fröndi....

Cornelia: Nei, Si sind i de Martina iri Grossmuetter und si hed mir scho vil vo Ine verzellt.

Herr Amberg: Churz und guet, Si sind eus alli drüü herzlich willkomme, und ich meinti, es wär eus ghulfe, wenn es paar Lüüt mit guetem Musigghöör euses bescheide Familiechöörli tätid understütze.

Frau Amberg: Jo, das chömmer alli guet bruuche. Und noheer trinkid mer zäme Tee und freuid eus uf ne schöni Wienacht am Fridewäg. Yverstande?

Frau Egger: Lydia, ich bi defür. Du doch au, gäll?

Frau Grüter: Jo Mamme, das bini. Und d Martina müemmer scho gar nümme froge. De willi nur no schnell dääne go beschlüüsse. *(Sie verschwindet, kommt aber sofort wieder, und nun wird auch bei Ambergs die Türe geschlossen. Luzia holt unterdessen ihre Blockflöte.)*

Cornelia: Gäll Martina, du ghörsch au gern Gschichte? Weisch, s Muetti tued eus de eini vorläse. Uu, e schöni! Hüt chund zwar scho de Schluss draa, aber de Aafang tuen ich dir de vorher verzelle. Zersch tümmer immer singe.

Martina: Was für nes Lied? Hoffetli eis won ich au cha!

Luzia: Es schöns Lied mit vier Strofe, für jedi Adväntscherze eini. Los, es tönt eso. *(Sie greift zur Blockflöte und spielt die ersten Takte von «Wir sagen euch an den lieben Advent».)*

Martina: O, das känni guet. *(Sie beginnt zu singen. Von der zweiten Zeile an singt auch ihre Grossmutter mit. Bei «brennt» hören beide wieder auf.)*

Frau Egger: Gäll Martina, das schön Lied känni mir beidi. Ersch geschter Oobig hämmers jo zäme gsunge, bevor du is Bett hesch müesse.

Frau Grüter: Und mit mir und myne Brüedere hesches amel au gsunge, Mamme. Es ghört zu myne liebschte Erinnerige.

Frau Amberg: Au bi mir hanget vil Erinnerig a früeneri Zyte doo draa. De simmer jo eigetli... wie selli säge? Echli... verwandt. Chömid Si!

(Sie nimmt Frau Grüters Hand und führt sie hinter den Tisch, dann auch die andern Gäste, indes Herr Amberg die erste Kerze am Adventskranz entzündet. Ringsum gruppieren sich alle folgendermassen:

Frau Amberg *Frau Grüter* *Cornelia*

Martina Tisch mit Adventskranz *Frau Egger*

Herr Amberg *Luzia*

Luzia spielt und alle singen das bekannte Adventslied. Bei jeder Strophe wird das Licht an die nächste Kerze weitergegeben. Bei den Worten «So nehmet euch eins um das andere an» greift Frau Amberg still nach den Händen von Frau Grüter und Martina. Diese Gebärde setzt sich während der dritten Strophe auch bei den andern fort. Wenn auch die vierte Kerze brennt, streckt Herr Amberg die rechte Hand nach Luzia aus, die ihm entgegenkommt. So schliesst sich der Kreis um den Adventskranz.
Eventuell können die letzten zwei – oder alle – Strophen von den Zuschauern mitgesungen werden. Beim letzten «Schon ist nahe der Herr» schliesst sich der Vorhang.)

© by neue schulpraxis

Nestlé

Neu:
Lehrgang Kinderernährung

Die Ernährung von Säuglingen und Kleinkindern setzt genaue Kenntnisse der Bedürfnisse und physiologischen Vorgänge voraus. Für die gesunde Entwicklung ist sie von entscheidender Bedeutung.
Wann soll ein Kind was und wieviel essen? Wie kann Allergien vorgebeugt werden? Wie werden Frühgeborene ernährt? Diese und weitere Fragen stehen im Mittelpunkt des überarbeiteten und ergänzten Lehrgangs "Kinderernährung" mit 9 farbigen Folien und einem ausführlichen Lehrerheft.

Bestell-Coupon

- ☐ Kinderernährung, Fr. 50.--
- ☐ Fette (Lipide), Fr. 40.--
- ☐ Nahrungsfasern, Fr. 35.--
- ☐ Proteine, Fr. 40.--
- ☐ Kohlenhydrate, Fr. 30.--
- ☐ Mineralstoffe, Fr. 35.--
- ☐ Vitamine, Fr. 30.--
- ☐ Ernährung und Sport, Fr. 45.--
- ☐ Hygiene in der Küche, Fr. 55.--
- ☐ Verdauung und Stoffwechsel, Fr. 60.--

☐ deutsch ☐ französisch

Name/Vorname:

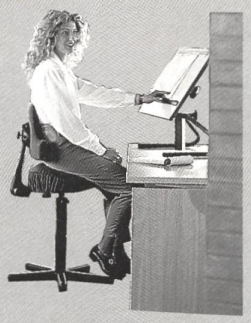
Strasse:

PLZ/Ort:

Einsenden an: Nestlé Schweiz
Abteilung für Ernährung
Postfach 352
1800 Vevey

NS 95

MIT UNSEREN DYNAMISCHEN



PRODUKTEN LÄSST'S SICH IN DER

SCHULE UND IM BÜRO BEWEGT

SITZEN! SCHON PROBIERT?

Bitte senden Sie mir Ihre Unterlagen inkl. die Broschüre "on the move" von Dr. med Bruno Baviera

Name.....

Adresse.....

Tel.....

VISTA WELLNESS | GYMNIC LINE | RITMOBIL

Vista Wellness AG/SA • Industriering 7 • 3250 Lyss/BE
Tel.: 032/85 70 30 • Fax: 032/85 70 35

Ein einfaches Weihnachtslicht

Eine Epoche zu den vier Elementen mit meiner 2. Klasse und ein Tauffest waren der Auslöser zu dieser Werkarbeit.

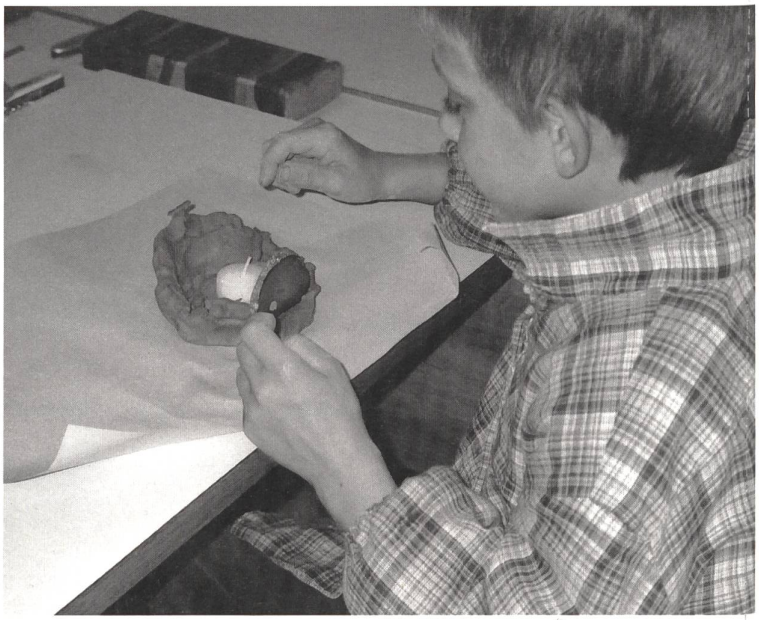
Nach der «Wasser-Phase» zu Beginn des Schuljahres erleben wir nun das Element Erde mit der Zwergengeschichte «Tatatuck» (Jakob Streit).

Vor kurzem war ich an einem Tauffest eingeladen. Dort erhielt der Täufling ein Achatscheiben-Licht geschenkt. Dieses Geschenk brachte mich auf die Idee, ein solches Lichtlein auch mit meinen Schülern herzustellen.

Lehm und Achat gehören zu unserem Thema «Erde». In Tatatucks Erzählung muss der Zwerg für die Höhle des Kristallkönigs einen Kristall holen. Die Kerze, die den Achat von hinten so schön erhellt, verbindet Erde und Licht: das letzte der vier Elemente, unser Thema in der Vorweihnachtszeit.

Dass ich diese Idee mit meinen Schülern verwirklichen konnte, verdanke ich der begeisterten Mithilfe von Bernhard Zeugin, der mir die Achatscheiben zu einem tragbaren Preis verschaffen konnte. (B. Zeugin, Schul- und Büromaterial, Dittingen.)

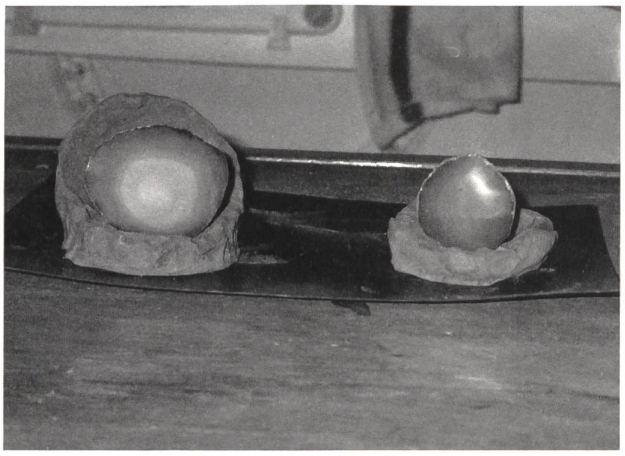
2. Primarschulklasse
von Frau Kuster in Bubendorf



Ausführung

Aus einer Kugel Lehm, der zuerst gut geknetet wird, formen die Kinder einen flachen «Kieselstein». Wir haben zuerst solche Steine angeschaut. Anschliessend bringen wir in der Mitte eine runde Vertiefung an für eine Rechaudkerze. Die Achatscheibe setzen wir davor in einen Schlitz, welchen wir etwas ausweiten, da er beim Trocknen eingeht. Die Form des «Kieselsteines» ist dabei sehr frei, wir achten lediglich auf ein ausgewogenes Grössenverhältnis zur Achatscheibe.

So einfach diese Arbeit von der Aufgabenstellung her ist, bringt sie den Schülern viel Vergnügen bei der Ausführung, und jeder trägt sein besonderes Weihnachtslicht nach Hause.



Weihnachtslicht mit Achat-Scheibe

gemäss Werkidee von Frau Kuster

Achat-Scheiben
handverlesene, runde/ovale Formen
5/7 cm Ø, farbig assortiert, Det. Fr. 3.50
ab 20 Stk. *Fr. 2.90*

Speckstein-Stücke für Kerzenständer
roh, zum Bearbeiten
ab 12 Stk. *Fr. 2.30*

Darwi-Knetmasse
lufttrocknend
500 g *Fr. 7.50*
50–100 g pro Schüler, 1 kg *Fr. 9.–*

Rechaud-Kerzli
12 Stk. *Fr. 1.20*

Bodmer H Ton zum Brennen
4,5 kg *Fr. 11.–*

Verlangen Sie unsere Dokumentation über Werkmaterial

Zeugin AG
Schul- und Bastelmaterial
4243 Dittingen bei Laufen/BL
Tel. 061/765 9 765

19 Weihnachtsgedichte

Von Trudi Baur/Ernst Lobsiger

Bei dieser vorweihnachtlichen Lektionsskizze können Unterstufenkinder mit acht Gedichten arbeiten, für die Mittelstufe steigt die Textvielfalt auf 15, für die Oberstufe auf 18. Natürlich arbeitet nicht jedes Kind mit jedem Text; wir individualisieren. Welche Kinder bringen noch selber gefundene oder selber verfasste Weihnachtsgedichte mit? Welches Kind lernt freiwillig mit einer der fünf Auswendiglernmethoden einen Text auswendig? (Auswisch-, Tonband-, Abdeck-, Partner- oder Anlautmethode.) *(Lo)*

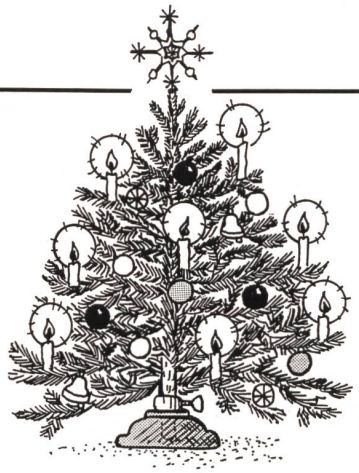
Lernziele:

- Gedichttexte, also dichte, vom Schriftsteller umgestellte Texte, verstehen.
- Texte interpretieren lernen (auf der Unterstufe in Prosa mit eigenem Wortschatz Inhalt wiedergeben).
- Text vergleichen mit Musik, Fotos, abstrakter Kunst.
- Texte vergleichen lernen, Gemeinsamkeiten und Kontraste herausschälen.
- Arbeit mit Reimen (evtl. Einführung ins Reimlexikon).
- Klangproben beim Vorlesen; Tonbandarbeit Regieanweisungen (laut, leise, ernst, fröhlich, fragend, begeisternd usw. an der entsprechenden Textstelle an den Rand schreiben).
- Einige Autoren kennenlernen, evtl. Brief an AutorIn.
- Vom Lese- zum Schreibanlass: Warum mir dieser Text gefällt; gleichen Inhalt in Gedichtform und Schülerprosa wiedergeben.
- Wandzeitung: Alle Texte auf A3-Blätter, Illustrationen und Interpretationen rund um die einzelnen Texte plazieren, in Tabellenform die 8, 15 oder 18 Texte vergleichen.

Vorarbeiten:

Aus Platzgründen haben wir die Texte hier nur sehr klein abgedruckt. In jedem Lehrerzimmer hat es einen Kopierer, auf dem die verwendeten Texte auf A4- oder gar auf A3-Format vergrössert werden können.

Auch auf der Mittel- und Oberstufe haben wir in den Versuchsklassen die einfachsten ersten paar Texte nicht weggelassen. Häufig erscheinen diese Gedichte auf der Klassen-Bestseller-Liste auf den vordersten Plätzen. Begründung: «Schöne Texte, die man gleich versteht, bei denen nicht zuerst jede Linie erklärt werden muss» – Oder: «Da versteht man nicht nur ‹Bahnhof›, da kommt man selber gerade draus.» Führt die Abneigung gegen den Gedichtunterricht nicht oft darauf zurück, dass zu früh zu schwierige, kompakte Texte besprochen werden müssen – und mit dem Gedichtunterricht immer das (leidige) Auswendiglernen verbunden ist?



Text 1

Christkind ist da,
sangen die Engel im Kreise
über der Krippe
immerzu.

Der Esel sagt leise
I–a
und der Ochse sein Muh.

Der Herr der Welten
liess alles gelten.
Es dürfen auch nahen
ich und du.

Josef Guggenmos

Text 2

Das isch de Schtärn vo Bethlehem
Mached eu uuf und folged däm!
Es isch de allerschönschti Schtärn.
Chömed ihr Lüüt vo nah und färn.

Zum Heiland füehrt de Schtärn eus hii,
drum folged alli, gross und chlii!
Er liit im Chrippli arm und bloss,
aber er wird en König gross.

Lobed und danket eusem Schtärn,
folged im na und folged gärn!
Eimal dänn winkt er eus und trait
übere-n-eus i d'Ewigkeit.

Paul Burkhard

Text 3

Bei uns hat es geschneit.
Die Welt ist weit.
In Afrika ist es jetzt heiss,
und der schwarze Junge weiss
– der Lehrer hat es erzählt –,
was im Norden vom Himmel fällt,
heisst Schnee.
Ein Junge fährt auf dem Schlitten,
und in Santa Fé
ist einer durch die Stadt geritten.
Die Welt ist weit.
Bei uns hat es geschneit.

Weiss das schwarze Kind,
dass wir alle Brüder sind?

Max Bolliger

Text 4

Wer klopfet an?
Oh, zwei gar arme Leut.
Was wollt ihr denn?
O gebt uns Herberg heut!
O durch Gottes Lieb wir bitten:
Öffnet uns doch eure Hütten!
O nein, o nein!
O lasset uns doch ein!
Es kann nicht sein!
Nein, es kann einmal nicht sein,
da geht nur fort,
an einen andern Ort!

(Volksweise)

Text 5

Geh in den Garten
am Barbaratag.
Gehe zum kahlen
Kirschbaum und sag:

Kurz ist der Tag,
grau ist die Zeit.
Der Winter beginnt,
der Frühling ist weit.

Doch in drei Wochen,
da wird es geschehn:
Wir feiern ein Fest
wie der Frühling so schön .

Baum, einen Zweig
gib du mir von dir.
Ist er auch kahl,
ich nehm ihn mit mir.

Und er wird blühen
in seliger Pracht
mitten im Winter
in der Heiligen Nacht.

Josef Guggenmos

Text 6

Da fahren Züge auf blankem Geleise
durch Tunnel und Dörfer im Kreise, im Kreise,
und da stehen Autos zum Schieben und Lenken
und Bagger und Krane zum Kurbeln und Schwenken
und Flugzeuge, Schiffe mit Steuer und Segel
und Baukästen, Spiele und Bücher und Kegel
und Roller und Schlitten, ein Zoo mit Giraffen
und Weihnachtsbäumchen mit lustigen Affen –
ach –
hinter dem Glas, hinter den Scheiben!
Was wird nach Weihnachten noch bleiben?

Ursula Wölfel

Text 7

Einmal zum Monde fliegen
und einen Stern in den Armen wiegen.

Einmal ein Schiff selber führen
und einen Indianer berühren.

Einmal König sein und regieren
und mit einem Löwen durch die Strassen spazieren.

Einmal nicht an die Aufgaben denken,
und ein ganzes Warenhaus verschenken.

Einmal das schnellste Auto messen
und zum Frühstück Honigwaben essen.

Einmal zaubern können, Gold statt Kieselstein,
und immer wieder soll Weihnachten sein.

Max Bolliger

© by neue schulpraxis

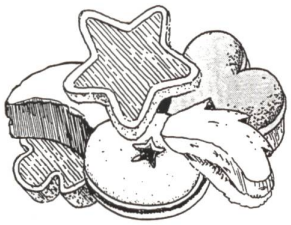
Text 8

Zarte, feine
klitzekleine
Spuren findest du im Schnee?
Zarte, feine
klitzekleine
Spuren – die sind nicht vom Reh!

Diese krickel
krackel Grüsse
schrieb ein andrer Gast hierher:
Zickel zackel
Vogelfüsse –
schau: Dort sind schon keine mehr.

Denn nur eben
fast im Schweben
hüpfte, pickte er im Lauf –
und
mit einem Sprunge,
Schwunge
flog er zu den Wolken auf.

Max Kruse



Text 9

Wenn die ersten Fröste knistern
in einem Wald mit kaltem Moos,
geht ein Wispern und ein Flüstern
in den Tannenbäumen los,
ein Gekicher und Gesumm
ringsherum.

Eine Tanne lernt Gedichte,
eine Lärche hört ihr zu.
Eine dicke, alte Fichte
sagt verdriesslich: Gebt doch Ruh!
Kerzenlicht und Weihnachtszeit
sind noch weit!

Vierundzwanzig lange Tage
wird gekräuselt und gestutzt
und das Wäldchen ohne Frage
wunderhübsch herausgeputzt.
Wer noch fragt: Wieso? Warum?
Der ist dumm.

Was das Flüstern hier bedeutet,
weiss man selbst im Spatzennest:
Jeder Tannenbaum bereitet
sich nun vor aufs Weihnachtsfest.
Denn ein Weihnachtsbaum zu sein:
Das ist fein!

James Krüss

Text 10

Ihr Hirten, ihr Hirten,
Uns ist was geschehn! –
Wir haben die Engel
im Himmel gesehn.

War einer, der glänzte
wie Sonnenlicht klar;
der stand auf den Wolken
inmitten der Schar.

Die sangen von Freunden,
von Frieden und Ehr,
und dass Gott bei den Menschen
ein Kindelein wär.

Im Stall, in der Krippe
bei Esel und Rind,
daselbst man's gewickelt
in Windeln befind.

Ihr Hirten, ihr Hirten,
so kommt voller Mut
und seht, wie es lächelt,
und schaut, wie es ruht!

Doch seid mir hübsch leise,
stör keiner das Kind,
die Reise war weit,
nun schlummert's gelind.

Rudolf Alexander Schröder

Text 11

Von drauss vom Walde komm ich her;
ich muss euch sagen, es weihnachtet sehr!
Allüberall auf den Tannenspitzen
sah ich goldene Lichtlein sitzen;
und droben aus dem Himmelstor
sah mit grossen Augen das Christkind hervor.
Und wie ich so strolcht durch den finsteren Tann,
da rief's mich mit heller Stimme an:
«Knecht Ruprecht», rief es, «alter Gesell,
hebe die Beine und spute dich schnell!
Die Kerzen fangen zu brennen an,
das Himmelstor ist aufgetan.
Alt und Junge sollen nun
von der Jagd des Lebens einmal ruhn.
Und morgen flieg ich hinab zur Erden,
denn es soll wieder Weihnachten werden!»
Ich sprach: «O lieber Herre Christ,
meine Reise fast zu Ende ist.
Ich soll nur noch in diese Stadt,
wo's lauter gute Kinder hat.»
«Hast denn das Säcklein auch bei dir?»
Ich sprach: «Das Säcklein, das ist hier:
Denn Äpfel, Nuss und Mandelkern
essen brave Kinder gern.»
«Hast denn die Rute auch bei dir?»
Ich sprach: «Die Rute, die ist hier.
Doch für die Kinder nur, die schlechten,
die trifft sie auf den Teil, den rechten.»
Christkindlein sprach: «So ist es recht,
so geh mit Gott, mein treuer Knecht!»
Von drauss vom Walde komm ich her;
ich muss euch sagen, es weihnachtet sehr!
Nun sprecht, wie ich's hier innen find!
Sind's gute Kind, sind's böse Kind?

Theodor Storm

© by neue schulpraxis

Text 12

Durch das weite Weltenall
kündet froher Jubelschall:
Jesus ist geboren.

Jeder Stern am Himmelszelt,
strahlt die Botschaft in die Welt:
Jesus ist geboren.

Kerzenschein zu Berg und Tal
spricht von Freuden überall:
Jesus ist geboren.

Hell singt jeder Kindermund
von dem Wunder dieser Stund:
Jesus ist geboren.

Leise, leise,
Weihnachtsglocken klingen leis.

(Finnisch)

Text 13

wir suchen dich gott
doch wir finden dich nicht
wie fern bist du unserer zeit
wir möchten dich sehn
und nach bethlehem gehn
doch der weg dorthin ist zu weit.

wir fürchten uns sehr
unsre ohnmacht nimmt zu
krieg und terror regiert unsre welt
wir möchten dich sehn
und zur krippe hingehn
doch der stern über bethlehem fehlt

eva zeltner

Text 15

wer durfte zuerst zum stall hingehn
wer hat den heiland als kind gesehn
es waren menschen wie du und ich
drum freue dich

wen weckte im dunkel ein helles licht
wem sangen die engel fürchtet euch nicht
es waren menschen wie du und ich
drum freue dich

kein grosser der welt war ausersehn
als erster nach bethlehem zu gehn
es waren menschen wie du und ich
drum freue dich

drei weise männer sahen den stern
folgten ihm nach und fanden den herrn
auch sie nur menschen wie du und ich
drum freue dich

gott hat für uns alle in jener nacht
die frohe botschaft zur welt gebracht,
ein licht im dunkel das uns umgibt
weil er uns liebt

eva zeltner

Text 14

Nebellichter tasten
kalt über gelbe Fassaden
Stoffpuppen locken:
Kaufe früher
schenke froh

Hoch oben ein Stern:
Ratsherren-Bräu

René Peter

Text 16

Drei Könige kommen gegangen
mit drei langen Stangen.
Es sind gar noble Herrn,
sie tragen einen Stern.

Der eine ist der Peter,
den kennt im Dorfe jeder.
Trägt eine goldne Kron
und ist des Müllers Sohn.

Der mit dem Silberlicht
ist unsres Schneiders Wicht.
Trägt einen weissen Bart
von königlicher Art.

Der dritte mit dem Turban
ist Karl vom Schuster Urban.
Trägt goldne Ring im Ohr
und ist ein schwarzer Mohr.

Ein Schwarzer und zwei Weisse,
so gehn sie auf die Reise,
singen bald dort, bald hier.
Der Stern ist von Papier.

Sie singen vor den Toren,
die Ohren blaugefroren.
Der Wind weht bitterkalt,
das Königslied erschallt:

«Wir kommen aus dem Dunkel.
Der Stern hat ein Gefunkel.
Der Stern hat grosses Licht.
Drum fürchten wir uns nicht.

Ihr Leut, gebt uns ein bisschen!
Ein Äpfelchen, ein Nüsschen!
Ein Scheiblein Birnenbrot!
Von jedem nur ein Lot!»

Sie singen unerschrocken,
sie heimsen ihre Brocken,
und Flocken hat's geschneit –
der Sternenweg ist weit.

Der Sternenweg ist bitter.
Die Kronen sind nur Flitter,
die Schuhe hab'n ein Loch –
Könige sind sie doch.

Rudolf Otto Wiemer

© by neue schulpraxis

Text 17

Der See hat eine Haut bekommen,
so dass man fast drauf gehen kann,
und kommt ein grosser Fisch geschwommen,
so stösst er mit der Nase an.
Und nimmst du einen Kieselstein
und wirfst ihn drauf, so macht es klirr
und titscher – titscher – titscher – dirr.
Heissa, du lustiger Kieselstein!
Er zwitschert wie ein Vögelein
und tut als wie ein Schwälblein fliegen –
doch endlich bleibt mein Kieselstein
ganz weit, ganz weit auf dem See draussen liegen.
Da kommen die Fische haufenweis
und schaun durch das klare Fenster von Eis
und denken, der Stein wär etwas zum Essen;
doch sosehr sie die Nase ans Eis auch pressen,
das Eis ist zu dick, das Eis ist zu alt,
sie machen sich nur die Nasen kalt.

Aber bald, aber bald
werden wir selbst auf eignen Sohlen
hinausgehen können und den Stein wieder holen.

Christian Morgenstern

Text 18

Was würdest du machen, wenn
Weihnachten wär',
und kein Engel würde singen.
Es gäbe auch keine Geschenke mehr,
kein «Süsser-die-Glocken-nie-klingen».
Im Fernsehen hätte der Nachrichtensprecher
Weihnachten glatt vergessen.
Und niemand auf der ganzen Welt
würde süsse Lebkuchen essen.
Die Nacht wäre kalt.
Dicke Schneeflocken fielen,
als hätt' sie der Himmel verloren.
Und irgendwo in Afghanistan
würde ein Kind geboren.
In einem Stall, stell es dir vor.
Die Eltern haben kein Haus.
Was glaubst du, wie ginge wohl dieses Mal
eine solche Geschichte aus?

Jutta Richter

Text 19

Es treibt der Winter im Winterwalde die Flockenherde wie ein Hirt, und manche Tanne ahnt, wie balde sie fromm und lichterheilig wird, und lauscht hinaus. Den weissen Wegen streckt sie die Zweige hin und wehrt dem Wind und wächst entgegen der einen Nacht der Herrlichkeit.

Rainer Maria Rilke

© by neue schulpraxis

Lösungen

Text	*Titel*	*Interpretation*
1	Weihnacht	A
2	Das isch de Schtärn vo Bethlehem	D
3	Bei uns hat es geschneit	E
4	Herbergsuche	S
5	Am 4. Dezember	C
6	Spielzeugladen	F
7	Wunschzettel	B
8	Beobachtungen	H
9	Tannengeflüster	G
10	Ihr Hirten	I
11	Knecht Ruprecht	J
12	Leise Weihnachtsglocken klingen/Hiljaa	K
13	weihnacht I	L
14	Advent	N
15	weihnachtslied	M
16	Die drei Könige	O
17	Wenn es Winter wird	R
18	Weihnachten	P
19	Advent	Q

Mögliche Impulse:

1. Wähle einen Text aus. Lies ihn dreimal; zuerst zweimal still für dich, dann flüsternd oder halblaut, damit du die Reime und den Rhythmus besser spürst.

2. Lies noch die drei Texte für dich und überlege, in welche Gruppe du jeden Text einteilen willst.
   Gruppe 1: Dieser Text gefällt dir am besten! Oder diese zwei oder drei Texte gefallen dir gut. Warum?
   Gruppe 2: Diese Texte gefallen dir weder besonders gut noch besonders schlecht.
   Gruppe 3: Dieser Text gefällt dir überhaupt nicht. Welchen Text verstehst und begreifst du nicht? Vielleicht sind es auch mehrere Texte, die du in diese Gruppe einreihst. Warum gefallen dir die Text nicht?

   Erstellt in der Klasse eine Bestseller-Liste: Welcher Text ist Nummer 1, 2, 3...?

3. Versuche von deinem Lieblingstext eine kurze Interpretation zu geben. (Auf der Unterstufe heisst das: Erzähle alles, was du gelesen hast, mit eigenen Wörtern in Mundart.) Was will der Schriftsteller uns sagen? Warum hat er wohl diesen Text geschrieben?

4. Stell dir vor, eine Fotografin will zu deinem Lieblingsgedicht ein eindrückliches Foto in einem Gedichtband veröffentlichen. Was soll sie fotografieren? Zu welcher Tageszeit? Zu welcher Jahreszeit? Farbig oder schwarzweiss?

5. Stell dir vor, eine Malerin will ein abstraktes Gemälde zu deinem Text veröffentlichen. Mehr runde oder eckige Formen? Helle oder dunkle Farben? Welche Farbe soll vorherrschen? Hast du Lust, daheim ein abstraktes Bild zum Text zu malen?

6. Stell dir vor, ein Schauspieler liest dein Lieblingsgedicht vor. Du bist für die Hintergrundmusik verantwortlich. Welche Instrumente wählst du aus? Welche Art von Musik? Lautstärke?

7. Versuche deinen Text in die richtige Gruppe einzuordnen:
   a) Der Schriftsteller erzählt in eigenen Worten nach, was in der Bibel steht.
   b) Der Schriftsteller beschreibt die Weihnachtszeit heute, etwa 2000 Jahre nach der Geburt Christi.
   c) In diesen Texten wird einfach die Jahreszeit beschrieben, doch nicht das Weihnachtsfest. (Diese Texte eignen sich auch für die jüdischen und moslemischen Kinder der Klasse.)

8. Ordne auch hier den Text in die richtige Gruppe (Tabelle!):
   a) Dieser Text ist positiv, fröhlich; er gibt Hoffnung.
   b) Dieser Text ist eher negativ, traurig, pessimistisch.
   c) Es wird neutral berichtet, weder fröhlich noch traurig.

9. Suche zu drei bis fünf Texten der Gedichtsammlung je einen passenden Titel. Suche zu deinem Lieblingstext drei Titel. Vergleiche mit dem Titel des Schriftstellers.

10. Wann wurde dein Text wohl etwa geschrieben? Lebt der Schriftsteller noch? Warum glaubst du, dass dein Text schon vor hundert Jahren geschrieben wurde (oder erst vor wenigen Jahren)? Findest du Angaben über den Schriftsteller in einem Lexikon?

11. Gedichte reimen sich manchmal. Untersuche die Reime. Sind es Paarreime: aa bb cc oder gekreuzte Reime: ab ab cd cd, oder sind es unregelmässige Reime?

12. Um dein Gedicht der Klasse vorzulesen, sollst du an den Blattrand schreiben, wo laut, wo leise, wo schnell, wo langsam, wo feierlich, wo traurig, wo fröhlich, wo... gelesen wird.

13. Manchmal ist es sinnvoll, einen Text durch mehrere Personen vorlesen zu lassen. Unterstreicht mit verschiedenen Farben, was Schülerin 1, 2 usw. zu lesen haben. Probiert aus und nehmt das Gedicht mit dem Kassettentonbandgerät auf.

14. Jugendliche anderer Klassen haben (unter Mithilfe des Lehrers) eigene Gedanken zu den Texten aufgeschrieben. Findest du heraus, welche Gedanken zu welchem Text passen?

© by neue schulpraxis

Schüler- und Lehrergedanken zu den Texten

A) Der Schriftsteller, der heute lebt, hat in seinem kleinen Text zuerst beschrieben, wie die Engel über der Krippe singen. Dann berichtet er, wie auch die Tiere im Stall bei der Geburt Jesu dabei waren. Und die dritte Strophe ist die schönste. Nicht nur die Engel und die Tiere dürfen bei Jesus sein, sondern auch ich und du, also alle Leute, die sich über Weihnachten freuen. Das Gedicht gefällt mir, weil es so einfach ist. Drei Kinder können je eine Strophe lesen. Die Reime sind unregelmässig: immerzu – Muh – du; Kreise – leise, Welten – gelten.

B) Dieses Gedicht trägt den Titel «Wunschzettel». Aber der Schriftsteller (der heute ca. 65 Jahre alt ist) wünscht sich nicht Lego, sondern hat ausgefallene Wünsche, z.B. auf den Mond fliegen, zaubern können, König sein usw. Einige Wünsche passen besser zu Knaben, andere zu allen Kindern, z.B. keine Schulaufgaben haben. Dieser Wunschzettel passt schon auch zu Weihnachten, könnte aber auch zum Geburtstag gehören. Jede Zeile könnte ein anderes Kind lesen, weil auf jeder Zeile wieder ein neuer Wunsch kommt. Reimschema: aa, bb, cc usw.

C) Dieses Gedicht schildert einen schönen Brauch in der Vorweihnachtszeit. Wenn man am 4. Dezember, am Tag, an dem Barbara Namenstag hat, vom Kirschbaum einen Zweig abbricht und ihn in der warmen Stube in ein Glas Wasser stellt, so öffnen sich die Blüten langsam, und am 24. Dezember, wenn draussen alles kahl und kalt ist, blüht der Kirschenzweig. Wir haben keinen Kirschbaum im Garten, aber einen Forsythien-Strauch. Am 4.12. werde ich einige Zweige daheim und im Schulzimmer ins Wasser stellen und schauen, ob die leuchtendgelben Blüten an Weihnachten offen sind. Ein Kind kann das ganze Gedicht vorlesen, zuerst leise und am Schluss lauter. Oder vier Kinder können je eine Strophe vorlesen, die fünfte Strophe dann alle miteinander.

D) Diese drei Strophen in Zürichdeutsch sind vom bekannten Komponisten Paul Burkhard aufgeschrieben worden. Er hat dazu vor wenigen Jahren auch eine Melodie komponiert. (Nr. 99 im Sonntagschulbüchlein «Lobt und singt».) Zuerst wird erzählt, wie der Stern zur Krippe, also zu Jesus, führt. Dann wird berichtet, wie das kleine Kind in der Krippe ein grosser König wird und uns allen Trost und Hoffnung geben kann, wenn wir einmal sterben. Also: Von Betlehem vor 2000 Jahren zu uns heute und weiter bis über unseren Tod hinaus. Immer zwei Zeilen hintereinander gehören zusammen und reimen sich auch. Zwei Kinder können sich also abwechseln, wenn jedes zwei Linien liest.

E) In diesem Wintergedicht, es ist kein wirkliches Weihnachtsgedicht, hat es neu geschneit. Dann wird erzählt, dass es nicht in der ganzen Welt schneit. In Afrika gibt es Kinder, die haben noch nie Schnee oder einen Schlitten gesehen. Auch in Santa Fé, im Süden der USA, bei den Cowboys, schneit es kaum. Und trotzdem gehören die Leute (und Kinder) in Europa, Afrika, den USA und anderswo zusammen. Wir sollten einander helfen, unserer gemeinsamen Welt Sorge tragen. Ein Kind kann die Europa-Zeilen lesen, ein anderes Kind die Afrika-Sätze und ein drittes Kind die zwei Linien über die USA. Die Frage am Schluss können das Europa- und das USA-Kind gemeinsam lesen.

F) Die Schriftstellerin beschreibt die Schaufenster eines Spielzeugladens. Eisenbahnen, Bagger, Flugzeuge, Schiffe und Schlitten sind da ausgestellt. Mit welchen Spielsachen spielen Knaben, mit welchen Mädchen? Das ganze Gedicht ist ein einziges Aufzählen von Spielzeugen; die Linien sind so voller Spielzeuge wie das Schaufenster eines Ladens.

Am Schluss wird bedauert, dass man die Spielsachen nicht einfach heimnehmen kann, denn sie sind nur ausgestellt. Welche Spielsachen sind zuerst ausverkauft? Welche Ladenhüter bleiben auch nach Weihnachten noch im Laden zurück? Diese Frage bleibt offen, und der Leser kann sich das selber überlegen. Bei jeder Linie, die mit «und» beginnt, kann ein anderes Kind erzählen, was es alles im Schaufenster hat. Und je mehr man aufzählt, desto lauter kann die Stimme werden. Bei «ach – » soll eine Pause sein, damit die Spannung steigt.

G) Der Schriftsteller erzählt, wie im Dezember im Wald die Bäume miteinander flüstern. Er hat viel Phantasie und erzählt, dass eine Tanne sogar ein Weihnachtsgedicht lernt am 1. Dezember. James Krüss glaubt, dass die Tannen sich darauf freuen, Weihnachtsbäume zu werden und dass sogar die Spatzen wissen, was das Weihnachtsfest bedeutet. Bei diesem Text mit gekreuztem Reim muss man oft über das Zeilenende hinaussprechen. Wenn man an diesen Stellen nach «Flüstern», «Fichte», «Tage» usw. einen Bogen einzeichnet, weiss man, dass man nicht absetzen soll, sondern direkt weiterliest. Zwischen dem leisen «Wispern» und «Flüstern» der ersten Strophe und der Brummstimme der alten Fichte soll es anders tönen. Wichtig ist das Betonen der letzten Linie; spüren die Zuhörer, dass die Tannen gerne Weihnachtsbäume sind?

© by neue schulpraxis

H) Versucht, die ersten beiden Strophen wirklich zart und zierlich zu sprechen, wie es zu den Vogelspuren passt. Max Kruse hat Wörter ausgesucht, die man so sprechen kann: «klitzekleine», «krickel krackel» und «zickel zackel». Etwas Besonderes ist die letzte Strophe. Sie sollte so gesprochen werden, wie der Vogel sich bewegte, also schwebend leicht und flüssig. Vorschlag: Damit euch das besser gelingt, solltet ihr nur bei dem Gedankenstrich Luft holen. Mit dem Arm könnt ihr das Schweben und den Schwung andeuten.

Dies ist einfach ein lustiges Wintergedicht und berichtet von den Vögeln und Rehen im Schnee. Spuren im Neuschnee können eben lustige Geschichten erzählen, mit Weihnachten hat dieser Text nichts zu tun.

I) Ein Hirte, der die unglaubliche Sache mit den Engeln auf dem Feld selbst erlebte, erzählt davon anderen Hirten. Stellt euch vor, wie aufgeregt der ist. So müsst ihr auch sprechen. Und so muss euer Gesicht dabei aussehen.

Ein Tip: Betont in der zweiten Zeile «uns». (Kinder, die leicht leiern, betonen «ist» und «geschehn».)

Zweiter Tip: Überlegt gemeinsam, an welchen Stellen man über die Zeilen hinweglesen muss. Letzter Tip: Mitten in einer Strophe ist die Aufregung vorbei, und die Stimme muss leise und innig werden.

Der Dichter erzählt mit eigenen Worten, was er in der Bibel gelesen hat, dass nämlich die Hirten die ersten Menschen waren, die das Jesuskindlein gesehen hatten und der armen Familie mit den Geschenken halfen.

J) Theodor Storm starb 1888, also vor mehr als hundert Jahren, in Norddeutschland. Dort war es Brauch, dass am Heiligabend Knecht Ruprecht (ein Nikolaus) den Kindern Geschenke brachte. Storm stellt sich vor, er sei Knecht Ruprecht, und spricht mit dem Christkind. Damals bekamen die Kinder noch noch so grosse und teure Geschenke, oft nur ein Säcklein mit Äpfeln und Nüssen. Damals wurden die Kinder auch noch häufiger geschlagen, darum brachte er auch immer eine neue Rute («Fitze»). Der Anfang und der Schluss sind gleich, dazwischen brauchen wir drei Stimmen: ErzählerIn, Ruprecht und Christkind. Dieses Gedicht könnte man vom Inhalt her in Norddeutschland kleinen Kindern erzählen. Die Wörter sind teils etwas altmodisch, da merkt man, dass der Text über 140 Jahre alt ist.

K) Dieses Lied kommt aus Finnland und wurde ins Deutsche übersetzt. (Im «Schweizer Singbuch», Mittelstufe, steht es auf Seite 99.) Überall auf der Welt verkünden die Glocken an Weihnachten, dass Jesus geboren sei. Auch die Sterne am Himmel, die Kerzen und die Kinder, die Weihnachtslieder singen, erinnern immer wieder daran, dass Weihnachten ist. Der Text soll fröhlich vorgelesen werden, denn es ist ja eine fröhliche Botschaft. Alle hören gerne die Glocken und sehen gerne Sterne, Kerzen und fröhliche Kinder. Die Melodie aus Finnland unterscheidet sich schon etwas von den deutschen Weihnachtsliedern.

L) Dieses Gedicht von Eva Zeltner, die heute bei Zürich lebt, ist etwas traurig. Die Schriftstellerin findet den Weg zu Gott nicht. Was vor etwa 2000 Jahren in Bethlehem passierte, ist für die Schriftstellerin weit weg. In der heutigen Welt hat es so viel Gewalt und Kriege, der einzelne Mensch kann so wenig ändern und fühlt sich so ohnmächtig. Wo ist ein Zeichen, dass Gott diese Welt gerne hat? Wo ist ein Stern, der uns die Angst nimmt und Zuversicht gibt? Eine Schriftstellerin, die als Pfarrersfrau eindrücklich zeigt, wie leer es im Innern von Menschen auch an Weihnachten sein kann. Sehr ernst und nachdenklich vorlesen. Pausen an den richtigen Stellen regen zum Nachdenken an.

M) Hier hat die Schriftstellerin, die wir bei L) vorgestellt haben, viel positiver, freudiger über Weihnachten berichtet. Sie sagt uns, dass es nicht Supermenschen (Politiker, Prominente) waren, die zuerst Jesus besuchten, sondern ganz gewöhnliche, einfache Menschen. Die frohe Botschaft der Nächstenliebe ist für uns alle bestimmt. Auch wenn es um uns wieder einmal dunkel ist, wenn wir Sorgen haben, soll das, was Jesus gepredigt hat, für uns ein Hoffnungslicht sein. Der Titel heisst «Weihnachtslied», doch wir haben keine Noten dazu gefunden. Wie ein Refrain heisst es mehrmals: «Es waren Menschen wie du und ich – drum freue dich.» Dieser Text ist freudig zu lesen, die Überzeugung muss gespürt werden.

© by neue schulpraxis

N) Dieser kurze Text setzt sich kritisch mit Weihnachten auseinander. Man solle die Geschenke früher einkaufen, und es sei doch schön und mache froh, wenn man viele Geschenke habe. Das ist die wichtigste Stelle dieses Textes. Und natürlich will der Schriftsteller, dass wir darüber nachdenken. Was ist wirklich wichtig an Weihnachten? Bei der zweitletzten Linie denkt man zuerst an den Stern zu Bethlehem, doch auf der letzten Zeile wird man ent-täuscht: Es ist die Reklame für eine Biermarke. Die Bierfirma hat einen Reklamestern, mit Neon beleuchtet, an einer Hauswand aufgehängt. Ein eher pessimistischer Text, der uns aufrütteln soll, was der Kern von Weihnachten ist. Sollen wir den Text neutral wie ein Nachrichtensprecher vorlesen oder eher spöttisch? Verschiedene Klangproben-Versuche auf Tonband weisen uns zur besten Lösung.

O) Die drei Könige aus der Bibel, die das Jesuskind an der Krippe besucht haben, haben an verschiedenen Orten in der Schweiz und in Deutschland zum schönen, alten Brauch geführt, dass drei Kinder sich als Könige verkleidet haben, von Haus zu Haus (oder Bauernhof zu Bauernhof) ziehen und dort singen. Im Lied rufen sie in Erinnerung, dass Jesus geboren wurde und uns die Angst nimmt. Nach dem Singen bekommen die verkleideten Könige einen Apfel, Nüsse oder Birnenbrot. Die Verkleinerungsformen «ÄpfelCHEN, ScheibLEIN» zeigen, dass die Leute nicht viel wegzugeben hatten. Der Stern und die Kronen sind nur aus Karton und nicht echt, in den Schuhen haben die Könige ein Loch und frieren an den Füssen. Dieser Text wurde noch geschrieben, bevor die heutige Wegwerf- und Überfluss-Gesellschaft bekannt war.

P) Die Schriftstellerin fragt, was geschehen würde, wenn heute Jesus geboren würde. Als sie vor ein paar Jahren diesen Text schrieb, war gerade noch Krieg in Afghanistan. Fast alle Leute sind dort arm. Am Schluss steht zwar eine Frage, aber es ist aus dem Text doch ziemlich klar, dass auch 2000 Jahre nach Christi Geburt nur wenige, einfache Leute sich über die Geburt freuen würden. Wieder ein Text zum Nachdenken, den wir mit ernster Stimme und einigen Pausen eher ruhig vortragen sollen. Ein lustiges Gedankenexperiment, wie die Geburt Jesu heute in Betlehem, in Afghanistan oder der Schweiz wäre...

Q) Dieser Text von Rainer Maria Rilke muss zuerst umgeschrieben werden in acht Gedichtzeilen. Übermalt dabei alle «W» mit blauer Farbe. Die vielen «W» sind Absicht und sind Lautmalerei. (Stabreime). Im Advent treibt der Wind die Schneeflocken herum, die der Dichter mit einer Schafherde vergleicht. Die Tannen strecken ihre Zweige ins Schneetreiben hinaus. Die Bäume ahnen, und sie lauschen in den Winterwald hinaus, denn in wenigen Tagen werden sie Lichter (Kerzen) tragen in der Weihnachtsnacht. Rilke ist einer der wortgewaltigsten deutschen Dichter; er kombiniert Wörter immer wieder neu und schafft damit seine eigene Sprache, z.B. Flockenherde, lichterheilig, der Nacht der Herrlichkeit entgegenwachsen.

R) Der See hat eine dünne Eisschicht, welche die Menschen noch nicht trägt. Doch Steine kann man aufs Eis werfen.
Christian Morgenstern hat genau jene Geräusche mit Sprache nachgemacht, die man dann hört. So müsst ihr das auch sprechen. Erst hört man ein paar grosse Hopser, dann viele kleine: «dirr». Sehr wichtig ist die Zeile «ganz weit, ganz weit auf dem See draussen liegen». An der Stimme muss man hören, wie der Stein immer weiter wegrutscht, wie das Geräusch auf dem Eis immer leiser wird und die Bewegung des Steins immer langsamer. Kein Mensch kann so etwas ohne viel Üben richtig sprechen.
Im zweiten Teil dieses Wintergedichts, das nichts mit Weihnachten zu tun hat, finden wir auch wieder Morgensterns Humor. Er berichtet von den Fischen, die neugierig sehen wollen, ob Steine essbar seien. Doch an der dünnen, noch durchsichtigen Eisschicht werden die Fischnasen kalt. Am Schluss freut sich Morgenstern auf die Zeit, da das Eis dick genug sein wird, damit man darauf spazieren kann zu den Steinen, die man aufs Eis geworfen hat und die dabei so lustige Sprünge gemacht hatten.

S) Der Text stammt aus einem gereimten, über hundertjährigen Krippenspiel. Maria und Josef sprechen mit einem hartherzigen Wirt, der keine freien Zimmer mehr hat. Wir brauchen drei Sprecher: Josef, Maria und den Wirt. Das Gespräch geht noch zwei Strophen weiter. (Ganzer Text im «Schweizer Singbuch», Mittelstufe, S. 90.) Lest den ganzen Text in Wechselrede. Vielleicht sucht ihr selber eine passende Melodie; am Schluss singt ihr das Lied: Dort, wo Josef und Maria zusammen bitten, ist das Lied zweistimmig, dort, wo der Wirt spricht, hingegen nur einstimmig.

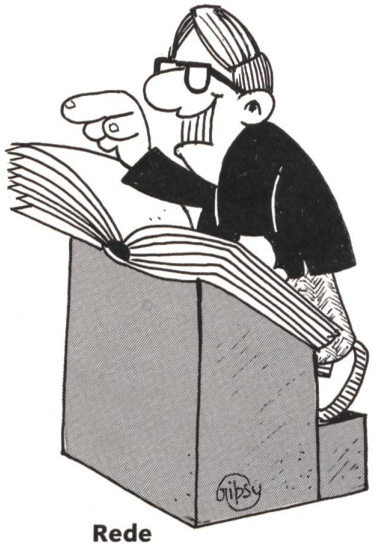
© by neue schulpraxis

Schnipselseiten Thema: Textsorten

Von Gilbert Kammermann

Kinder sollten die wichtigsten Textsorten kennen, um diese einordnen zu können. Sind die Tiere z.B. wirklich so, wie sie in der Fabel beschrieben werden? Sind Esel dumm und Füchse schlau? Was ist der Stellenwert, der «Kern» eines Textes? Wenn die Kinder die gängigsten Textsorten kennen (und mit einem Schnipsel-Symbol versehen können), so haben sie eine Orientierungshilfe zur Frage: «Was will dieser Text überhaupt, warum wurde er geschrieben?» *(Lo)*

Rezept



Rede
Ansprache

Sage

Fabel

Comic

Witz

Märchen

Sachtext

Regietext
Hörspieltext

Krimi

Gedicht

Bastelanweisung

Der neue Semadeni-Katalog 10/95 ist da!

5000 Kunststoff-Artikel für Labor, Medizin, Industrie und Verpackung, ausgewählt von Semadeni-Profis. Vergleichen Sie Preis und Leistung!

Jetzt bestellen!

Wir bestellen gratis den neuen Semadeni-Katalog 10/95

Firma _____

Name _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Coupon einsenden, faxen oder telefonieren an:
Semadeni AG, Postfach, 3072 Ostermundigen
Telefon 031 / 931 35 31, Telefax 031 / 931 16 25 5

Berufsbegleitendes Lehrerseminar Ittigen-Bern

auf der Grundlage der anthroposophischen Pädagogik

Dauer: 3 Jahre **Beginn:** August 96

Kurstage: Dienstag + Freitag 19.00–21.30 Uhr
Samstag 14.00–18.15 Uhr

Anmeldeschluss 15. Mai 96

Dr. H. Eymann, H. Hari, E. Zysset

Unterlagen: Rudolf Steiner-Lehrerseminar, E.Gmelin
Asylstrasse 51 · CH-3063 Ittigen
Tel. 031/921 51 08

Kerzen selber machen

- Profi-Wachsmischung (Granulat und Platten) zum Ziehen und Giessen in 9 Farben – vom einzigen Schweizer Hersteller – darum äusserst günstig
- 100 % Bienenwachs (Perlen und Platten)
- Paraffin / Stearin
- Dochte für jede Kerzendicke
- Wachsblätter in 20 Farben zum Verzieren der Kerzen
- Bienenwabenblätter
- 9 verschiedene Farbkonzentrate zum Einfärben des Wachses
- Batikwachs
- Fachkundige Beratung beim Durchführen von Kerzenziehen

Sofort Preisliste verlangen!
Telefon 055 53 23 81 / Fax 055 53 88 14

GEBR. LIENERT AG, KERZEN- UND WACHSWARENFABRIK, 8840 EINSIEDELN

LIENERT KERZEN

Leitfaden durch die Milch- und Käsewirtschaft

In leicht fasslicher Weise zeichnet die Schweizerische Käseunion AG in ihren Dokumentationen für Schulen den Weg der Milch von Weide und Stall bis zur Käserei nach. Sie geht auch auf die Wechselbeziehungen zwischen Bauernhof, Käserei, Handel, Konsum und Tradition ein und präsentiert nebst einem Rezept für die versuchsweise Herstellung eines Käsleins im Klassenzimmer eine ausgewogene Palette von Bild- und Filmdokumenten.

COUPON

Bitte schicken Sie mir Muster Ihres Gratis-Informationsmaterials mit Bestellkarte

Name: _____ 1

Adresse: _____

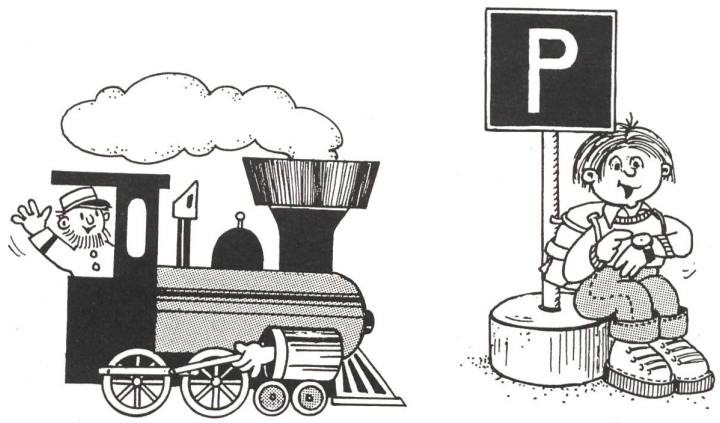
PLZ Ort: _____

Einschicken an: Schweizerische Käseunion AG, Postfach, 3001 Bern

Sollen Kinder 120mal vom Wochenende erzählen?

Frage: Während den ganzen drei Jahren bei Lehrerin K. durften/mussten die Kinder eine Stunde lang vom Wochenende erzählen. Gibt es keine abwechslungsreicheren Kommunikationsübungen? Kann dies nicht ein penibles Ausfragen der Kinder werden? (Beispiel: «Meine Mutter, ihr Freund und ich sind am Samstag...) Noch ein Detail: Am Sonntagabend fragte ich meine Tochter: «Was erzählst du morgen in der Schule? Erzählst du vom Happy Meal im McDonald, zu dem du eingeladen warst? Und die Sofortantwort: «Nein, unsere Lehrerin findet das Essen im Macy ‹gruusig›!»

T.R. Vater und Schulpfleger



Wer einen schönen Ausflug machte, erzählt (vielleicht) gerne vom Wochenende. Aber wer immer nur allein daheim herumhängt und sich langweilt? Es gibt noch viele andere natürliche Erzählanlässe – es muss nicht (immer) ein Wochenend- oder Ferienerlebnis sein.

Ein Antwort-Versuch: «Hören/Sprechen» ist ein vollwertiger Teil des Lehrplans in allen Kantonen. – Und natürliche Erzählsituationen über eigene Erlebnisse gehören dazu. Wenn die Kinder (hoffentlich in kommunikationsfreundlicher Sitzordnung im Kreis und nicht in Frontalbestuhlung hintereinander in den Bänken) ihre Sonntagserlebnisse erzählen, so soll auch erlaubt sein, dass Kinder ohne Grundangabe sagen können: «Ich möchte heute nicht erzählen.» Doch nun zu Ihrer Hauptfrage: Wenn in drei Schuljahren rund 120mal im gleichen Setting «Hören und Sprechen» gemacht wird, ist die didaktische Palette keineswegs ausgeschöpft. Natürlich soll nicht jedes Wochenende die Methode geändert werden, aber um einer möglichen Monotonie vorzubeugen, sollte doch das methodisch-didaktische Repertoire besser ausgeschöpft werden. Hier eine (unvollständige) Ideenliste für abwechslungsreiches Erzählen vom Wochenende (und nach den Ferien):

1. Partnerarbeit
In Zweiergruppen gegenseitig dem Partner erzählen, was vom Wochenende noch in Erinnerung ist. Sich gegenseitig Rückfragen stellen. Vielleicht auch einige Stichwörter notieren (kurzer Wörterturm), Für die (Halb-)Klasse im Kreis berichtet jedes Kind in etwa zehn Sätzen zusammengefasst, was der Partner ihm erzählt hat. Evtl. Rückfrage an das Kind, dessen Erlebnisse zusammengefasst wurden: «Hat dich deine Partnerin richtig verstanden?»

Vorteile dieser Methode: Die einzelnen Kinder sprechen mehr. Das zuhörende Kind passt besser auf, denn es muss zusammenfassen vor der Klasse. Erstaunlich, wie meine Geschichte plötzlich anders tönt, wenn meine Nachbarin diese erzählt...

2. Stichwort-Sammelsurium-Geschichte
Jedes Kind schreibt ein Wort an die Wandtafel, das am Wochenende wichtig war. Verstreut über die ganze Tafel stehen z.B.: Verregnet – Fernsehen – Albiswanderung – Lego – Grossvaters Geburri – Fussballmatch – usw. (Statt Einzelwörter können es auch ganze Wörtergruppen sein oder kurze Sätze mit maximal fünf Wörtern). Die Lehrperson beginnt: «Unser Klassenmaskottchen hat ein ereignisreiches Wochenende hinter sich. Zuerst ist es... (Die Lehrperson hält inne und zeigt an der Wandtafel auf «Grossvaters Geburri» und streicht den Ausdruck durch). Peter, der dieses Stichwort aufgeschrieben hat, nimmt den angefangenen Satz auf: Zuerst ist es (das Klassenmaskottchen) ganz aufgeregt, weil es kein Geschenk für Grossvaters Geburtstag hat. Es macht schnell in der Küche Caramel-Popcorn, bastelt aus Papier einen schönen Sack, verziert mit Wasserfarbe – und fertig ist das Geschenk. Dann... (Peter stoppt und zeigt an der Wandtafel auf «Lego»). Christian, der dieses Stichwort an die Wandtafel geschrieben hatte, fährt weiter: «Dann holt das Klassenmaskottchen das Lego hervor und baut einen 80 cm hohen Eiffelturm. Aber...» – Patricia: «Aber am Fernsehen war ein interessanter Tierfilm über Wale und so...»

Vorteile: Das Wochenend-Erzählen wird nicht endlos. Eine einzige verfremdete Klassengeschichte entsteht, zu der jedes Kind eigene Erlebniselemente beigetragen hat. Die Kinder fühlen sich nicht ausgefragt.

Unsere Rubrik «... nachgefragt ...?» steht Lehrpersonen, Eltern und Schulpflegen gleichermassen offen. Unsere zwanzigtausend Leserinnen und Leser sind eingeladen, ihre (didaktischen) Fragen zu stellen oder zu laufenden Diskussionen und Antworten Stellung zu nehmen.

Auf Post freut sich: Prof. Dr. Ernst Lobsiger, Werdhölzlistr. 11, 8048 Zürich

3. Konzentrations-Sprechanlass
An der Wandtafel steht: «Was war für dich das Wichtigste, das Schönste, das Spannendste, das ... am Wochenende?»

Die Kinder überlegen einen Augenblick, schreiben vielleicht einen Satz ins Notizheft.

Elvira beginnt: «Schön war, dass ich am Samstag bis 9 Uhr ausschlafen konnte.»

Thomas: «Für Elvira war schön, dass sie bis 9 Uhr ausschlafen konnte und für mich war schön, dass mein Götti zu Besuch kam und mir eine Kasperlifigur mitbrachte.»

Claudia: Für Elvira war besonders schön, dass... Für Thomas war... Für mich war schön, dass ich am Wochenende...

Vorteile dieser Kommunikationsmethode: Wenn dieser Sprechanlass ab 2. Primarklasse auf Hochdeutsch durchgeführt wird, so schleifen sich die Satzmuster (und Fälle) spielerisch ein. Die Kinder lernen aufmerksam zuhören. Manchmal sollen sie sich üben im Notizenmachen während des Zuhörens. Wer weiss noch von sieben Kindern, was sie gesagt haben?

4. Wörterturm – Wochenende-Telegramm
Die Lehrperson schreibt ihr Wochenend-Erlebnis als Wörterturm an die Wandtafel:
- Göttibub am Bahnhof abgeholt
- Kasperlitheater besucht
- «Der Kasper und die Prinzessin»
- spannend
- viel gelacht
- Zvieritorte nachher
- um 18 Uhr vom Vater abgeholt

Die Kinder beginnen aus dem Wörterturm eine «runde» Geschichte zu machen: «Un-

Statt selber (zu private) Wochenend-Daten erzählen zu müssen, können die Kinder auch eine spannende Geschichte, die ihnen gefallen hat, vorlesen oder erzählen. Auch dies ist ein natürlicher Kommunikationsanlass, wenn die Mitschüler den Text nicht kennen.

sere Lehrerin hat einen Göttibub. Den hat sie zu sich eingeladen. Am Bahnhof hat sie ihn abgeholt.» Dann kommen auch Zwischenfragen, welche a) gerade beantwortet werden oder b) notiert werden: «Wie alt ist wohl der Göttibub? Wo wohnt er? Wie oft sieht er seine Gotte?» usw.

Jetzt schreibt jedes Kind sein Wochenend-Telegramm auf. Nachher gibt es viele Auswertungsmöglichkeiten:

A) Die Kinder schreiben ihre Wörtertürme mit Filzstift auf Folien/Klarsichtmäppchen. Am Hellraumprojektor sehen alle die Geschichte, die ähnlich besprochen wird wie vorher die Geschichte der Lehrerin.
B) Die Wörtertürme werden ohne den Namen der Kinder auf Papier geschrieben, gut gemischt und numeriert. Alle Kinder lesen hintereinander alle Geschichten und erstellen eine Legende: Geschichte 1 hat Franz geschrieben, Geschichte 2 ist von Gisela, weil...
C) In Partner- oder Kleingruppenarbeit die Wörtertürme vorlesen und nachher zur vollständigen Geschichte ergänzen.

Vorteile dieser Methode: Schreib-, Lese- und Sprechanlass, der «ineinandergreift»; nicht nur die einzelnen Disziplinen isoliert, nebeneinander üben.

5. Arbeit mit Fragewörtern
An der Wandtafel stehen: Wer? Wo? Was? Wie? Warum? usw. Ein Kind beginnt: «Ich erzähle euch vom spannendsten Moment an diesem Wochenende. Wer war dabei? Ich und meine Schwester. Wo war es so spannend? Bei meiner Tante auf dem Estrich, weil wir dort selten auf Besuch sind und noch nie auf dem Dachboden waren. Was war denn so spannend? Die Tante kann nichts fortwerfen und auf dem Estrich hat es... usw.

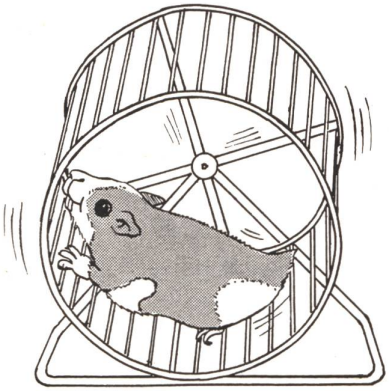
Vorteile dieser Methode: Die Kinder lernen selber Fragen stellen und diese beantworten. Wenn all diese Fragewörter beantwortet sind, wird meist kein wichtiges Erzählelement vergessen. Wenn beim mündlichen Erzählen diese Methode angewandt wird, kann diese später auch bei Schreibanlässen (Aufsätzen) genutzt werden. Diese Übung ist auch als mündliche oder schriftliche Partnerarbeit geeignet. Ein Kind (fragt mündlich) oder schreibt mit blauem Stift aufs Blatt: «Wer war dabei?» und auf dem gleichen Blatt antwortet das befragte Kind mit Bleistift: «Meine Schwester und ich...»

6. Satzergänzungen
An der Wandtafel (oder auf Folie oder einem ausgeteilten Arbeitsblatt) stehen Satzanfänge, welche die Kinder zu ihrem Wochenend-Erlebnis ergänzen:
- Dieses Wochenende war lustig/spannend/langweilig/... weil...
- Ich war/ging...
- Mit mir war/waren noch...
- Ich/wir machten/gingen/sagten...

Von zehn solchen Satzanfängen sollen die Kinder mindestens sieben zu Sätzen ausbauen. Natürlich können sie auch noch einige Sätze dazwischen schieben. Für jeden Satz beginnen wir eine neue Zeile. Vorteile dieser Methode: Die vorgegebene Struktur erleichtert vielen Kindern das Ordnen der Gedanken. Mindestens die Hälfte des Satzes kann einigermassen fehlerfrei übernommen werden. Anschliessend liest der Autor oder der Nachbar die Sätze der Klasse vor mit kurzer Nachbesprechung: Was war besonders gut? Was fehlt noch?

7. Werbespot für Wochenend-Aktivität
Einige Minuten den Kindern Zeit geben, damit sie einige Stichwörter aufschreiben können. Dann beginnen die Kinder Werbung zu machen für die Wochenend-Aktivität, wie das von der Radio- oder Fernsehwerbung bekannt ist.

Beispiele: «Ihr solltet alle unbedingt einmal den Basler Zoo besuchen. Im Gegensatz zum Zürcher Zoo hat es dort auch Giraffen und die Käfige... Aber auch die Fahrt nach Basel...»



120mal vom Wochenende erzählen, ohne Rückmeldung, ohne Metakommunikation, das ist wie «Treten-an-Ort»...

- «Am Wochenende solltet ihr unbedingt das Fernsehprogramm studieren, denn auf den 28 Kanälen hat es so viele gute Programme für Kinder. Am Samstag z.B. habe ich...»
- «Man muss gar nicht immer in der Welt herumreisen, man muss auch gar nicht immer vor der Glotze sitzen, ich empfehle euch für eines der nächsten Wochenenden eine Freundin einzuladen, um mit ihr Schach zu üben. Natürlich könnt ihr auch mit dem Schach-Computer...»

Vorteile der Methode: Die Kinder lernen appellativ zu denken, nicht nur beschreibend Fakten wiederzugeben. In der Nachbesprechung kommen Fragen wie: Wo wurde übertrieben? Welche Nachteile wurden verschwiegen? Wurde überzeugend gesagt, warum wir auch diese Aktivität ausüben sollten?

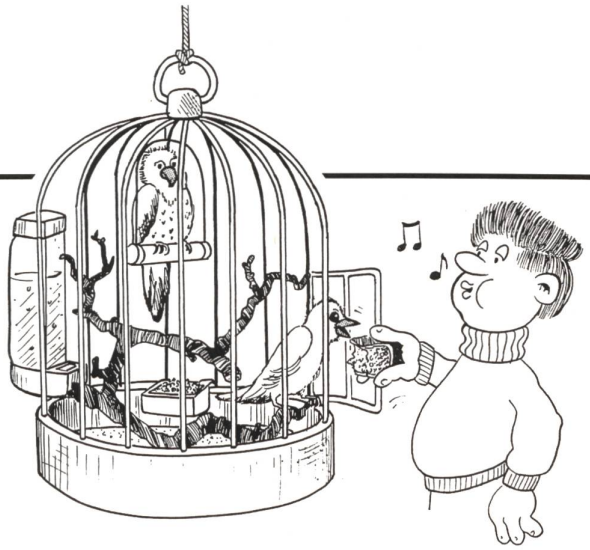
8. Zeit-Tagebuch vorlesen
Impuls: «Überlegt euch, welches die interessanteste, erlebnisreichste, langweiligste, traurigste ... Stunde dieses Wochenendes war. Berichtet in Zehnminuten-Schritten und setzt einen passenden Titel.» Beispiel:

Frust/Streit
13.30 Uhr: Meine Freundin telefoniert. Sie könne nicht kommen.
13.40 Uhr: Ärgerlich liege ich auf dem Bett: Warum hat die blöde Kuh abgesagt? Die will meine Freundin sein?
13.50 Uhr: Liege immer noch auf dem Bett, habe CD von Polo Hofer aufgelegt. Gefällt mir heute aber nicht.
14.00 Uhr: Mami kommt in mein Zimmer. Ich sollte... Ich müsste... Ich höre den Drohungen gar nicht recht zu. Stelle CD-Player noch lauter an.
14.02 Uhr: Papi kommt ohne Anklopfen ins Zimmer. Ich spinne... Ich müsse sofort... Höre auch nicht recht zu. Konsumiere die CD über die Kopfhörer weiter.
14.10 Uhr: ...
14.30 Uhr: Ende des Streits.

Vorteile dieser Methode: Zeitliches Nacheinander richtig erfassen und wiedergeben. Entscheid: Will ich in ganzen Sätzen oder in Stichwörtern berichten? Verschiedene Auswertungsmöglichkeiten wie bei Methode 4.

9. Brief zum Wochenende
Einen Brief schreiben, der mit dem Wochenende in Zusammenhang steht und der wirklich den Adressaten erreicht, d.h. zuerst Entwurf, dann Reinschrift.

Beispiele: Jemandem danken (Gotte, Eltern, Freund) für das schöne Wochenende. – Dem Fernsehstudio (oder dem Privatradio) schreiben und sich über eine Sendung äussern. – Dem Zoolehrer, der Ausstellungsleitung (z.B. Naturkundemuseum) schreiben: Fragen stellen, loben, aufbauend kritisieren. – Dem Verkehrsverein Savognin schreiben und sich beklagen, weil die Wegweiser in ... – Einem (Klassen-)Kameraden schreiben,



Damit der Lehrplanteil «Hören und Sprechen» nicht wirklichkeitsfremde Papageienarbeit wird, soll oft in Kleingruppen gearbeitet werden. Kennen die Zuhörer den Inhalt vorher nicht? Hat sich der Erzähler gut vorbereitet, (denn was er nur so aus dem Ärmel schüttelt, wirkt oft ärmlich)? Wird dem Erzählen ein aufbauendes Feedback angeschlossen?

sich über das langweilige letzte Wochenende beklagen, Vorschläge machen, was man am nächsten Wochenende gemeinsam unternehmen könnte – usw. Vorteil: Natürliche Schreib- und Vorleseanlässe (und hoffentlich eine Antwort darauf).

10. Gegenstand – Geschichte
Jedes Kind nimmt vom Wochenende einen Gegenstand mit, der damals wichtig war: Zugbillett, Kino- oder Disco-Eintrittskarte, Fernsehprogramm, Kalkstein von den Lägern, einen Fetzen Seidenpapier als Rest des verbrannten Heissluftballons, usw.

Der mitgebrachte Gegenstand ist unsichtbar in einem Plastiksack. Die Kinder stellen Fragen, die nur mit Ja oder Nein beantwortet werden. Ist der Gegenstand erraten, erzählt das Kind kurz, warum dieser Gegenstand am Wochenende so wichtig war.

Vorteile dieser Methode: Symbole suchen für Erlebtes, Fragetechniken.

11. Sonntagsmaler
Franziska beginnt an der Wandtafel zu zeichnen: Steile Schienen, alter Eisenbahnwagen, Triebwagen usw. Die Kinder rufen während des Zeichnens: «Wird das ein Haus? Ist das ein Postauto? Ist dies ein Zug?». Franziska verlangt: «Genauer!» Erst als Franziska auf den Wagen schreibt «Rigi Bahn» hört das Raten auf. In wenigen Sätzen erklärt Fanziska: «Wir sind am Sonntag auf die Rigi gefahren und zu Fuss hinuntergestiegen.» – das nächste Kind zeichnet einen TV-Apparat an die Wandtafel mit Flipper im Bildschirm...

Vorteile dieser Methode: Visualisieren und abstrahieren lernen, gedanklich wie zeichnerisch.

12. Tonband- oder Video-Arbeit
Die Kinder sprechen ihr Wochenend-Erlebnis aufs Tonband, hören sich den Text selber kritisch in Kleingruppen an, machen Verbesserungsvorschläge. Dann wird die gleiche Begebenheit nochmals aufs Band gesprochen (ohne die erste Fassung zu löschen). Auswertung: Entweder in der ganzen Klasse (oder bei reiferen Kindern in Gruppen) werden die beiden Fassungen verglichen. (Dazwischen kann bei einem Beispiel zuerst auch die zweite Fassung abgespielt werden).

Vorteile dieser Methode: Echte Metakommunikation ist möglich: Was ist beim Vortragen des Erlebnisses bereits gut und sollte unbedingt in der zweiten Fassung beibehalten werden? Wo sind welche Verbesserungen nötig? A) Inhaltlich, z.B. richtiger Handlungsablauf, B) Stilistisch, z.B. richtige, treffende Wortwahl, keine Und-dann-Sätze, C) Rhetorisch, z.B. wo laut, wo leise, wo schneller, wo Pause, wo geheimnisvoll? Wenn Kinder sich ab Tonband selber hören, konstruktive Kritik dazukommt, dann ist das Erzählen nicht «Treten-an-Ort», sondern es werden gute Fortschritte festgestellt.

Mit diesen zwölf Methoden wird das Erzählen abwechslungsreicher. Natürlich soll nicht jedes Wochenende die Methode gewechselt werden; in einer Aufbaureihe sollen die gleichen Vorgehensschritte wöchentlich verbessert werden. Auch auf der Mittel- und Oberstufe lassen sich all diese Methoden gut einsetzen. Also: Nicht 120mal auf die gleiche Art vom Wochenende erzählen, meist noch ohne Rückmeldung zum Was und Wie..

Trudi Baur/Lo

Chumm, verchläbs.

Ed. Geistlich Söhne AG
CH-8952 Schlieren
Telefon 01 733 88 33
Telefax 01 733 80 02

Geistlich
Klebstoffe

In welches Museum gehen wir?

Ort	Museum/Ausstellung	Art der Ausstellung	Datum	Öffnungszeiten
Basel Barfüsserplatz 7 061/271 05 05	Historisches Museum Basel, Barfüsserkirche	Darstellung der Geschichte der Stadt Basel von den Kelten bis 1980 Sonderausstellung: Erwerbungen und Geschenke 1993/1994	Juni bis Dez.	Mi bis Mo 10–17 Uhr Dienstag geschlossen
Basel Elisabethenstr. 27 061/271 05 05	Haus zum Kirschgarten des Historischen Museums Basel	Sehnsucht Antike: Das Haus zum Kirschgarten und die Anfänge des Klassizismus in Basel.	17. Nov. 95 bis 28. April 96	Di bis So 10–17 Uhr
Bern Helvetiastr. 16 031/338 77 82	PTT-Museum	**Sonderausstellung** Eine Ausstellung um die Postfarbe Gelb gelb, jaune, giallo ...	20. Sept. bis 27. Mai 96	Di bis So 10–17 Uhr
Biel-Bienne Seevorstadt 50 2502 Biel 032/22 76 03	Museum Schwab	Dauerausstellung: Urgeschichte des Seelandes. La Tène. Petmesca. Sonderausstellung: «Die Anfänge der Bronzezeit zwischen Rhône und Aare»	16. Sept. 1995 bis 14. April 1996	Di bis Sa 10–12 Uhr, 14–17 Uhr So 11–17 Uhr Montag geschlossen
Zürich Rämistrasse 73 01/257 28 20	Archäologische Sammlung der Universität Zürich	Ägyptische, assyrische, griechische und römische Kunst sowie Gipsabgüsse nach antiken Originalen		Di bis Fr 13–18 Uhr Sa+So 10–17 Uhr

Der Computer im Unterricht – muss das auch noch sein?

Ein beinahe altes Hilfsmittel

Der Computer ist ein bestandenes, «altes» Hilfsmittel geworden: Er feiert dieses Jahr seinen fünfzigsten Geburtstag. Seit einigen Jahren hat er die Jugend eingeholt und ist aus deren Alltag, in viel stärkerem Masse aber aus deren Zukunft nicht mehr wegzudenken.

Revoca – eine Lernsoftware auf dem Prüfstand

Seit einigen Jahren sind die Lernprogramme Revoca in vielen hundert Schweizer Schulen im Einsatz. Das Arbeitsteam – ein Verein, der aus Lehrern und Schülern besteht – bemüht sich dauernd um Optimierung und Erweiterung.

Mehrere unabhängige Evaluationen, welche die verschiedensten Beurteilungskriterien zugrunde gelegt haben, attestieren der Revoca-Lernsoftware gute bis sehr gute Unterrichts-Tauglichkeit.

Der Erfolg basiert im wesentlichen auf folgenden Punkten:

- Die Programme sind für Computer-Anfänger leicht zu bedienen: Eine Stunde Einarbeitung genügt vollauf.
- Sie laufen auf allen gängigen PC-Systemen und -Marken (auch auf alten Geräten).
- Sie begleiten in der Regel ein Lehrmittel und enthalten den gesamten Grundstoff mehrerer Schuljahre.
- Das Preis-/Leistungs-Verhältnis ist einmalig: Die Schullizenzen gestatten ein unbegrenztes Kopieren für alle Lehrer und Schüler eines Schulhauses.
- Die Programme sind Autoren-Systeme. Mit Leichtigkeit lassen sich neue Lerneinheiten generieren. Fertigkeiten im Tastaturschreiben sind dabei von Vorteil. Aber auch Schüler haben schon gegenseitig eigene Lerndateien geschrieben.

Didaktische Überlegungen

1. Die neuen Lehrpläne fordern übereinstimmend individualisierende Lernformen. Bieten sie auch Hand dazu? Kommt diese Hilfe allenfalls von Lehrmitteln? Computer-Lernprogramme scheinen wie geschaffen für diese Hilfestellung zu sein. Zudem werden die Lehrenden davon befreit, dauernd Übungen zu moderieren: Sie können sich einzelnen Lernenden widmen, was zusätzlich eine wertvolle individualisierende Massnahme darstellt.
2. Der Begriff «Üben» ist eigenartig belastet. Man assoziiert damit etwas Unangenehmes, Uninteressantes oft auch Leerlauf, obwohl Üben z.B. im Sport zur selbstverständlichsten Sache gehört. (Man verwendet dort das gefälligere Wort «Trainieren»!) Die Lernenden entdecken mit Hilfe des Computers den Trainingscharakter des Übens wieder und erkennen den Sinn darin.
3. Das Lernen zu zweit (soziales Lernen) ist oft effizienter als das Lernen allein. Der Computer spornt die Kleingruppen zum Hinterfragen von Zusammenhängen an. Die Schüler helfen einander und lernen voneinander.
4. Das Medium ist schülergerecht. Die meisten Schüler haben einen PC zu Hause und können z.B. mit den frei kopierbaren Revoca-Programmen auch daheim üben. Sie lernen dabei, dass der Computer sinnvoll eingesetzt werden kann.

Wie funktionieren die Revoca-Programme?

Sie sind in erster Linie auf das Üben, Vertiefen und Repetieren von Grammatik ausgerichtet. Jede Übung enthält Hilfezeilen und Beispiele. Folgende Übungstypen sind möglich:

1. Frage- und Antwortsätze/Einsetzübungen,
2. Formentraining (multiple Choice zum Anklicken, geeignet für Anfänger im Tastaturschreiben),
3. Mehrfachantworten für Stil- oder Wortschatzübungen.

Das Programm registriert den Lernerfolg: Was der Lernende noch nicht weiss, kann neu in einer Lerndatei gespeichert werden. Der Lernvorgang wird so automatisch optimiert.

Alle Übungen lassen sich als Arbeits- oder Testblätter ausdrucken, mit Zufallsgenerator. Auf Wunsch sind die gleichen Blätter auch als Lösungsblätter herstellbar. Dass das alles in Sekunden geschieht, versteht sich beim Medium Computer von selbst.

Das Programm Revoca-Textas

Es nimmt innerhalb der Palette der Revoca-Module eine eigene Stellung ein: Es ist ein Programm, das auf kurzen Ganztexten aufbaut, z.B. auf Songs, Gedichten, Texten aus Reiseführern oder Schulbüchern. Textas ist mit Übersetzungshilfen (einem mitlaufenden Wörterbuch) und auch mit Wortschatzübungen angereichert. Auch schwierige fremdsprachige Texte können so den Schülern nähergebracht werden.

Für die Sprachen Französisch, Italienisch, Englisch und Latein existieren Textmodule mit je ca. 30 ausgewählten Texten sowie je einem integrierten Wörterbuch.

Auskunft, Demos, Prospekte sowie Programme sind erhältlich bei:
Revoca Lernsoftware, Brigitte Isenring
Th. Bornhauserstr. 38, 8570 Weinfelden
Tel. 072/22 26 42

Akademie für Psychologische Astrologie

Aus- und Weiterbildung

Individuelle Horoskope

Psychologische Beratung

Astrologie-Software

Jetzt anmelden!

Verlangen Sie Informationen und ausführliche Programme bei:
Akademie für Psychologische Astrologie,
Christian Gasser, Egghölzlistrasse 3, 3006 Bern,
Tel. 031/332 72 73, Fax 031/351 73 00

Bastelholz – ganz dünn

0,8 mm – 6,4 mm

Die Amerikanische Linde ist ein ausgezeichnetes Bastelholz. Es lässt sich sehr gut bearbeiten, z.B. sägen, schleifen, bemalen etc. Dieses Holz ist härter als Balsa-Holz ist aber kein Hartholz.

Bretter: 62 cm lang und 7,5 cm breit
Dicke zwischen 0,8 mm und 6,4 mm

Preis für ein Brett z.B 0,8 mm: **Fr. 2.40**
oder 6,4 mm: **Fr. 4.40**

Verlangen Sie unverbindlich unsere Holzpreisliste.

Lilliput Land, Bahnhofstrasse 5, 9402 Mörschwil,
Tel.+Fax 071/96 13 06

Stundenplan-Programm SMS-III

---> SMS-III eignet sich für jede Art und Grösse von Schule! <---

Das Stundenplan-Management-System ***SMS-III*** bietet folgende Möglichkeiten und Funktionen ***für Ihre Stunden-Planung:***

- je 200 Klassen-, Lehrer- u. Zimmerpläne; **20 Kopplungen je Stunde**
- Stundenplan-Umfang: 6 Wochentage zu je 20 Unterrichtsstunden
- Bedienung über Pulldown-Menüs und Funktionstasten; Online-Hilfe
- Meldung von Doppelbelegungen bei Lehrern und Zimmern; Drucken!
- Für IBM- und kompatible PC (XT,AT,/386,PS/2) mit CGA,EGA,VGA
- **Neue Preise: für 30 Klassen (+60 Leh./60 Zi.pläne): ab Fr. 850.--!**
- diverse Zusatz-Module verfügbar; *lauffähige DEMO-Version sFr. 50.-!*

JH Jakob Heider Jr., Hard- & Software
Katzenbachstr. 239, 8052 Zürich, 01-301 10 78

Zu vermieten

Chalet Schwarzsee/FR

herrliches Wandergebiet, Komfort,
6½ Zimmer, 7 Betten (auch für Kleinkinder),
mit grossem Umschwung

Telefon 037/22 71 26 (abends)

Ohne Blut läuft gar nichts. Spenden auch Sie.

Damit auch künftigen Generationen das Lernen Spass macht.

MERWAG AG, Eschmatt, CH-8498 Gibswil, Telefon 055/ 96 17 70, Fax 055/ 96 15 29

– Hören

– Nachsprechen

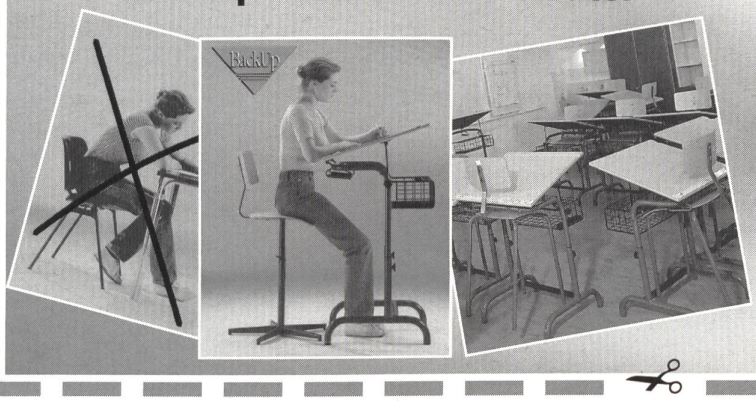
– Vergleichen

Die natürlichste Art, eine Sprache zu erlernen

mit dem mobilen AAC-Sprachlehrgerät von COOMBER

Unterlagen bei: AV-Geräte-Service, W.E. Sonderegger
Gruebstrasse 17, 8706 Meilen, Tel. 01/923 51 57

BackUp! So sitzt man heute.



Ergonomisch richtige Schulmöbel - der Gesundheit Ihrer Schüler zuliebe. Nebst den langzeiterprobten BackUps bietet Ofrex auch sonst alles für den modernen Unterricht: flexible Wand- und Deckeneinrichtungen, Wandtafeln, Leinwände, Projektionsgeräte etc..

Bitte dokumentieren Sie mich über:
❑ BackUp ❑ Wandtafeln ❑ LCD/Projektionsgeräte

Name: _____
Strasse: _____
PLZ/Ort: _____
Tel.: _____

OFREX AG, Flughofstrasse 42
8152 Glattbrugg
Tel. 01/810 58 11
Fax 01/810 81 77

OFREX

Freie Termine in Unterkünften für Klassen- und Skilager

Legende: V: Vollpension H: Halbpension G: Garni A: Alle Pensionsarten

Bahnverbindung	Postautohalt	Bergbahn	Sessellift	Skilift	Langlaufloipe	Hallenbad	Freibad	Minigolf	Finnenbahn	**Kanton oder Region**	**Adresse/Person**	**Telefon**	**NOCH FREI 1995** in den Wochen 46–52 **1996** in den Wochen 1–52	Schlafzimmer Lehrer	Schlafräume Schüler	Betten	Matratzen(lager)	Selbst kochen	Pensionsart Legende	Aufenthaltsraum	Discoraum	Cheminéeraum	Spielplatz
●		●	●	●	●					Arosa	Ferienhaus Valbella, 7099 Litzirüti Arosa eigener Sportplatz (Polyurethan) für J+S, Ballspiele, Tennis	081/31 10 88	auf Anfrage	6	25	70			VH	8			●
●	●		●	●	●					Berner Oberland	Ski- u. Ferienhaus Kiental, Rumpf Ernst, 3723 Kiental	033/76 21 46	auf Anfrage	3	4	5	70	●		●			●
●	●		●	●	●					Bleniotal/ Lukmanier TI	Ferien-, Seminar- und Lagerhaus «albergo Venezia», 6718 Camperio H. von Moos: 071/94 18 01, B. Dünki 077/96 83 07 abends (ausser Mo, Mi)		zu Ihrer Verfügung (behindertengerecht)	Ja	14	70	4	●	A	●	●		●
●					●	●	●	●		Frutigen BE	Zaugg Heinz, Keltenstrasse 73, 3018 Bern	031/992 45 34	Auf Anfrage	2	5	36		●		2			●
	●									Heinzenberg GR	Christoph Bucher, Saluferstrasse 25, 7000 Chur für Ferienheim der Stadt Chur, 7426 Flerden	081/27 26 53	**1996:** 20–26, 33–35 37–43	4	9	51		●		●			●
●	●			●						Innerschweiz SZ	Stapfenhuus, Reimenstalden SZ R.Wasser, Manegg-Promenade 129, 8041 Zürich	01/482 71 73	**1995:** 46–50 **1996:** 1–52	2	4		46	●		●			
●				●						Mollis GL	GBI, Eichstrasse 5, 8620 Wetzikon	01/932 60 69	**1995:** 46–51 **1996:** auf Anfrage	2	6		35	S		●			
	●	●	●	●	●	●	●	●	●	Savognin	Nandro-Camp, Familie Widmer, 7460 Savognin	081/74 13 09	auf Anfrage	2	20	90		●	A	●			●
●	●			●	●					Splügen GR	Wädenswiler Ferienhaus Splügen	081/62 13 34 oder 01/783 84 44	**1995:** 46–51, **1996:** 16–21, 29, 30, 40–52	3	6		50		V	●			●
●	●	●		●	●					Zentralschweiz	Ferienhaus Rigi-Romiti WOGENO Luzern, Hirschmattstrasse 62, 6003 Luzern	041/23 46 66	auf Anfrage		9	18	6	●		●		●	
●										Zürich	Storchenegg, Steg im Tösstal	055/31 21 69	auf Anfrage	2	3	3	25	●		●			●

Lieferantenadressen für Schulbedarf

Aktive Schul- und Freizeitgestaltung

Freizyt Lade
St. Karliquai 12 6000 Luzern 5 Fon 041. 51 41 51 Fax 041. 52 47 11
Spiele - kreatives Schaffen - Trekking - **Gratis**-Katalog anfordern

Audiovisual

Die Welt der Visualisierung
gepe JUST SHARP reflecta
Diarahmen, Montagemaschinen, Projektoren für Dia, OHP und Video, Leuchtpulte etc.
Schmid AG, Foto Video Electronics, 5036 Oberentfelden
Tel. 062/723 36 36, Fax 062/723 85 69

Weyel Vision AG, Rütiweg 7, 4133 Pratteln, 061/821 81 54, Fax 061/821 14 68

Ausstellwände

Paul Nievergelt/Pano-Lehrmittel, 8050 Zürich, 01/3115866

Autogen-Schweiss- und Schneideanlagen

GLOOR
Autogen-Schweisstechnik
Werkstatt-Einrichtungen für den Schulbetrieb
Gebr. Gloor AG, 3400 Burgdorf
Tel. 034/22 29 01
Fax 034/23 15 46

Bibliothekseinrichtung

Erba AG, 8703 Erlenbach/ZH, Telefon 01/912 00 70, Fax 01/911 04 96

Bienenwachs

Bienen-Meier, R. Meier Söhne AG, 5444 Künten, 056/485 92 50, Fax 056/485 92 55

Bücher

Buchhandlung Beer, St. Peterhofstatt 10, 8022 Zürich, 01/211 27 05

Orell Füssli
Orell Füssli Verlag
Dietzingerstrasse 3
CH - 8036 Zürich
01-466 74 45
Lehrmittel
Kieser, Stam

DIA-Duplikate-Aufbewahrungs-Artikel

DIARA Dia-Service, Kurt Freund, 8056 Zürich, 01/311 20 85, Fax 01/311 40 88

Flechtmaterialien

Peddig-Keel, Peddigrohr und Bastelartikel, 9113 Degersheim, 071/54 14 44
Vereinigte Blindenwerkstätten, Neufeldstr. 95, 3012 Bern, 031/301 34 51

Gase und Schweissmaterial

AGA

Pratteln	061 - 826 72 72
Zürich	01 - 431 90 22
Satigny	022 - 341 55 00
Maienfeld	081 - 302 24 21

technische, medizinische und hochreine Gase
Schweissgeräte und -zubehör

Handarbeiten/Kreatives schaffen/Bastelarbeit

Rüegg-Handwebgarne AG, Postfach, 8039 Zürich, 01/201 32 50

BLICO-SEIDE
Seidenstoffe für Batik und Stoffmalerei
E. Blickenstorfer AG, Bederstrasse 77,
Postfach, 8059 Zürich
Bitte Prospekt verlangen! 01 202 76 02

Textilien zum Werken und fürs Lager
aus Baumwolle: T-Shirts, Taschen, Mützen, Schirme, Schürzen
aus Seide: Pochettli, Foulards, Krawatten und vieles mehr
Sedecor AG, Kempttalstrasse 24, 8330 Pfäffikon ZH, Tel 01/950 57 70, Fax 01/950 57 80

Holzbearbeitungsmaschinen

Gratis
erhalten Sie die neue 36 seitige PROBBY-Broschüre. Mit Coupon
Mich interessiert speziell:
☐ Universalmaschinen ☐ Drechselbänke
☐ Kreissägen ☐ Bandsägen
☐ Hobelmaschinen ☐ Bandschleifmaschinen
☐ Absauganlagen ☐ Maschinenwerkzeuge
ETIENNE LUZERN
Etienne AG, Horwerstrasse 32, 6002 Luzern, Tel. 041/ 492 333

ROBLAND Holzbearbeitungsmaschinen
ETTIMA
Kreissägen, Hobelmaschinen, Kehlmaschinen, u.s.w. kombiniert und getrennt.
Inh. Hans-Ulrich Tanner 3125 Toffen b. Belp
Bernstrasse 25 Tel. 031/8195626

HEGNER AG
Steinackerstrasse 35
8902 Urdorf
Telefon 01/734 35 78
Dekupiersägen, Holzdrehbänke
Schleifmaschinen usw.
Verlangen Sie Unterlagen
HEGNER AG SA

5-fach komb. Universalmaschinen Hinkel und Robland
permanente Ausstellung
Service-Werkstätte
NüeschAG
Holzbearbeitungsmaschinen
Sonnenhofstrasse 5
9030 Abtwil/St.Gallen
Telefon 071/31 43 43

Informatik und Lernprogramme

SSSZ
8000Titel Lernsoftware und 600 Lernvideos lieferbar für Vorschulalter bis Universität. Spezielle Schullizenzen, Lizenzen für Schüler, Studenten und Lehrer (gegen entsprechenden Ausweis).
Anfragen: Telefon 042/72 32 49, Fax 042/72 61 49
SchulSoftware Zentrum, Postfach, 6418 Rotenthurm

Keramikbrennöfen

Lehmhuus AG, Töpfereibedarf, 4057 Basel, 061/691 99 27

TONY TON
100 kg Fr. 65.–
Tony Güller, 4614 Hägendorf
Nabertherm
Keramikbrennöfen
Batterieweg 6
Telefon 062 – 46 40 40
Telefax 062 – 46 28 16

SERVICE MICHEL VERKAUF
01 - 372 16 16
KERAMIKBEDARF
LERCHENHALDE 73 CH-8046 ZÜRICH

Klebestoffe

Briner + Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9400 Rorschacherberg, 071/42 77 97, Fax 071/42 77 96
Ed. Geistlich Söhne AG, 8952 Schlieren, 01/733 88 33, Fax 01/733 80 02

Lieferantenadressen für Schulbedarf

Kopiervorlagen

Persen®
Bergedorfer Kopiervorlagen: Für Deutsch, Mathematik u. a. Fächer, z. B. Schulfrühling, Lesenlernen mit Hand und Fuß, Mitmach-Texte, Theater.
Bergedorfer Klammerkarten: Für Differenzierung und Freiarbeit in Grund- und Sonderschulen. **Bergedorfer Lehrmittel- und Bücherservice.**
Prospekt anfordern: **Verlag Sigrid Persen, Verlagsvertretung Schweiz, Postfach, CH-8546 Islikon, Tel. u. FAX 0 54 55 19 84 (Frau Felix)**

Lehrmittel

Alfons Rutishauser, Schroedel Schulbuchverlag, Hauptstrasse 52, 6045 Meggen-Luzern, Tel. 041/37 55 15, Fax 041/37 55 45

Messtechnik

Professionelle Messgeräte
Handmessgeräte und Messzubehör für Schulen und Lehrinstitute
- Netzgeräte
- Zähler
- Multiinstrumente
- Funktionsgeneratoren

Telemeter Electronic AG
Im Gree 79, 8566 Ellighausen
Telefon 072/68 20 20, Fax 072/720 55 27

Modellieren/Tonbedarf

bodmer ton
Töpfereibedarf · Eigene Tonproduktion
8840 Einsiedeln · 055-536171 · Fax 055-536170

Musik

H.C. Fehr, Blockflötenbau AG, Stolzestrasse 3, 8006 Zürich, 01/361 66 46

Physik – Chemie-Ökologie-Biologie – Elektrotechnik

Leybold AG, Zähringerstr. 40, 3000 Bern 9, 031/302 13 31, Fax 031/302 13 33

Physikalische Demonstrationsgeräte

Steinegger + Co., Rosenbergstr. 23, 8200 Schaffhausen, 053/25 58 90

Projektions-Video- und Computerwagen

FUREX AG, Normbausysteme, Allmendstr. 6, 8320 Fehraltorf, 01/954 22 22

Schul- und Bastelmaterial

ZEUGIN AG, Baselstr. 21, 4243 Dittingen/BL, 061/765 9 765

Schulfotografie

SASJF, J. Frigg, Realschule, 9496 Balzers, 075/384 31 53

Schulmaterial/Lehrmittel

BIWA Am Puls der Schule
BIWA - Schulhefte und Heftblätter, Zeichenpapiere, Verbrauchsmaterial, Farben, Kartonage-Materialsätze, Karton-Zuschnitte
BIWA Schulbedarf AG
9631 Ulisbach-Wattwil Tel. 074 / 7 19 17

SCHUBI®
- **SCHUBI-Lernhilfen für Primarschule und Sonderpädagogik**
- **Werken-Materialien**

Fordern Sie den Katalog 1995/96 an bei:
SCHUBI Lehrmittel AG, Breitwiesenstr. 9, 8207 Schaffhausen
Telefon 053/33 59 23 Telefax 053/33 37 00

OFREX
Flughofstrasse 42, 8152 Glattbrugg
Tel. 01/810 58 11, Fax 01/810 81 77
Für zukunftsorientierte Schuleinrichtungen und Schulmöbel
BackUp

STOKKE MAKES LIFE WORTH SITTING
Nordisch sitzen!
STOKKE AG, Panoramaweg 33
5504 Othmarsingen
Tel. 062/896 31 01, Fax 062/896 31 60

ZESAR
Lebendige Stühle und Tische
ZESAR AG,
Möbel für den Unterricht
Gurnigelstrasse 38, 2501 Biel,
Tel. 032/25 25 94
Fax 032/25 41 73

Schulwaagen

METTLER TOLEDO
Präzisionswaagen für den Unterricht
Beratung, Vorführung und Verkauf durch:
Awyco AG, 4603 Olten, 062/32 84 60
Kümmerly + Frey AG, 3001 Bern, 031/302 06 67
Leybold AG, 3001 Bern, 031/302 13 31

Schulwerkstätten für Holz, Metall, Kartonage, Basteln

Weltstein ag Holzwerkzeuge
8272 Ermatingen
Werkraumeinrichtungen
direkt vom Hersteller. Revisionen und Ergänzungen zu äussersten Spitzenpreisen
Planung – Beratung – Ausführung
Tel.072/64 14 63 Fax 072/64 18 25

Schulzahnpflege

Aktion «Gesunde Jugend», c/o Profimed AG, 8800 Thalwil, 01/723 11 11

Spielplatzgeräte

Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01/856 06 04, Telefax 01/875 04 78

Spielplatzgeräte, Street-Basket, drehbare Kletterbäume
Armin Fuchs, Thun
Bierigutstrasse 6, 3608 Thun, Telefon 033 36 36 56
Verlangen Sie Unterlagen und Referenzen
Fuchs THUN

GTSM_Magglingen
- Spielplatzgeräte
- Pausenplatzgeräte
- Einrichtungen für Kindergärten und Sonderschulen

Aegertenstrasse 56
8003 Zürich ☎ 01 461 11 30 Telefax 01 461 12 48

Hinnen Spielplatzgeräte AG
CH-6055 Alpnach Dorf
CH-1462 Yvonand
BIMBO
Telefon 041 96 21 21
Telefax 041 96 24 30
Telefon 024 32 12 01
Telefax 024 32 12 02

- Spiel- und Pausenplatzgeräte
- Ein Top-Programm für Turnen, Spiel und Sport
- Kostenlose Beratung an Ort und Planungshilfe
- Verlangen Sie unsere ausführliche Dokumentation mit Preisliste

Sprachlabor

SPRACHLEHRANLAGEN / MULTIMEDIA TRAINING
REVOX® LEARNING SYSTEM 444
artec electronics nv
CATS / 4 COMPUTER AIDED TRAINING SYSTEM 4
CATS / 1 COMPUTER AIDED TRAINING SYSTEM 1
Beratung und Projektplanung
Verkauf und Installationen
Kundenspezifische Lösungen
Service - Organisation
Th. Corboz - R. Canzian
education & media
Althardstrasse 146
8105 Regensdorf
Tel 01/870 09 20
Fax 01/870 09 30

Lieferantenadressen für Schulbedarf

Theater

eichenberger electric ag, zürich
ebz
Bühnentechnik · Licht · Akustik
Projektierung · Verkauf · Vermietung
Zollikerstrasse 141, 8008 Zürich
Tel. 01/4221188, Telefax 01/4221165

teaterverlag elgg
3123 Belp, Tel./Fax 031/819 42 09
Persönliche Beratung Mo–Fr 14.00–17.00Uhr
Vertretung für die Schweiz:
BUCHNER THEATERVERLAG MÜNCHEN
das Haus für aktuelles Schul- und Jugendtheater

Schultheater
MASKENSCHAU
Dauer: 1 Stunde
Auskunft und Unterlagen:
Pello, Mühlhauserstr. 65, 4056 Basel
Telefon/Fax 061/321 86 96
PELLO

Turngeräte

Alder+Eisenhut AG, Alte Landstr. 152, 8700 Küsnacht, 01/910 56 53
HOCO, Turn- und Sprungmatten, 3510 Konolfingen, 031/791 23 23

Wandtafel

Jestor AG, Schulwandtafeln und Zubehör, 5705 Hallwil, 064/54 28 81
Kränzlin+Knobel AG, 6300 Zug, Tel. 042/41 55 41, Fax 042/41 55 44

Werkraumeinrichtungen und Werkmaterialien

bremor sa
SWITZERLAND
Sandstrahlanlagenhersteller
Oberflächenbehandlung
Chemin Vert 33
1800 Vevey
Tel. 021/921 02 44
Fax 021/922 71 54

Werkraumeinrichtungen, Werkzeuge und Werkmaterialien für Schulen.
OPO Oeschger AG, 8302 Kloten
Tel. 01/804 33 55
3322 Schönbühl, Tel. 031/859 62 62
9016 St.Gallen, Tel. 071/35 66 44
OPO OESCHGER

leichter lehren und lernen
hunziker
schuleinrichtungen
Hunziker AG 8800 Thalwil Tischenloostrasse 75 Telefon 01-722 81 11 Telefax 01-720 56 29

SCHWERTFEGER AG
Wandtafelfabrikation, Schuleinrichtungen
3202 Frauenkappelen
Telefon 031 926 10 80 Fax 031 926 10 70
– Beratung
– Planung
– Fabrikation
– Montage
– Service

Webrahmen und Handwebstühle

ARM AG, 3507 Biglen, 031/701 07 11, Fax 031/701 07 14

Der neue Katalog «Werken 96» von OPO Oeschger ist da!

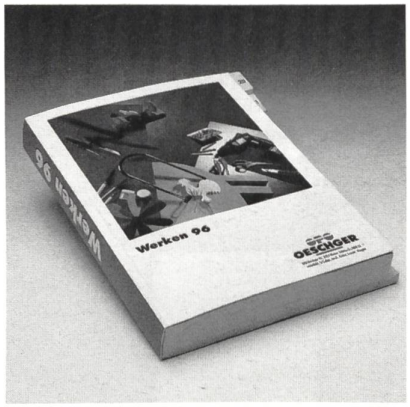
Gute Werkzeuge und Werkmaterialien leisten einen wesentlichen Beitrag zur rationellen Herstellung hochwertiger Produkte. Unter diesem Gesichtspunkt hat OPO Oeschger sein neues Werkzeug-, Kleinmaschinen- und Schulmaterialprogramm zusammengestellt.

Das 900seitige Werk wurde im handlichen Kleinformat mit übersichtlichen Griffregistern produziert. Im neuen «Werken 96» finden Sie neben Werkzeugen und Maschinen, einen SortiLog-Auszug über Beschläge wie Scharniere, Schrauben, Nägel, Dübelstäbe und vieles mehr.

Mobiliar und Aufbewahrungssysteme für Werkraumeinrichtungen, wie auch das Sortiment von Verbrauchsmaterial, zum Beispiel Acryl, wurden dem neuesten Stand der Technik angepasst.

Ab dem 9. Oktober 1995 werden rund 10 000 druckfrische, vierfarbige Exemplare an Schulen versandt.

Weitere Informationen erhalten Sie bei:
OPO Oeschger AG
Steinackerstrasse 68, 8302 Kloten
Tel. 01/804 33 55
Fax 01/804 33 77



die neue schulpraxis

gegründet 1931 von Albert Züst
erscheint monatlich,
Juli/August Doppelnummer

Über alle eingehenden Manuskripte freuen wir uns sehr und prüfen diese sorgfältig. Wir bitten unsere Mitarbeiter, allfällige Vorlagen, Quellen und benützte Literatur anzugeben.
Für den Inhalt des Artikels ist der Autor verantwortlich.

Redaktion

Unterstufe: (Mln)
Marc Ingber, Primarlehrer, Wolfenmatt, 9606 Bütschwil, Tel./Fax 073/33 31 49

Mittelstufe: (Lo)
Prof. Dr. Ernst Lobsiger, Werdhölzli 11, 8048 Zürich, 01/431 37 26

Oberstufe: (Ma)
Heinrich Marti, Schuldirektor, alte Gockhauserstrasse 1c, 8044 Zürich
Tel. 01/821 13 13, Fax 01/201 12 41

Unterrichtsfragen: (Jo)
Dominik Jost, Seminarlehrer, Zumhofstrasse 15, 6010 Kriens, Tel. 041/45 20 12

Goldauer Konferenz: (Ki)
Norbert Kiechler, Primarlehrer, Tieftalweg 11, 6405 Immensee, Tel. 041/81 34 54

Abonnemente, Inserate, Verlag:
Zollikofer AG, Fürstenlandstrasse 122, 9001 St.Gallen, Telefon 071/29 77 77
Fax 071/29 75 29

Abonnementspreise:
Inland: Privatbezüger Fr. 78.–, Institutionen (Schulen, Bibliotheken) Fr. 117.–,
Ausland: Fr. 84.–/Fr. 122.–
Einzelpreis: Fr. 15.–, Ausland: Fr. 17.–
(inkl. Mehrwertsteuer)

Inseratpreise:

1/1 Seite	s/w	Fr. 1545.–
1/2 Seite	s/w	Fr. 862.–
1/4 Seite	s/w	Fr. 485.–
1/6 Seite	s/w	Fr. 402.–
1/8 Seite	s/w	Fr. 263.–
1/16 Seite	s/w	Fr. 147.–

(zuzüglich 6,5% Mehrwertsteuer)

Fundiert informiert.

«Greenlight» – das Jugend-Magazin der Schweizerischen Volksbank für Jugendliche ab 14 Jahren

Jede Ausgabe ist einem Schwerpunktthema gewidmet, das von kompetenten Fachpersonen behandelt wird – nach dem Motto «fundiert, aber trotzdem lesefreundlich und jugendgerecht».

Die folgenden Nummern sind noch verfügbar und kostenlos erhältlich:

Gentechnologie: Gentechnik ist Chirurgie an der DNS, Im Kampf gegen Aids, Pflanzen von Menschenhand.

Astronomie: Kleines Astronomie-Lexikon, Unterwegs in unserem Sonnensystem, Ein selbstgebautes Teleskop.

Vielfalt des Lebens: Regenwald und Korallenriff, Welternährung gefährdet, Hausgärten als Überlebensinseln.

Medikamente: Heilung oder Symptombekämpfung, Körper – Seele, Der leise Weg in die Abhängigkeit, Homöopathie.

Blues: Der Blues entsteht, Das Land der unbegrenzten Möglichkeiten, Bluesland Schweiz.

Zukunftsforschung: Arthur Futuro im Jahr 2010, Wie entstehen Prognosen?, Die Zukunft unserer Schulen.

Mode: Von Ethno bis Techno, Traumjob Model, Vom Faden zum fertigen Kleid, Mode-Design.

Beruf: Die Qual der Wahl – mit Fragebogen, Das Berufsinformationszentrum, Wie unabhängig ist die Berufsberatung?

Energie: Mehr bezahlen wäre billiger, Der blaue Planet hat Fieber, Das Auto zum Mitstrampeln, Phantasievoller Umgang mit Energie.

Greenlight
Schweizerische Volksbank

Interessiert? Senden Sie eine Postkarte mit den nötigen Angaben (Titel, Anzahl) und Ihre Adresse an:

Schweizerische Volksbank
«Greenlight»-Magazin
Postfach 5323
3001 Bern